



**Forum Demokratieforschung  
Beiträge aus Studium und Lehre**

Working Paper-Reihe  
im Fachgebiet Demokratieforschung  
am Institut für Politikwissenschaft  
der Philipps-Universität Marburg



Working Paper No 3

Einstiegsprozesse in den Rechtsextremismus  
über die Fußballfanszene?  
Zur Bedeutung von Gewalt und Männlichkeitskonstruktionen

Eine Analyse am Beispiel des  
Ballspielvereins Borussia 09 e.V. Dortmund

Bericht zum Forschungsprojekt im Bachelorstudiengang Politikwissenschaft  
an der Philipps-Universität Marburg

von

Marc Becker, Birthe Berghöfer, Alina Fischer, Franziska Glatz,  
Julia Hallmann, Annabell Kolbe, Laura Vanselow

Titelbild: Füllhorn von Christel Irscher (Original: Acryl auf Leinwand 1997)

### **Impressum**

Forum Demokratieforschung, Working Paper-Reihe im Fachgebiet Demokratieforschung  
am Institut für Politikwissenschaft an der Philipps-Universität Marburg,  
Beiträge aus Studium und Lehre  
Herausgeberinnen: Prof'in Dr. Ursula Birsl, Matti Traußneck (M.A. Politologin)

Working Paper No 3 (Februar 2014)

ISSN 2197-9482

<http://www.uni-marburg.de/fb03/politikwissenschaft/institut/lehrende/birsl/forumdemokratie>

### **Kontakt:**

Prof'in Dr. Ursula Birsl  
Matti Traußneck  
Philipps-Universität Marburg  
Institut für Politikwissenschaft  
Wilhelm-Röpke-Str. 6G  
DE-35032 Marburg

E-Mail: [ursula.birsl@staff.uni-marburg.de](mailto:ursula.birsl@staff.uni-marburg.de)  
[matti.traussneck@staff.uni-marburg.de](mailto:matti.traussneck@staff.uni-marburg.de)

## Inhalt

Einleitung.....	7
1. Forschungsstand und Forschungsbedarf.....	10
2. Konzeptionelle Anlage und methodisches Vorgehen.....	18
3. Empirische Befunde und theoretische Einordnung.....	27
3.1. Kontextkategorie: Warum Dortmund? .....	27
3.2. Rechte Fangruppen .....	32
3.3. Einstiegsprozesse in den Rechtsextremismus über die Fußballfanszene.....	41
3.4. Gewalt in der Fußballfanszene und im Rechtsextremismus.....	47
3.5. Konstruktionen von Männlichkeit im Rechtsextremismus und im Fußball.....	60
4. Fazit.....	73
5. Literaturverzeichnis .....	79
6. Anhang .....	83
Anhang I: Vorstellung der ExpertInnen.....	83
Anhang II: Leitfaden für ExpertInneninterviews .....	86
Anhang III: Gesamtmatrix (Auswertungen der Interviews) .....	92



## Einleitung

*„In den letzten zwei bis drei Jahren beobachten die Sozialarbeiter der Fußball-Fanprojekte einen zum Teil gravierenden Anstieg von offen geäußertem Rassismus, Antisemitismus und steigender Fremdenfeindlichkeit. Ja mehr noch, wie in keinem anderen gesellschaftlichen Bereich werden gerade im Umfeld von Fußballgroßereignissen – offensichtlich unter dem Deckmantel der Anonymität der skandalisierenden Masse und fußballfanspezifischer Accessoires – offen fremdenfeindliche Parolen skandiert und Symbole zur Schau getragen. Die Fanszene scheint somit geradezu ein Seismograph für rechte, ausländerfeindliche Stimmung in Deutschland zu sein“ (Achilles/Pilz 2002, zitiert nach Kulick 2007: 3).*

Fußball kann in Deutschland als extrem populär und – was die Anzahl der AnhängerInnen und Fans angeht – als Sportart Nummer Eins bezeichnet werden. Im Stadion finden sich riesige Menschenmassen zusammen, die sich aus ganz unterschiedlichen gesellschaftlichen Milieus zusammensetzen. Wenig überraschend finden sich auch Rechtsextreme im Fußballumfeld. Das Stadion dient als ein Ort für sporadische, lockere Aufeinandertreffen und bildet einen Anknüpfungspunkt für Rechtsextreme. Diese treten nicht zwangsläufig offen als solche in Erscheinung, dennoch kann es vorkommen – und das ist die Annahme der vorliegenden Arbeit –, dass das Umfeld des Fußballs für das Ausleben und die Agitation rechtsextremistischer Gedankenguts sowie für die Rekrutierung von Nachwuchs genutzt wird. Insbesondere letzterer Aspekt wird in der vorliegenden Forschungsarbeit untersucht.

Unter ‚rechtsextrem‘ wird im Folgenden ein Verhalten und Denken verstanden, das durch die Dimensionen ‚Gewalt‘ und ‚Ideologie der Ungleichheit‘ gekennzeichnet ist (vgl. Birsl 2011: 17). Die Dimension der Gewalt bezieht sich auf die Akzeptanz physischer Gewalt seitens rechtsextremer Menschen. Die Ideologie der Ungleichheit zeigt sich unter anderem durch eine Differenzierung nach innen, durch welche vermeintlich natürliche Unterschiede zwischen sozialen Gruppen und zwischen Geschlechtern begründet werden und mit denen Ungleichwertigkeiten, Hierarchien, soziale Statuszuweisungen, Bilder von Männlichkeit und Weiblichkeit sowie Geschlechterrollen legitimiert werden sollen (vgl. ebd.: 17f.). Rechtsextremismus muss jedoch immer als ein Komplex aus verschiedenen Ideen, Einstellungen, Verhaltensweisen, Handlungen und sozialen Prozessen verstanden werden (vgl. Madloch 2000: 253), für den es keine einheitliche und allgemein gültige Definition geben kann.

Die Verbindung zwischen Rechtsextremismus und Fußball ist kein neues ‚Phänomen‘, sondern seit Jahren ein dauerhaftes Problem mit nicht unbedeutender gesellschaftlicher Relevanz. Die Problematik des Rechtsextremismus im Fußball wird besonders seit einiger Zeit wieder vermehrt in den Medien aufgegriffen. So erschien am 13. November 2013 auf „Spiegel Online“ der Artikel „Rechtsextremes Netzwerk: Hooligans und Neonazis bedrohen

deutschen Fußball“<sup>1</sup>, um nur ein Beispiel zu nennen. 2011 erschien das Buch „Angriff von Rechtsaußen. Wie Neonazis den Fußball missbrauchen“ von Ronny Blaschke, welches sich ebenfalls mit der Thematik befasst. Auch in der Wissenschaft wurde und wird zu der Präsenz und Bedeutung von Rechtsextremismus im Fußball geforscht. Pilz et al. (2006: 361f.) bezeichnen das Stadion als einen Ort der kulturellen Logik, in dem große Teile der Gesellschaft aufeinandertreffen. Sülzle (2011: 81) geht etwas weiter und bezeichnet den Fußball sogar als eigenständigen gesellschaftlichen Bereich mit eigener Geschichte und eigenen kulturellen Regeln. In der Wissenschaft wurden bisher viele Bereiche des Rechtsextremismus untersucht, sowohl innerhalb als auch außerhalb des Fußballs; beispielsweise inwieweit der Sport zur Rekrutierung dienen kann oder welche Bedeutung Gewalt in der rechten Szene hat. Bei genauerer Betrachtung des Forschungsstandes fällt allerdings auf, dass bisher wenig Wissen darüber existiert, welche Bedeutung Männlichkeitskonstruktionen und Gewalt beim Einstieg in den Rechtsextremismus über die Fußballfanszene haben. Aus diesem Grund wurde für die vorliegende Forschungsarbeit ebendiese Frage ausgesucht.

Im Folgenden wird unter ‚Gewalt‘ ein Handeln verstanden, das destruktiv gegen Gegenstände und/oder Menschen gerichtet ist (vgl. Neidhardt 1984: 11). Dieses Handeln entwickelt sich in situativ verdichteten Interaktionsbeziehungen, dient der Machtausübung und soll ein Unter- und Überordnungsverhältnis herstellen (vgl. Kühnel 1993: 238). Gewalthaltiges Handeln kann physisch und psychisch auf Menschen einwirken. Für den Fußballkontext wird daher auch ‚strukturelle Gewalt‘ mit einbezogen, worunter beispielsweise beleidigende Fansänge, Parolen, Banner oder Ähnliches verstanden werden. Derlei Äußerungen dienen im Fußballstadion – wie aufgezeigt werden wird – unter anderem der Fremdgruppenabwertung und damit der Herstellung von Machtverhältnissen.

Mit ‚Männlichkeitskonstruktionen‘ sind die im Fußballumfeld produzierten und reproduzierten Vorstellungen von Männlichkeit gemeint. Diese können verschiedene Formen annehmen und müssen daher auf mehreren Ebenen analysiert werden. Darunter fallen Eigen- und Fremdwahrnehmungen von Männern sowie Gruppenprozesse, wie beispielsweise die Konstruktion hegemonialer Männlichkeit und männerbündische Praktiken. Der Fußballkontext gilt als einer der gesellschaftlichen Orte, in denen Werte und Symboliken von Männlichkeit ideologisiert übersteigert werden (vgl. Kreisky/Spitaler 2010: 197). Da sich ähnliche Prozesse auch in der rechtsextremen Szene ausmachen lassen, ergeben sich in diesem Bereich interessante Anknüpfungspunkte, die im Folgenden genauer untersucht werden.

Das vorliegende Forschungsprojekt bezieht sich allein auf den professionellen Männerfußball, da die Einbeziehung von Frauenfußball bei der Frage nach Männlichkeitskonstruktionen nur bedingt sinnvoll erschien. Zudem weist Männerfußball eine weit höhere Po-

---

<sup>1</sup> In: <http://www.spiegel.de/sport/fussball/rechtsextreme-im-fussball-hooligans-und-nazis-vernetaen-sich-a-933194.html>; letzter Zugriff: 20.11.13.



pularität auf und erfährt somit größere mediale Aufmerksamkeit. Die Fokussierung auf den Männerfußball und gleichzeitig allein auf die Bundesliga, beziehungsweise auf einen Verein der Bundesliga, ermöglichte eine ausführliche sowie gut zugängliche Literaturrecherche. Als Fallbeispiel wurde für die Forschungsarbeit der Ballspielverein Borussia 09 e.V. Dortmund (kurz: BVB) ausgewählt, in dessen Umfeld rechte Fans bereits mehrfach auffällig geworden sind. Aufgrund der aktuellen gesellschaftlichen Relevanz, der Spezifika der Stadt Dortmund mit ihrer vergleichsweise ausgeprägten rechten Szene sowie aufgrund eines geeigneten Feldzugangs erschien diese Auswahl für das Forschungsprojekt sinnvoll.<sup>2</sup>

Die vorliegende Forschungsarbeit befasst sich mit der Thematik des Rechtsextremismus in der Fanszene des Fußballs und im Spezifischen mit der Frage, welche Bedeutung die Faktoren Gewalt und Männlichkeitlichkeitskonstruktionen beim Einstieg in den Rechtsextremismus über die Fußballfanszene haben. Für die Untersuchung wurden ExpertInneninterviews mit Personen aus dem Umfeld des gewählten Fallbeispiels – also aus der Stadt Dortmund beziehungsweise aus dem Umfeld des BVB – geführt, die entweder Kontext- oder Betriebswissen aufweisen konnten.

Im Folgenden wird zunächst der Stand der Forschung aufgearbeitet und aus dem Forschungsbedarf bezüglich der Verbindung von Gewalt und Männlichkeitskonstruktionen bei Einstiegsprozessen wird das Forschungsdesiderat der vorliegenden Arbeit entwickelt. Im anschließenden Kapitel folgt die konzeptionelle Anlage der Studie mit der Begründung des Fallbeispiels und der Darlegung des methodischen Vorgehens. Im Weiteren wird die Auswertung der ExpertInneninterviews vorgenommen und abschließend wird in einem Fazit auf Besonderheiten und Auffälligkeiten während des Forschungsprozesses eingegangen sowie das Ergebnis der Forschungsarbeit präsentiert.

---

<sup>2</sup> Siehe auch Kapitel 2: „Konzeptionelle Anlage und methodisches Vorgehen“.

## **Kapitel 1: Forschungsstand und Forschungsbedarf**

Gerade in den letzten Jahren wurde im Themenfeld Rechtsextremismus auch in Verbindung mit Fußball intensive Forschung betrieben. Um die Fragestellung nach der Rolle von Gewalt und Männlichkeitskonstruktionen bei Einstiegsprozessen in den Rechtsextremismus über die Fußballfanszene angemessen bearbeitet zu können, muss eine Eingrenzung vorgenommen werden. Da Einstiegsprozesse in aller Regel im Alter zwischen 13 und 15 Jahren vonstatten gehen (vgl. Schuhmacher 2011: 267), wird die Thematik im weiteren Verlauf unter einem jugendspezifischen Gesichtspunkt betrachtet. Des Weiteren wird in der Forschung meist davon ausgegangen, dass Einstiegsprozesse insbesondere in diesem Alter nicht in erster Linie politisch motiviert sind, sondern erst im Nachhinein ideologisch fundiert werden. Der Einstieg wird meist im „(jugend-)kulturellen ‚Vorraum‘“ (ebd.) vollzogen. Das Stadion kann als ein Ort dieses ‚Vorraums‘ verstanden werden. Heitmeyer und Peter (1988) sehen das Fußballstadion sogar als eine Sozialisationsinstanz an. Denn durch das Fan-Dasein können Jugendliche spezifischen Fragen und Bedürfnissen ihres Alters begegnen:

*„Fußballfan zu sein [...] gehört zu den alltäglichen Erscheinungen bei Jugendlichen, um auf eine spezifische Weise eine eigenständige Identität zu erwerben, [...] um so Selbst-Bewusstsein und Handlungssicherheit in der Gesellschaft zu erwerben“ (Heitmeyer/Peter 1988: 20).*

Die Fußballfanszene ist dementsprechend ein Ort, an dem junge Menschen Identifikation suchen und finden sowie Bindungen und Zugehörigkeiten entwickeln (vgl. Krabs 2008: 123). Folglich hat das Geschehen im Stadion ein großes Gewicht in der Sozialisation jugendlicher Fußballfans. Aus diesem Grund erscheint es wichtig zu betrachten, was Jugendliche im Stadion über das konkrete Fußballspiel hinaus erleben. Neben Zugehörigkeit, Anerkennung und dem Bedürfnis, etwas darzustellen, besteht auch gleichzeitig der Drang jugendlicher sich abzugrenzen. Dies äußert sich in der Schaffung eigener, den anderen Sozialisationsinstanzen wie Familie, Schule etc. gegenüber autonomer Räume. Abweichendes und als Rebellion empfundenes Verhalten, das sich in Kleidung, spezifischen Wertesystemen und Sprache ausdrücken kann, sind Ausformungen dieser Abgrenzung (vgl. Sommerey 2010: 17f). Es geht also um eine Distanzierung und Abgrenzung auf der einen Seite und Integration und Gruppenzusammenhalt auf der anderen. Fußballfangemeinschaften können als ebensolche Räume verstanden werden.

Anzumerken ist an dieser Stelle, dass die ‚Fußballszene‘ besagtes Identifikationsbedürfnis nicht mehr erfüllt. Heitmeyer und Sommerey sehen den Grund hierfür in der Kom-

merzialisierung und Professionalisierung der Fußballs einerseits und der Entwicklung zum Breitensport andererseits (vgl. Sommerey 2010: 11f). Das Prädikat Fußballfan zu sein allein reicht nicht mehr aus, um in Abgrenzung zu anderen Gruppen Identifikation zu stiften. Es ist davon auszugehen, dass im gleichen Maße wie dieser Prozess voranschreitet, die einzelnen Fangruppierungen an Bedeutung in der Sozialisation jugendlicher Fußballfans gewinnen. Weil die innere Differenzierung der Fanszene zunimmt, wird es immer wichtiger, zu welcher der verschiedenen Fangruppen (zum Beispiel Ultras oder Hooligans) Jugendliche sich zu ordnen.

### ***Motive für den Einstieg in die rechtsextreme Szene***

Betrachten wir Motive und Gründe für den Einstieg Jugendlicher in die rechtsextreme Szene, so müssen die Prozesse der Affinisierung mit rechtsextremen Gruppen untersucht und mögliche Muster, die sich bei ersten Berührungspunkten zeigen, analysiert werden. Eine Reihe von WissenschaftlerInnen geht von besonderen biographischen Gegebenheiten aus, die eine Affinisierung mit rechtsextremen Gruppen wahrscheinlicher werden lassen (vgl. Möller 2000; Borstel 2011; Schuhmacher 2011). Kurt Möller (2000: 30-41) gliedert die theoretischen Erklärungsansätze in verschiedene Ebenen, ausgehend vom Individuum (Verlust der Vaterfigur, Gewalterfahrung), von der Sozialstruktur (Überforderungssituation, Bedürfnis nach Schutz) und ausgehend von der Sozialisation (subjektive Verarbeitung von Erlebnissen in der Schule, Medien, etc.). Dierk Borstels Studie mit Aussteigern aus der rechtsextremen Szene über das Medium ihres Einstiegs geht konform mit Möllers Gliederung. Einstiegsprozesse erfolgen demnach entweder über die Familie, über die Peer-Group oder auf Grund einer Systemkritik (vgl. Borstel 2011: 298ff.).

Niels Schumacher (2011: 268ff.) macht drei Muster von Einstiegsprozessen in den Rechtsextremismus aus. Einstiege können durch interethnisches Konkurrenz erleben mit ausländischen Peers und die in dieser Situation empfundene Unterlegenheit, die auf Unterstützung durch die Gruppe zurückgeführt wird, erfolgen. Auch schon bestehende rechtsextreme Gruppen mit hegemonialer Geltungskraft im sozialen Umfeld der Jugendlichen können den Einstieg in den Rechtsextremismus bilden. Die Mitgliedschaft wird in diesem Szenario als selbstverständlich wahrgenommen und stellt den ‚normalen‘ Entwicklungsgang der betroffenen Jugendlichen dar. Hinzu kommt eine kaum vorhandene Aufnahmeschwelle in die Gruppe; ein Zugehörigkeitsgefühl kann also ohne großen Aufwand erreicht werden. Einstiege können auch über das Motiv der Rebellion erfolgen. Die treibenden Faktoren sind dann auch hier die Suche nach Anerkennung und sozialer Wahrnehmung. Insbesondere in der letztgenannten Ausprägung der Muster nach Schuhmacher lassen sich zwei Momente herauskristallisieren, die Jugendliche eine Mitgliedschaft in rechten Gruppen positiv bewerten lassen: Zum einen geht es um Rückhalt in einer Gruppe, der Durchsetzungsvermögen zuge-

sprochen wird, und zum anderen geht es darum, sozial wahrgenommen zu werden, indem eine durch die Gruppe gestiftete Identität angenommen wird. Dies kann sowohl die Mitgliedschaft in einer großen vorherrschenden Gruppe (Ausprägung 1 nach Schuhmachers Muster) als auch in einer rebellierenden Gruppe (Ausprägung 3 nach Schuhmachers Muster) leisten. Die fast bedingungslose Aufnahme in eine Gemeinschaft, welche Geborgenheit und Zusammenhalt verspricht, stellt ein attraktives Angebot für Jugendliche dar. Dierk Borstel (2011: 304) nennt Kameradschaft und Zusammenhalt auch über den Tod hinaus als ein Einstiegsversprechen rechtsextremer Gruppen.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass jugendliche Einsteiger<sup>3</sup> in rechtsextreme Gruppen auf einer ähnlichen Suche nach Identität, Gemeinschaft und Anerkennung sind wie jugendliche Fußballfans auch.

### ***Berührungspunkte zwischen Fußball und Rechtsextremismus***

Eva Kreisky und Georg Spitaler (2010) stellen in ihrem Artikel „Rechte Fankurve oder Fankurve der Rechten?“ die Verbindung zwischen Fußball und Rechtsextremismus her. Sie beziehen sich dabei auf ‚Anknüpfungspunkte‘, die eine Annäherung zwischen Fußballfans und rechtsextremen Gruppen erleichtern können. Das Fußball-Event geht einher mit einer Reihe ritualisierter Antagonismen, die aus der Unterscheidung zwischen Heimmannschaft und ‚fremder‘ Auswärtsmannschaft resultieren. Aus dieser Unterscheidung ergibt sich die Konstruktion der eigenen homogenen Gruppe durch die gleichzeitige Konstruktion des Anderen. In den meisten Fällen geht eine derartige Kategorisierung mit einer Abwertung der Fremdgruppe einher. In einem politischen Kontext würde von dem ‚Freund-Feind-Schema‘ nach Carl Schmitt gesprochen werden. Einer ähnlichen Kategorisierung folgt auch die Logik rassistischer Diskurse.

Eng verbunden damit ist ein gewisser Regionalismus beziehungsweise Nationalismus (je nachdem auf welcher Ebene die Spiele angesiedelt sind), da die Vereine und Nationalmannschaften in der Regel für bestimmte Regionen beziehungsweise Nationen stehen. Die oben genannten Kategorisierungen vollziehen sich auch entlang dieser regionalen oder nationalen Trennlinien. Für die Herstellung von Binnenhomogenität bedarf es verschiedener Rituale, Codes und Verhaltensweisen, durch deren Kenntnis sich Mitglieder von Fremden unterscheiden. Aus diesen spezifischen Eigenheiten ergibt das Potential, Identität zu stiften.

Als weiteren Anschlusspunkt nennen Kreisky und Spitaler (2010: 203) die „*ritualisierte Gewaltkultur*“ im Fußball. Diese sehen sie in enger Verbindung mit dem praktizierten Männlichkeitsmodell einer „*harten Männlichkeit*“ (Begriff nach Spaaij 2008: 375; zitiert in: Kreis-

---

<sup>3</sup> In diesem Fall wird bewusst nur die männliche Form verwendet, da hauptsächlich junge Männer durch das Fußballstadion für rechte Gruppen rekrutiert werden und die vorliegende Untersuchung auf diesem Fakt aufbaut. Für jugendliche Frauen, die über die Fußballfanszene in rechte Gruppe gelangen, müssten evtl. andere Erklärungsansätze herangezogen werden.

ky/Spitaler 2010: 204). Auch Sabine Behn und Viktoria Schwenzer (2006: 358) verstehen *„Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus als tradierte Bestandteile der Fußballkultur“*. Und darüber hinaus gehen sie davon aus, dass sich das Zuschauerverhalten dieser *„kulturellen Logik“* (ebd.: 329) des Fußballs anpasst.

Tatsächlich spielt der Fußball eine nicht unbedeutende Rolle bei rechtsextremen Rekrutierungsbestrebungen. Kreisky und Spitaler (2010) führen diesen Umstand auf die Eigenschaften des sozialen Raumes Fußballstadion zurück. Das Stadion ermöglicht insbesondere männlichen Jugendlichen leidenschaftliche Inszenierungen und Fußball erfreut sich sowohl einer großen Popularität als auch eines gesteigerten Interesses seitens der Medien. Das Fußballstadion ist also ein Ort, an dem Rechtsextreme männliche Jugendliche in großer Zahl erreichen und durch die bestehenden Anschlussstellen teilweise abholen können (vgl. Kreisky/Spitaler 2010: 196).

Der verstorbene Neonazi Michael Kühnen bezeichnete die Skinhead- und die Fußballfanszene als Rekrutierungsfeld für Nachwuchs, der zwar ideologisch und politisch noch nicht gefestigt ist, sich aber dennoch als passend erweist (vgl. Dembowski/Scheidle 2002: 14, zitiert nach: Kreisky/Spitaler 2010: 195). Diesen Aspekt des ‚unpolitischen‘ Einstiegs – Affinisierungsprozesse Jugendlicher mit rechtsextremen Gruppen, die nicht auf einer ideologischen Basis geschehen – greift Kurt Möller (2011) in einer Untersuchung zu verschiedenen Männlichkeitskonstruktionen im Rechtsextremismus auf. Er unterstreicht die Rolle von gegebenen Gelegenheitsstrukturen im Gegensatz zu einem ideologischen Angebot. Für Möller (2011: 136) sind Strukturen, die es Jugendlichen ermöglichen, Gewaltakzeptanz zu demonstrieren und eine gewalthaltige Männlichkeit zu inszenieren, von großer Relevanz, wenn über die Attraktivität von rechten Gruppen für Jugendliche gesprochen wird. Auch Gunter A. Pilz (1994: 20) sieht Gewaltakzeptanz und Gewaltfaszination als vorrangige Faktoren in der Agitation männlicher Jugendlicher. Das Fußballstadion bietet aufgrund einiger Elemente der Fankultur die von Möller beschriebenen Gelegenheitsstrukturen, in denen Jugendliche eine Einstellung zu Gewalt entwickeln und Männlichkeitsmodelle verfolgen, die für rechtsextreme Ideologien anschlussfähig sind.

### ***Gewalt und Männlichkeitskonstruktionen im Fußballkontext***

Wie weiter oben bereits erwähnt, machen Kreisky/Spitaler (2010) Männlichkeitskonstruktionen im Sinne einer ‚harten Männlichkeit‘, bei der Werte wie Mut, Stärke, Kameradschaft, Härte und Solidarität eine große Rolle spielen und alles weiblich Konnotierte als schwach und minderwertig gilt, sowohl in einem rechtsextremen als auch im Kontext des Fußballs aus. Dies spiegelt sich auch in der eindeutigen Ablehnung von Homosexualität durch viele Fußballfans wider. Nina Degele und Caroline Jazz (2011) befassen sich genauer mit diesem Thema in einer Studie zu Homophobie, Rassismus und Sexismus im Fußball.

Lothar Böhnisch und Holger Brandes (2006) stellen in „Titan' und ‚Queen von Madrid“ einen Abriss der Männlichkeitspraxen im Fußball und ihre Veränderungen mit der Zeit beziehungsweise mit dem ‚Zeitgeist‘ dar, auch in Hinblick auf die mediale Vermarktung und Inszenierung. Sie stellen dabei die von Günther Netzer, Oliver Kahn und David Beckham verkörperten Männlichkeiten gegenüber. Traditionelle Männlichkeit – verkörpert durch Oliver Kahn – wird hier neben den Umgang der Fußballfanszene mit der eher ‚metrosexuellen‘ Männlichkeit Beckhams gestellt, die sich auch weiblich konnotierten Stilelementen bedient.

Christian Bromberg (2006) unternimmt den Versuch, anhand von Fangesängen in der französischen Liga die Überspitzung männlicher Werte im Fußball aufzuzeigen. Interessant ist in diesem Kontext der Rückschluss auf das vorherrschende und reproduzierte Männlichkeitsbild im Fußball. Almut Sülzle (2011) legt eine ethnographische Studie im Fanblock „Fußball, Frauen, Männlichkeiten“ vor. Sie untersucht unter anderem die Konstruktion von Fan- oder Fußballmännlichkeit. Dabei macht sie Gewalt als ein zentrales Element bei der Konstruktion der Fan-Männlichkeit aus und schlägt damit die Brücke zwischen Gewaltfaszination und Männlichkeitskonstruktionen im Fußball. Auch in ihrem Aufsatz „Fußball als Schutzraum für Männlichkeit?“ thematisiert Sülzle (2005) die Bedeutung des gesellschaftlichen Raums ‚Stadion‘ für die Konstruktion von Männlichkeiten. Sie geht der These nach, dass gerade die traditionell verkörperten und an militärischen Werten orientierten Männlichkeiten ein wichtiges Leitbild für Fußballfans sind.

Die Gewaltkultur im Fußballstadion ist eine andere Parallele insbesondere zu rechts-extremen Jugendgruppen, wobei diese allerdings nur in bestimmten Fangruppen in vergleichbarer Intensität gelebt wird. Nichtsdestotrotz herrscht im Fußballstadion nach Sülzle eine zumindest gewalttolerierende Atmosphäre vor. Lothar Böhnisch (2008) thematisiert in seinem Sammelbandbeitrag „Kleine Fußballschule der Männlichkeit“ die verschiedenen Inszenierungen von Fußball-Männlichkeiten im Zusammenspiel mit einer zunehmenden Kommerzialisierung. Für die Belange der vorliegenden Arbeit ist allerdings wichtiger, dass er überdies die Gewalt im Fußballkontext mit dem Zusammenhang zwischen Gewalt und der Sozialisation männlicher Jugendlicher erklärt.

Michael Meuser (2008) hingegen betrachtet die sozialen und gesellschaftlichen Regeln beziehungsweise Funktionsweisen des Fußballspiels und sieht Gewalt eher als Wettbewerbsform im Kontext männlicher Vergemeinschaftung. All diesen Arbeiten ist gemein, dass die im Fußballkontext reproduzierte Männlichkeit als hegemonial, traditionell oder militant beschrieben wird und sich durch gewalthaltiges Gebaren äußert.

### ***Gewalt und Männlichkeitskonstruktionen in rechten Gruppen***

Birgit Rommelspacher (2006) thematisiert in „Der Hass hat uns geeint“ die Angebote rechts-extremer Gruppen und deren Attraktivität für Jugendliche. Sie kommt zu dem Ergebnis, dass

die Aussicht auf Action, Thrill, Abenteuer und Spaß rechtsextreme Gruppen für Jugendliche interessant macht. Gerade die Assoziation mit Action und Thrill steht in einem engen Zusammenhang mit dem gewalthaltigen Gebaren rechtsextremer Jugendcliquen. Gewaltakzeptanz in rechtsextremen Kreisen ist nicht nur für das ‚Erlebnis‘ Rechtsextremismus von Bedeutung, sondern holt Jugendliche zum Teil bei ihren alltäglichen Gewalterfahrungen ab: Rechtsextreme Ideologien bieten eine Möglichkeit, eigene Gewalterfahrungen aus der Familie, der Schule oder der Peer-Group nachträglich zu rechtfertigen. Gewalttätigkeit kann sich unter diesen Umständen von der Rolle des Instruments, über das Auseinandersetzungen geführt werden – das also der Selbstverteidigung oder Selbstbehauptung dient –, zu einem Mittel der Selbstbestätigung entwickeln. Gewalt stellt infolgedessen eine Lebensform dar und kann sogar zu einem Genusserlebnis werden (vgl. Rommelspacher 2006: 15f). Auch für Möller und Schuhmacher spielt die Attraktivität von Gewalt eine Schlüsselrolle im Einstiegsprozess (vgl. Möller/Schuhmacher 2007; Möller 2000: 135). Erleichtert wird der Einstieg zudem durch niedrighschwellige Zugehörigkeits- und Anerkennungshürden rechtsextremer Gruppen.

Rommelspacher (2006: 20) knüpft auch die Verbindung zur Erklärung der deutlichen männlichen Dominanz in der rechtsextremen Szene. Ihrer Meinung nach stehen gerade junge Männer unter einem großen Druck, ihre Männlichkeit und Stärke beweisen zu müssen. Rechtsextreme Gruppen bieten die Möglichkeit, ohne eigenes Zutun ermächtigt zu werden. Rechtsextreme Cliques sind gerade für männliche Jugendliche interessant, weil sie die Strukturen einer gewalthaltigen Inszenierung von Männlichkeit bieten und diese vorleben (vgl. Möller 2000; Möller/Schuhmacher 2007). Schuhmacher kommt in seiner Studie über die soziale Praxis des „doing gender“ bei jugendlichen Einsteigern in die Skinszene zwar zu dem Schluss, dass rechtsextreme Männlichkeitskonstrukte nicht zwangsläufig im Schema gewaltförmiger Maskulinität zu verorten sind, der Einstieg allerdings am Muster hegemonialer Männlichkeit<sup>4</sup> geschieht. Leitende Motive sind Konkurrenz, die Ausübung interpersonaler Dominanz und die Entfaltung von Selbstwirksamkeit (vgl. Schumacher 2011: 276f). Insbesondere die letzten beiden Faktoren sind ausschlaggebend für sonst marginalisierte Männlichkeiten, da die Mitgliedschaft in einer Gruppe mit derartigen Männlichkeitskonstruktionen Handlungsmacht und Durchsetzungsvermögen verspricht (vgl. Möller 2011: 141f).

Die von Kurt Möller (2000) durchgeführte Langzeitstudie über den Auf- und Abbau rechtsextremistischer Orientierungen bei Jugendlichen thematisiert den Aspekt der positiven

---

<sup>4</sup> Hegemoniale Männlichkeit ist ein Konzept nach Connell, das ausgehend von dem gramscianischen Hegemoniebegriff (Konsens gepanzert mit Zwang) die Vorherrschaft einer bestimmten Männlichkeitskonstruktion postuliert. Diese Männlichkeitskonstruktion wirkt für real gelebte Männlichkeiten als Norm, Identifikationsangebot, Orientierungsmuster oder Leitbild. Je nach Entsprechung oder Nichtentsprechung erfolgt eine Hierarchisierung der verschiedenen Männlichkeitskonstruktionen. Connell definiert: „Hegemonic masculinity can be defined as the configuration of gender practice which embodies the currently accepted answer to the problem of legitimacy of patriarchy, which guarantees the dominant position of men and the subordination of women“ (Connell, zit. nach Löffler 2011: 177). Vgl. auch Löffler 2011: 173-181.

Einstellung zu Gewalt als den politischen und ideologischen Orientierungen vorgelagert. Auch Möller versteht Gewalt in seiner Studie in einem engen Verhältnis zu traditionellen Männlichkeitskonstruktionen und zu der Suche von männlichen Jugendlichen nach ihrer Identität (vgl. Möller 2000: 143). In der Studie „Rechte Glatzen“ von Möller und Schuhmacher (2007) zu Orientierungs- und Szenezusammenhängen bei Skinheads werden rechtsextreme Affinisierungsprozesse in der Folge eingeschlagener Wege auf der Suche nach Geschlechtsidentität gesehen. Bei männlichen Jugendlichen bedeutet dies die Orientierung an männlicher Hegemonie, die Ausdruck in der Ausübung interpersonaler Dominanz findet. Weiterhin stellen die beiden Wissenschaftler einen Zusammenhang zwischen tradierten Männlichkeitsmodellen, in denen Sexismus, Drohung sowie Anwendung von Gewalt eine wichtige Rolle spielen, und rechtsextremen Affinisierungsprozessen Jugendlicher her (vgl. Möller/Schuhmacher 2007: 465). Insgesamt scheinen insbesondere für männliche Jugendliche die gewalthaltige Inszenierung rechter Gruppen sowie das transportierte Modell einer militanten Männlichkeit von Bedeutung zu sein.

Die Inszenierungen von Ultra- oder Hooliangruppen im Stadion zeigen ähnliche Merkmale. Zum Teil sind sie als männliche Form zivilen Ungehorsams zu verstehen, die sich gegen den Mainstream richtet und diesen provozieren will (vgl. Farin 2001: 191). Klaus Farin versteht in „generation-kick.de“ eine militante Männlichkeit, die sich durch ‚Saufen und Schlagen‘ reproduziert – also Männer zu ‚echten‘ Männern macht –, als integralen Bestandteil der Hooliganszene (vgl. ebd.: 177, 185). Die zentralen Themen sind Zusammenhalt, Kameradschaft und Freundschaft (vgl. ebd.: 193). Hinzu kommt die Rolle des Stadions, in dem Politik und gesellschaftliche Normen wenig Platz haben beziehungsweise ausgeblendet werden (vgl. Behn/Schwenzer 2006: 321). *„Das Stadion ist zu einem Kristallisationspunkt der Erlebnisgesellschaft geworden. Dort ist für viele Vieles auslebbar, was im Arbeitsleben unterdrückt werden muss“* (Krabs 2008: 123). Hemmungen, die möglicherweise aufgrund einer negativen Konnotation in der Gesellschaft bestehen, mit Rechten in Kontakt zu kommen, sind im Stadion somit geringer. Demzufolge ist der Schritt in die rechte Szene gerade aus dem Fußballkontext heraus kein großer mehr. Umso wichtiger und eindringlicher erscheint die Frage nach den Einstiegsprozessen in die rechte Szene über den Fußball.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich auf Basis der bestehenden Forschungsliteratur folgende Ausgangssituation ergibt: Das Fußballstadion ist ein geeigneter Ort für rechtsextreme Rekrutierung, da im Stadion das passende Klientel in Form von jungen Männern auf Identitätssuche anzutreffen ist. Die jungen Männer fühlen sich von Action und Gewalt, die in einer engen Verbindung mit aggressiven Männlichkeitsentwürfen steht, angezogen. Weiterhin bietet die fußballinhärente Logik einige Anschlusspunkte für rechtsextreme Ideologien. Gewaltfaszination und gewalthaltige Männlichkeitskonzepte werden in der Forschungsliteratur im Zusammenhang mit Einstiegs- oder Agitationsprozessen immer wieder



genannt. Gerade das Event Fußball und seine Fankultur bedienen sich in der Eigeninszenierung und -konstruktion ebendieser Elemente. Allerdings gibt es kaum Forschung, die explizit die Rolle von Männlichkeitskonstruktionen und Gewalt beim Einstieg Jugendlicher in die rechtsextreme Szene im Zusammenhang mit Fußball zum Forschungsgegenstand hat. Hingegen werden die tragenden Rollen beider Elemente – wie aufgezeigt – sowohl im Rechtsextremismus als auch im Fußballkontext breit thematisiert.

Aus dem beschriebenen Verhältnis ergibt sich die Frage, ob Einstiegsprozesse in den Rechtsextremismus durch das Fußballstadion nicht maßgeblich von den Faktoren Gewalt und bestimmten Männlichkeitsentwürfen getragen werden.

## **Kapitel 2: Konzeptionelle Anlage und methodisches Vorgehen**

Das Ziel des Forschungsvorhabens bestand darin, die Bedeutung von Gewalt und der Konstruktion von Männlichkeit bei Einstiegsprozessen in den Rechtsextremismus über die Fußballfanszene anhand eines Fallbeispiels qualitativ zu untersuchen. Zu diesem Zweck wurden acht ExpertInneninterviews geführt und anschließend ausgewertet. Auf diese Weise sollten nähere Erkenntnisse über die sich vollziehenden Abläufe beim Einstieg gewonnen werden, um die bereits aufgezeigte Forschungslücke zu schließen. In einem ersten Schritt soll nun die Auswahl des Fallbeispiels näher erläutert beziehungsweise begründet werden, bevor im Folgenden auf die allgemeine methodische Vorgehensweise eingegangen wird.

### ***Zur Auswahl des Fallbeispiels***

Die Untersuchung der Forschungsfrage erfolgt beispielhaft am Fall des Ballspielvereins Borussia 09 e.V. Dortmund (kurz: BVB). Zu Beginn der konzeptionellen Überlegungen wurden zunächst mehrere deutsche Fußballvereine, die in Bezug auf rechte Fans bereits auffällig geworden sind, als mögliche Fallbeispiele in Betracht gezogen. Wegen der räumlichen Nähe zum Forschungsstandort stand zunächst der Verein Eintracht Frankfurt e.V. im Fokus. Der Verein erwies sich jedoch aufgrund der schlechten Informationslage als mögliches Fallbeispiel als nicht ergiebig. Der BVB stellte sich hingegen aus dreierlei Gründen als besonders geeignetes Fallbeispiel heraus:

#### *1) Aktuelle gesellschaftliche Relevanz*

Das Fallbeispiel „BVB“ bot sich vor allem wegen der Größe des Vereins und der damit verbundenen erhöhten Medienpräsenz an. Die Medien berichteten in jüngster Vergangenheit mehrfach über rechtsextremistische Vorkommnisse im Umkreis des Dortmunder Fußballvereins. Ein starkes Medienecho erfuhr zum Beispiel das Entrollen eines Banners mit der Aufschrift „Solidarität mit dem NWDO“ auf der Südtribüne beim Heimspiel des BVB gegen Werder Bremen zu Beginn der Saison 2012/13 durch Timo K., ein Mitglied der Hooligangruppe „Northside“ (vgl. Möhlmann 2012). Nicht zuletzt wegen der jüngsten sportlichen Erfolge des Vereins und dem damit verbundenen starken öffentlichen Interesse im Hinblick auf mögliche rechtsextremistische Vorfälle besteht hier eine besondere gesellschaftliche Relevanz.

#### *2) Spezifika der Stadt Dortmund*

In Bezug auf rechtsextreme Strukturen erwies sich auch der spezifische Zusammenhang zwischen der Charakteristik der Stadt Dortmund und dem BVB als interessant: Dortmund gilt als das Zentrum der Rechtsradikalen in Westdeutschland (vgl. Hoekman 2013: 92). Auffal-

lend ist in diesem Zusammenhang vor allem die hohe Anzahl von Straftaten, welche einen rechtsextremistischen Hintergrund besitzen (vgl. Buschmann et al. 2012). Die Untersuchung möglicher Verknüpfungen zwischen den rechten Strukturen der Stadt und einer eventuell vorhandenen ‚rechten‘ Fußballfanszene bot sich daher besonders an. Das folgende Kapitel wird sich noch ausführlicher mit diesem Komplex beschäftigen.

### *3) Feldzugang*

Nicht zuletzt erwies sich das gewählte Fallbeispiel aus forschungspraktischen Gründen als sehr geeignet: Durch die Landeskoordinierungsstelle des „Beratungsnetzwerks Hessen“, welche an der Philipps-Universität Marburg angesiedelt ist, konnten bereits früh Kontakte zu ExpertInnen im Dortmunder Umfeld vermittelt werden. Ein weiterer wichtiger Faktor zur Auswahl des Fallbeispiels war zudem die besonders gut ausgebaute Fanarbeit des BVB, welche vielfältige Kontaktmöglichkeiten eröffnete. Außerdem konnte auf eine Vielzahl von medialen Veröffentlichungen jeglicher Art zurückgegriffen werden.

## **Methodisches Vorgehen**

### *Forschungsdesign und Methodenauswahl*

In der Forschungsliteratur wurde bisher nicht vollständig geklärt, welche Bedeutung Männlichkeitskonstruktionen und der Faktor Gewalt bei Einstiegsprozessen in den Rechtsextremismus über die Fußballfanszene besitzen (vgl. Kapitel 1). Das Forschungsvorhaben konnte daher nicht auf die bloße Überprüfung bereits bestehender Hypothesen abzielen, sondern musste unweigerlich explorativen Charakter haben. Von Relevanz sind in Bezug auf die Forschungsfrage vor allem die Wurzeln von rechtsextremistischen Einstellungen sowie die konkreten Handlungsweisen und Praktiken bei den sich vollziehenden Einstiegsprozessen in den Rechtsextremismus, welche sich ausschließlich mit qualitativen Methoden erfassen lassen. Aus diesen Gründen boten sich für das Forschungsvorhaben leitfadengestützte ExpertInneninterviews besonders an. Diese fungieren als sogenannte „Abkürzungsstrategie“ (Meuser/Nagel 2009: 471), da aufgrund von Zugangsschwierigkeiten im Feld keine primären Daten (zum Beispiel von AussteigerInnen aus der rechten Szene) erhoben werden konnten. Von den ExpertInnen konnte eine Rekonstruktion der entscheidenden sozialen Kontexte erwartet werden, da diese durch ihre Arbeit oder Funktion zumindest mittelbare Einblicke in die Einstiegsprozesse in den Rechtsextremismus über die Fußballfanszene besitzen. Die geführten Interviews sollten explorativ zu neuen Erkenntnissen in Bezug auf die Bedeutung von Gewalt und der Konstruktionen von Männlichkeit beitragen. Zur Beantwortung der Forschungsfrage musste diese in verschiedene Unterthemen (die späteren Themenkomplexe im Leitfaden) aufgesplittet werden. Daher war es wichtig, eine Methodik zu wählen, die es wäh-

rend der Erhebung erlaubt, mehrere Themen abzuhandeln. Auch hierfür eignen sich laut Gläser/Laudel (2010: 77) Leitfadenterviews besonders gut.

#### *Vorstellung des Erhebungsinstruments: der Leitfaden*

Zur Durchführung der qualitativen ExpertInneninterviews wurde ein Leitfaden entwickelt. Dieser sollte als Bindeglied zwischen den theoretischen Vorüberlegungen und den zu erhebenden Sachverhalten fungieren. Nach Gläser/Laudel (2010: 90f.) charakterisiert er also das Wissen, das beschafft werden muss, um die Forschungsfrage zu beantworten. Das Gerüst des Leitfadens wurde bewusst sehr offen gehalten: Es wurden keine Antwortkategorien vorgegeben und die InterviewerInnen und Befragten konnten frei im Fragebogen rotieren. Dennoch wurde durch die Festlegung von konkreten Themenkomplexen und dazugehörigen Hauptfragen gewährleistet, dass von allen Befragten gleichartige Informationen erhoben wurden. Wie zum Beispiel bei Scholl (2003: 68f.) beschrieben, sollte der Leitfaden die Funktion einer „Gesprächsstrukturierung oder Gedächtnisstütze“ einnehmen. Die Fragen lagen bei der Interviewführung ausformuliert vor, was nach Gläser/Laudel (2010: 144ff.) zu einer besseren Vergleichbarkeit der Antworten führt, da somit alle ExpertInnen mit exakt demselben Wortlaut befragt werden. Zudem wurden die Fragen so formuliert, dass die Befragten nach ihrem jeweiligen eigenen Wissen antworten konnten (vgl. ebd.: 115). Dabei wurde darauf geachtet, die Fragen so zu formulieren, dass sie zum Erzählen anregen und nicht lediglich mit ‚ja‘ oder ‚nein‘ zu beantworten waren.

Der Leitfaden für die ExpertInneninterviews setzte sich aus sechs Themenkomplexen zusammen, welche nach Möglichkeit in der folgenden Reihenfolge während des Interviews abzuarbeiten waren. Je nach Gesprächsverlauf war es jedoch möglich, einzelne Fragen oder ganze Komplexe zunächst zu überspringen und an anderer Stelle wieder anzusprechen. In erster Linie sollte gewährleistet werden, dass die ExpertInnen nicht in ihrem Redefluss unterbrochen werden.

Für die Untersuchung der Forschungsfrage ergaben sich folgende Teilkomplexe, welche den Leitfaden in folgender Weise strukturierten:

- 1) Kontextkategorie: Warum Dortmund?
- 2) Rechte Fangruppen
- 3) Einstiegsprozesse in den Rechtsextremismus über rechte Fangruppen
- 4) Gewalt in der Fußballfanszene und im Rechtsextremismus
- 5) Konstruktionen von Männlichkeit im Rechtsextremismus und im Fußball
- 6) Andere Einflussfaktoren für den Einstieg

Jeder Themenkomplex enthielt eine Hauptfrage, welche jeweils als Erstes gestellt wurde. Zu jeder Hauptfrage gehörten zudem sogenannte ‚Unterfragen‘, welche allerdings nur gestellt wurden, wenn diese nicht bereits durch die Hauptfrage beantwortet wurden.

Zu jedem Themenkomplex gehören zudem Forschungshypothesen, welche jedoch weniger von den ExpertInnen zu bestätigen oder zu widerlegen waren, sondern hauptsächlich die Erhebung anleiten sollten, indem sie die Forschungsfrage detaillierten (vgl. Gläser/Laudel 2010: 77). Sie fungierten somit als Hilfestellung zur Formulierung der bereits erwähnten Unterfragen. Im Folgenden sollen nun die einzelnen Themenkomplexe kurz vorgestellt werden. Der vollständig ausformulierte Leitfaden sowie die dazugehörigen Hypothesen finden sich im Anhang (II) dieses Forschungsberichts.

### *1) Kontextkategorie: Warum Dortmund?*

Der erste Themenkomplex beschäftigte sich mit der Kontextkategorie ‚Warum Dortmund?‘. Hier sollten die ExpertInnen ihre Einschätzung dazu abgeben, weshalb gerade der BVB in Bezug auf rechte Fußballfans immer wieder genannt wird. Gefragt wurde, ob dies eventuell mit der Stadt Dortmund zusammenhängt und ob Verbindungen zwischen Fußballfans des BVB und den Autonomen Nationalisten bestehen. Diese Einschätzung war wichtig, um die Auswahl des Fallbeispiels, zusätzlich zu den Informationen aus der Forschungsliteratur, auch durch die ExpertInnen bestätigt zu wissen. Der Komplex beschäftigte sich jedoch nicht konkret mit Einstiegsprozessen und somit noch nicht direkt mit der Fragestellung. Er diente vor allem der Kontextualisierung und fungierte zudem als ‚Aufwärmfrage‘.

### *2) Rechte Fangruppen*

Auch der zweite Themenkomplex, welcher sich mit möglichen rechten Fangruppen in Dortmund beschäftigte, ging noch nicht explizit auf die Forschungsfrage ein: Wie auch der erste Themenkomplex sollte dieser zum allgemeinen Verständnis der Situation in Dortmund beitragen und somit wichtiges Hintergrundwissen für die spätere Analyse liefern. Hierbei ging es zunächst vor allem um die Merkmale, die Mitglieder, den Einfluss der rechten Strömung innerhalb der Gruppen und die interne Organisation von nach rechts tendierenden Fanggruppen. Zudem sollte hier ein möglicher Wandel von rechtsextremistischen Gruppierungen thematisiert werden. Der Themenkomplex sollte somit vor allem Einblicke in die Handlungsweisen der verschiedenen Fanggruppen geben.

### *3) Einstiegsprozesse in den Rechtsextremismus über rechte Fanggruppen*

Im dritten Themenkomplex wurden die Einstiegsprozesse in den Rechtsextremismus über die Fußballfanszene konkret thematisiert. Im Mittelpunkt stand die Frage, ob und wenn ja,

wie rechte Fangruppen Nachwuchs über die Fußballfanszene rekrutieren und welche Zielgruppen dabei im Fokus stehen.

#### *4) Gewalt in der Fußballfanszene und im Rechtsextremismus*

Der vierte Themenkomplex untersuchte die Bedeutung des Faktors Gewalt bei Einstiegsprozessen in den Rechtsextremismus. Hier sollte geklärt werden, inwieweit Gewalt heute noch im Stadion des BVB verbreitet ist, ob sie sich in den letzten Jahren an andere Orte verlagert hat und wie sich dies konkret äußert. Zudem sollte erhoben werden, ob der Gewaltfaszination oder der rechtsextremistischen Ideologie ein stärkeres Gewicht bei Einstiegsprozessen in den Rechtsextremismus zukommt. Dieser Themenkomplex ist stark mit dem folgenden Themenkomplex, welcher sich mit der Bedeutung der Konstruktion von Männlichkeit für den Einstieg beschäftigt, verbunden. Es wurde daher bereits in diesem Themenkomplex abgefragt, ob es vor allem junge Männer sind, welche Gewalt ausüben.

#### *5) Konstruktionen von Männlichkeit im Rechtsextremismus und im Fußball*

Der fünfte Themenkomplex beschäftigte sich mit der Bedeutung der Konstruktion von Männlichkeit bei Einstiegsprozessen. Um sich dem eher komplexen, wissenschaftlichen Diskurs zu diesem Thema anzunähern, wurde zum Beispiel danach gefragt, ob es vor allem Männer sind, welche sich in der rechten Fußballfanszene befinden, warum es mehr Männer als Frauen sind und wie groß überhaupt der Anteil von Frauen in der rechten Szene beziehungsweise in der (rechten) Fußballfanszene ist. Auf diese Weise sollten die ExpertInnen zum Erzählen und somit zu Aussagen angeleitet werden, welche in der späteren Analyse mit Männlichkeitskonstruktionen in Verbindung gebracht werden konnten.

#### *6) Andere Einflussfaktoren für den Einstieg*

Mit dem letzten Themenkomplex sollte abgeklärt beziehungsweise abgesichert werden, ob mit dem Faktor ‚Gewalt‘ und der ‚Konstruktion von Männlichkeit‘ die beiden wichtigsten Einflussgrößen in Bezug auf Einstiegsprozesse in den Rechtsextremismus über die Fußballfanszene ausgemacht wurden oder ob noch andere Faktoren existieren, welche diesbezüglich von Relevanz sind.

Zum Schluss wurde den Befragten noch die Gelegenheit gegeben, eigene Aspekte in Bezug auf das Forschungsvorhaben anzusprechen, welche ihrer Meinung nach bisher nicht oder zu wenig thematisiert wurden. Somit wurde gewährleistet, dass alle relevanten Informationen für die spätere Analyse zur Verfügung standen.

### *Prüfung der Plausibilität des Leitfadens*

Zur Prüfung der Plausibilität und Funktionsfähigkeit des Leitfadens wurde dieser mehrmals mit verschiedenen Personen (Bekannte, KommilitonInnen, etc.) getestet. Zu Beginn wies der Leitfaden noch erhebliche Mängel im Kommunikationsfluss auf, was vor allem einer un-zweckmäßigen Fragenreihenfolge geschuldet war. Diese wurde daraufhin korrigiert und angepasst.

### *Auswahl der ExpertInnen*

Insgesamt konnten während der Erhebungsphase acht ExpertInneninterviews realisiert werden. Die ExpertInneninterviews fungierten, neben der gesichteten Literatur, als einzige Datengrundlage der Untersuchung. Der ExpertInnenpool wurde dabei möglichst heterogen gehalten, um die Forschungsfrage aus möglichst vielen verschiedenen Perspektiven zu beleuchten. Es wurden Personen ausgewählt, welche in Bezug auf die Forschungsfrage und das gewählte Fallbeispiel Betriebs- und/oder Kontextwissen aufweisen konnten. Die ausgewählten ExpertInnen sind daher „Zeugen der interessierenden Prozesse“ (Gläser/Laudel 2010: 12) und/oder haben eine besondere Stellung im zu untersuchenden sozialen Kontext (vgl. ebd.: 12). Bei der Auswahl der ExpertInnen nach Betriebs- und Kontextwissen wurde sich an einer Definition von Meuser/Nagel orientiert: Ein/e ExpertIn mit Betriebswissen gibt Auskunft zu eigenem sozialen Handeln und dessen institutionellen Maximen und Regeln. Ein/e ExpertIn mit Kontextwissen gibt Auskunft über Kontextbedingungen des Handelns anderer (vgl. Meuser/Nagel 2009: 470f.). In Bezug darauf wurden folgende ExpertInnen ausgewählt, auf welche die Forschungsgruppe durch die Sichtung von einschlägiger Literatur zum Thema, durch Internetrecherche in Bezug auf den BVB und durch das Schneeballsystem (Vermittlung durch bereits befragte ExpertInnen oder andere Kontakte) aufmerksam geworden ist:

ExpertInnen	Funktion	Einordnung
Blumberg, Marco	Abteilungsleiter: BVB Fan- und Förderabteilung	Betriebswissen
Borstel, Dierk	Professor für praxisorientierte Politikwissenschaft, FH Dortmund	Kontextwissen
Luzar, Claudia	Wissenschaftliche Begleitung der Opferberatungsstelle „Back Up“ für rechte Gewalt in NRW	Betriebswissen
Mohammed, Davud	Streetworker beim Fanprojekt Dortmund	Betriebswissen

ExpertInnen	Funktion	Einordnung
Sundermeyer, Olaf	Journalist und Publizist, Schwerpunkt: Rechtsextremismus	Kontextwissen
Wagner, Gerd	Mitarbeiter der Koordinationsstelle Fanprojekte (KOS)	Kontextwissen
Walleit, Sebastian	BVB – Fanbetreuung	Betriebswissen
Szenekundiger Polizeibeamter (anonym)	Leiter der Einsatzgruppe „Fußball“, Polizei Dortmund	Betriebswissen

Ausführliche Hintergrundinformationen zu den einzelnen ExpertInnen sowie zu den einzelnen Interviewterminen finden sich im Anhang (I) dieses Forschungsberichts.

#### *Erläuterung der Interviewsituation*

Bis auf ein Interview mit Gerd Wagner von der KOS, welches in der Face-to-Face-Variante stattfand, wurden alle Interviews telefonisch geführt. Von Vorteil war dabei vor allem die große Zeit- und Kostenersparnis. Die InterviewerInnen mussten nur die tatsächliche Interviewzeit aufbringen, da keine Anreisezeit von Nöten war. Zudem fielen keine Reise- und Übernachtungskosten an. Für die ExpertInnen selbst bedeutete ein telefonisches Interview zudem mehr Flexibilität. Da es sich bei diesem Forschungsvorhaben um ein studentisches Forschungsprojekt handelt, standen keine finanziellen Ressourcen zur Verfügung. Aus diesem Grund musste zunächst mit Nachteilen wie einer geringeren Kontrolle über das Gespräch, einer geringeren Informationsausbeute, dem Entgehen der Körpersprache der ExpertInnen sowie mit einer weniger vertrauensvollen Gesprächsatmosphäre (vgl. Gläser/Laudel 2010: 153f.) gerechnet werden.

In der Interviewpraxis bestätigten sich diese Nachteile jedoch nicht: Die Kontrolle über das Gespräch konnte durch das Einsetzen einer zweiten Interviewperson mit Kontrollfunktion stets gehalten werden. Der Informationsgewinn ist ebenfalls zufriedenstellend, da bei allen ExpertInnen durch das gezielte Einsetzen der Leitfragen stets ein längerer Erzählfluss in Gang gesetzt werden konnte. Eine vertraute Gesprächsatmosphäre konnte durch eine frühzeitige Kontaktaufnahme und Kommunikation mit den ExpertInnen im Vorfeld der Interviews gewährleistet werden. Dazu gehörte es auch, die ExpertInnen über das Forschungsprojekt sowie die geltenden Datenschutzbestimmungen aufzuklären. Das Entgehen der Körpersprache ist für die Fragestellung des Forschungsprojekts nicht von Relevanz, da die ExpertInnen nicht als ProbandInnen im Fokus der Untersuchung stehen, sondern lediglich als Informationsquelle dienen. Insgesamt lässt sich festhalten, dass die durchgeführten telefonischen Interviews aus forschungspraktischen Gründen die beste Alternative darstell-



ten, da persönliche Interviews auf Grund der Entfernung nicht möglich waren und E-Mail-Interviews angesichts der viel geringeren Interventionsmöglichkeiten überhaupt nicht geeignet gewesen wären, um ausführliche Erzählungen anzuregen (vgl. Gläser/Laudel 2010: 154).

Während der Interviews waren stets zwei InterviewerInnen zugegen: Ein/e GesprächsführerIn und eine zweite Person, welche protokollierte und im Zweifelsfall eingreifen konnte, wenn zu stark vom Leitfaden abgewichen wurde oder aus einem anderen Grund, zum Beispiel wegen Vergessens oder Auslassens von Fragen, interveniert werden musste. Vor dem Interview wurden zunächst die grundlegenden Informationen (Name, Geschlecht und Funktion) der Befragten festgehalten. Danach wurden die Befragten jeweils über das Ziel der Untersuchung sowie über die Rolle, welche das Interview für die Untersuchung spielt, aufgeklärt. Zudem wurde auf die Datenschutzbestimmungen hingewiesen. Des Weiteren wurden die Befragten um ihr Einverständnis zur Tonbandaufnahme für die spätere Teiltranskription der Interviews gebeten. Zu dieser haben sich alle Befragten bereit erklärt, der szenekundige Polizeibeamte willigte jedoch lediglich unter der Bedingung ein, nicht namentlich genannt zu werden. Während der Interviews wurde stets darauf geachtet, flexibel auf die ExpertInnen zu reagieren und zum Beispiel die Fragereihenfolge umzustellen, wenn die Gesprächssituation dies verlangte.

Die Interviews hatten eine unterschiedliche Intensität. Die Spannweite der Interviewlängen reichte von 20 Minuten (Dierk Borstel) bis zu 1 ½ Stunden (Davud Mohammed). Auffällig war dabei, dass gerade bei dem sehr ausführlichen und guten Gespräch mit Herrn Mohammed nicht alle Unterfragen abgehandelt werden konnten. Bei einigen Interviews ergaben sich gewisse Auffälligkeiten, welche eventuell Einfluss auf die spätere Analyse haben und daher hier genannt werden sollen: Eine/r der ExpertInnen wich des Öfteren stark vom Leitfaden ab, weshalb aus Zeitmangel zwei Fangruppen nicht mehr angesprochen werden konnten. In einem weiteren Interview vermied der/die Befragte aus juristischen Gründen, auf nach rechts tendierende Fangruppen einzugehen. Bei allen anderen geführten Interviews gab es keine Auffälligkeiten, welche die Interviewsituation negativ beeinflusst hätten. Lediglich der szenekundige Polizeibeamte bestand darauf, anonymisiert zu werden und das teiltranskribierte Interview vor der Analyse zu autorisieren. Alle ExpertInnen waren sehr freundlich und zeigten starkes Interesse am Projekt.

### *Vorgehen bei der Auswertung*

Im Folgenden soll nun die Vorgehensweise bei der Auswertung der Interviews beschrieben werden. Nachdem die Interviews als Audio-MP3-Files vorlagen, wurden diese zunächst verschriftlicht. Hierbei ging es vor allem darum, die verschiedenen ExpertInnenaussagen den richtigen Themenkomplexen zuzuordnen. Pro Interview waren dazu sechs Durchgänge notwendig. Somit wurde gewährleistet, dass jeder Themenkomplex einmal im Fokus der Be-

trachtung stehen konnte. Dabei fand jedoch keine vollständige Transkription statt: Die ExpertInnenaussagen wurden lediglich dem Sinn nach paraphrasiert. Wesentliche Zitate wurden vollständig transkribiert und in einem zweiten Schritt unter strikter Beibehaltung des Sinns redigiert. Dies war notwendig, um den späteren LeserInnen zu ermöglichen, die jeweiligen inhaltlichen Kontexte der Zitate nachzuvollziehen. Jedes ausgewertete Interview wurde stets von einer zweiten Person kontrolliert. Dabei wurde sichergestellt, dass zumindest eine der beiden Personen nicht selbst am Interview beteiligt war. Bei Unstimmigkeiten zwischen der ersten Auswertung und der Korrektur wurde das Interview durch eine dritte Person geprüft. In einer danach folgenden Besprechung aller Beteiligten wurden dann letzte Widersprüchlichkeiten beseitigt. Am Ende dieses Prozesses standen zunächst acht einzelne Auswertungsmatrizen für alle ExpertInnen, welche schließlich in eine Gesamtmatrix (siehe Anhang III) überführt wurden.

Nach Abschluss der Verschriftlichungen fand die eigentliche Auswertung der einzelnen Themenkomplexe statt. An dieser Stelle sei noch angemerkt, dass die Themenkomplexe 3: „Einstiegsprozesse in den Rechtsextremismus über rechte Fangruppen“ und 6: „Andere Einflussfaktoren für den Einstieg“ bei der Analyse in einem Kapitel zusammengefasst wurden. Die Aussagen der ExpertInnen zu den einzelnen Themenfeldern wurden zunächst untereinander und anschließend mit dem Forschungsstand abgeglichen. Hierbei wurde vor allem auf Gemeinsamkeiten und Abweichungen geachtet. Auf diese Weise sollte überprüft werden, inwieweit sich die gewonnenen Erkenntnisse aus den ExpertInneninterviews mit der Forschungsliteratur decken und ob beziehungsweise welche Aspekte ergänzt werden können. Im Folgenden soll nun konkret auf die Ergebnisse der Auswertung der ExpertInneninterviews eingegangen werden.

## **Kapitel 3: Empirische Befunde und theoretische Einordnung**

In diesem Kapitel werden die empirischen Befunde aus den ExpertInneninterviews – geordnet nach Themenkomplexen – vorgestellt und in die Erkenntnisse der bestehenden Forschungsliteratur eingeordnet. Zunächst werden die Kontextbedingungen des vorliegenden Fallbeispiels geschildert. Das zweite Unterkapitel befasst sich mit der Struktur und möglichen rechtsextremen Tendenzen der Dortmunder Fangruppen. Ab Kapitel 3.3 werden Einstiegsprozesse in den Rechtsextremismus über die Fußballfanszene beleuchtet. Die Kapitel 3.4 und 3.5 untersuchen abschließend die Bedeutung von Gewalt und Männlichkeitskonstruktionen für diese Einstiegsprozesse.

### **3.1 Kontextkategorie: Warum Dortmund?**

Die Stadt Dortmund wird immer wieder als Hochburg des Rechtsextremismus in Deutschland bezeichnet und auch der BVB war seit 2012 wieder mehrfach wegen Vorfällen mit rechtsextremem Hintergrund in den Medien<sup>5</sup>. Weshalb die Stadt Dortmund und der BVB ein Problem mit Rechtsextremismus haben, soll im folgenden Abschnitt untersucht werden. Dabei wird zunächst auf die Autonomen Nationalisten in Dortmund eingegangen, welche zwar nicht auf direkte Weise im Kontext des Fußballs zu nennen sind, jedoch in Dortmund eine starke Position in der rechten Szene inne haben. Im Weiteren wird auf die Anfänge des Rechtsextremismus in Dortmund sowie auf die Verbindung zwischen Stadt und BVB eingegangen und das Auftreten und die Agitation von Rechten im Stadion und in der Stadt thematisiert. Anschließend geht es um die mediale Präsenz Dortmunds und des BVB sowie um eine abschließende Begründung des ausgesuchten Fallbeispiels.

#### ***Rechtsextremismus in Dortmund***

Für das erste Halbjahr 2012 wurden in Dortmund die meisten rechtsextremen Straftaten in Nordrhein-Westfalen registriert (vgl. Buschmann et al. 2012). Alle ExpertInnen bekräftigen in den Interviews, dass es in Dortmund Probleme mit RechtsextremistInnen gibt und dass sich diese Probleme auch im Kontext des Fußballs finden, also beim BVB.

*„Wir haben hier eine, ich will es nicht starke Szene nennen, das ist sie definitiv nicht von der Zahl der Personen her. Aber wir haben hier eine sehr, sehr aggressive Szene, die immer*

---

<sup>5</sup> So zum Beispiel nachdem beim Bundesligaauftakt 2012/2013 ein Transparent mit der Aufschrift „Solidarität mit dem NWDO“ – einer rechtsextremistischen Vereinigung, die zwei Wochen zuvor verboten worden war – hochgehalten wurde (vgl. Walleit, Mohammed).

wieder auf sich aufmerksam macht innerhalb der Stadt, unabhängig oder außerhalb vom Fußballkontext“ (Interview Walleit).

Einige ExpertInnen merken zwar an, dass rechtsextremistische Fans in vielen Fußballvereinen in Deutschland ein Problem darstellen, sie nennen jedoch überwiegend Dortmund als „rechtsextremistische Hochburg in Westdeutschland“ (Interview Mohammed) – und zwar auch unabhängig vom Kontext des Fußballs. Ausgenommen werden muss hier der szenekundige Beamte (SKB) der Polizei Dortmund:

„Ich nehme das als nicht so extrem wahr. [...] Ich mag das nicht beurteilen, ob das in Dortmund so extrem benannt wird, dass Dortmund da besonders heraussticht“ (Interview SKB).

### **Die Autonomen Nationalisten**

Eine besonders starke Position<sup>6</sup> in Dortmund haben die Autonomen Nationalisten. Die Gruppe von rund 60 Personen sieht sich als zeitgemäße Nachfolge der 1984 gegründeten Kameradschaft Dortmund unter dem Neonazi Siegfried Borchert (vgl. Stadt Dortmund 2012: 21). Der politische Kern der Gruppe besteht aus etwa 15 Personen, die öffentliche Kampagnen und Aktivitäten planen und sich um den Zusammenhalt der Gruppe kümmern. Der Kreis um den politischen Kern ist verantwortlich für die sogenannte „Anti-Antifa-Arbeit“ sowie militante Aktionen. Weitere Mitglieder halten in aller Regel nur sporadische Kontakte zum Kern und dessen engerem Kreis. Sie nehmen auf An- und Abruf an Aktionen teil (vgl. ebd.: 23f.). Die Autonomen Nationalisten treten modern auf und sind durch Kleidung oder Verhaltensweisen kaum als solche erkennbar. Die Gruppe ist dennoch extrem gewaltbereit und sieht sich als Widerstandsbewegung gegen das demokratische System und den Kapitalismus. Sie thematisiert Aspekte wie die soziale Frage, Krieg und Globalisierung und spricht mit diesen Themen und der direkten Aufforderung „Beweg’ was in der Stadt“ viele Jugendliche an (vgl. ebd.: 24). Die Autonomen Nationalisten überziehen Dortmund durch Flugblattverteilaktionen, Flashmobs, Sprühereien und ständige Provokation politischer Gegner und Journalisten mit einem fast einzigartigen Aktionismus und sind so ständig präsent in der Stadt. Sie treten bei Stadtfesten, auf Weihnachtsmärkten und eben auch beim Fußball auf (vgl. ebd.: 27f.).

Die Frage, ob es einen Zusammenhang gibt zwischen rechten Fußballfans und den Autonomen Nationalisten, ließ sich im Rahmen der ExpertInneninterviews nicht eindeutig beantworten. Der szenekundige Beamte der Dortmunder Polizei meint, ein Zusammenhang sei aus hiesiger Sicht nicht feststellbar. Claudia Luzar von „Back Up“ hingegen sieht einen

---

<sup>6</sup> Dies bezieht sich zunächst nicht auf den Kontext des Fußballs, sondern gilt für die Stadt Dortmund im Allgemeinen.

Zusammenhang zwischen Autonomen Nationalisten und Fußball – und zwar bereits bei den Einstiegsprozessen<sup>7</sup>:

*„Es gibt viele Autonome Nationalisten, die auch über den Fußball eingestiegen sind, gerade auch Autonome Nationalisten, die jetzt in führenden Positionen sind in Dortmund“* (Interview Luzar).

Auch Sebastian Walleit und Olaf Sundermeyer bejahen in den Interviews die Frage und sagen, es gebe einen Zusammenhang. Laut Walleit gibt es diesen schon seit sich die Autonomen Nationalisten gegründet haben.

### ***Die Anfänge des Rechtsextremismus in Dortmund und die Verbindung zwischen Stadt und BVB***

Die Probleme der Stadt und auch des BVB mit rechtsextremistischen Fans gibt es schon seit den 80er-Jahren. Sie begannen mit der Gründung der gewaltbereiten Fangruppierung Borussiafront 1983 und der zeitgleichen Verstärkung der rechtsextremen Szene in Dortmund (vgl. Interview Sundermeyer). Dies bekräftigt auch Claudia Luzar:

*„Das [der Rechtsextremismus] ist nichts Neues bei Borussia Dortmund, sondern es ist seit den 80er-Jahren ein konstantes Phänomen“* (Interview Luzar).

Schon damals gingen die Gruppen von Fußballfans und Rechtsextremen ineinander über und waren rechtsextremistisch aktiv, im Stadion wie in der Stadt (vgl. Interview Sundermeyer): *„Dieses Problem ist so alt, wie die rechtsextreme Szene aktiv ist in Dortmund“* (ebd.). Auf die Borussiafront selbst wird im anschließenden Abschnitt genauer eingegangen. Festzuhalten bleibt zunächst, dass das Problem des Rechtsextremismus in Dortmund und auch beim BVB kein neues Phänomen ist, sondern schon seit rund 30 Jahren existiert. Dies bekräftigen sowohl die Forschungsliteratur (vgl. u.a. Stadt Dortmund 2012), als auch die Mehrheit der befragten ExpertInnen.

In Dortmund verbinden sich der Fußball und Rechtsextremismus in einem ganz besonderen Maße, weil sich im Dortmunder Stadion die Fan- und Fußballkultur sehr stark zeigt (vgl. Stadt Dortmund 2012: 35). Der Signal-Iduna-Park<sup>8</sup> ist Deutschlands größtes Stadion und hat durchschnittlich die höchste ZuschauerInnenanzahl der Bundesliga (vgl. ebd.). So ergibt sich eine Schnittmenge aus der gesamten Zusammensetzung der Dortmunder Stadtgesellschaft im Umfeld des Fußballs und eine starke Fan- und Fußballkultur. Dierk Borstel

---

<sup>7</sup> Siehe auch Kapitel 3.3: Einstiegsprozesse in den Rechtsextremismus über die Fußballfanszene.

<sup>8</sup> Das Stadion der 1. Mannschaft des BVB.

schildert im Interview, dass der BVB in Dortmund zudem über Jahrzehnte hinweg die einzige Konstante innerhalb der Stadt gewesen sei und es ansonsten durch die Globalisierung und wirtschaftlichen Umbau viele Veränderungen gegeben habe (vgl. Interview Borstel). Dadurch ist der BVB Teil der Identität der Stadt geworden und hat einen sehr hohen Stellenwert. Claudia Luzar fasst diesen Aspekt zusammen: *„Dortmund ist der BVB und der BVB ist Dortmund“* (Interview Luzar). Olaf Sundermeyer spricht ebenfalls von einem Zusammenhang zwischen der Stadiongeseellschaft und der Stadtgesellschaft und erkennt darin die Ursache für die rechtsextreme Tendenzen in der Dortmunder Fanszene:

*„Diese rechtsextremistische Szene in Dortmund [wird] automatisch auch zu einem Problem des BVB, weil die Stadtgesellschaft und die Stadiongeseellschaft, so will ich das mal nennen, sehr eng miteinander verzahnt sind in Dortmund. [...] Der BVB hat deswegen Probleme mit rechtsextremistischen Fans, weil die Stadt Dortmund ein Problem mit Rechtsextremisten hat“* (Interview Sundermeyer).

Durch die enge Verbindung der Stadt Dortmund mit dem BVB und durch die Bindung der Dortmunder BürgerInnen an den Verein überträgt sich *„die Problemlage der Stadt [...] auf das Stadion“* (Interview Walleit).

Aus der Forschungsliteratur (vgl. u.a. Stadt Dortmund 2012) ergibt sich, dass rechtsextreme Fans nicht zwangsläufig ins Stadion kommen, um zu rekrutieren oder rechtsextrem zu agieren, sondern weil sie Fans des BVB sind. Dennoch wird die riesige anonyme Fanmasse für die Rekrutierung oder als Aktionsfläche genutzt (vgl. ebd.: 36). Laut Walleit ist es klar, dass die „Naziszene“ in einer so großen Stadt versuche, den Fußball als Plattform zur Agitation nutzen. Neonazis versuchen im Umfeld des BVB SympathisantInnen und AktivistInnen zu finden (vgl. Interview Walleit). Wie dies geschieht, darauf wird in dem späteren Kapitel über die Einstiegsprozesse tiefergehend eingegangen.

### ***Auftreten und Agitation von Rechtsextremen heute***

Rechtsextremisten treten mittlerweile weniger auffällig auf, als noch vor 30 Jahren (vgl. Interviews Wagner, Luzar, Mohammed, Sundermeyer). Die Borussiafront unter Siegfried Borchert beispielsweise trat als geschlossene Gruppe auf der Südtribüne<sup>9</sup> auf und äußerte offen ihre rechtsextreme Ideologie (vgl. Stadt Dortmund 2012: 37). Heute ist offene rechtsextremistische Agitation im Dortmunder Stadion nur selten zu finden. Das liegt auch daran, weil durch Videoüberwachung und Polizei im Stadion rechtsextreme Äußerungen sofort registriert und geahndet werden. Das Stadion ist das größte in ganz Deutschland (vgl. ebd.: 35) und

---

<sup>9</sup> Die Südtribüne ist die Fantribüne im Dortmunder Stadion, auf der sich sämtliche in dieser Arbeit angesprochenen Fangruppierungen bei Heimspielen versammeln.

gehört zu den sichersten und am besten organisierten in ganz Europa. Auch außerhalb des Stadions sind Neonazis weniger auffällig als früher, weil die Sensibilisierung der Zivilgesellschaft gestiegen ist und konkrete Kampagnen gegen Rechtsextremismus durchgeführt wurden (vgl. ebd.: 37). Die Erscheinungsform und Methodik der heutigen ‚Nazigeneration‘ hat sich gewandelt. Das bekräftigt auch der Journalist Olaf Sundermeyer: Die rechtsextreme Agitation finde nicht mehr im Stadion statt (vgl. Interview Sundermeyer). Auch außerhalb des Fußballkontextes zeigt sich die veränderte Erscheinungsform von Rechtsextremen: Das Phänomen der Autonomen Nationalisten, so Sundermeyer, beinhaltet, dass sie nicht als Nazis erkannt werden (vgl. ebd.). Die Erscheinungsform ist angepasst an die Inakzeptanz der Bevölkerung, besonders in Großstädten. Dies gilt sowohl für rechte Fußballfans beim BVB wie für die Autonomen Nationalisten in Dortmund. Es lässt sich jedoch nicht bestreiten, und da sind sich die ExpertInnen einig, dass Dortmund und der BVB ein Problem mit RechtsextremistInnen haben. Die ExpertInnen bekräftigten unabhängig voneinander die Aussage, dass der BVB und die Stadt Dortmund zu lange nichts gegen die RechtsextremistInnen unternommen haben, weswegen die Szene so groß werden konnte. Fanbetreuer Sebastian Walleit meint:

*„Die Stadt hat jahrelang genauso gepennt, wie das der BVB auch getan hat [...] und diese Netzwerke, diese Strukturen konnten hier über Jahre wachsen. [...] Es ist schon erschreckend, wenn man sieht wie die Stadt Dortmund, aber auch der BVB als eine der bekanntesten Institutionen in der Stadt, bei dem Thema aufgestellt sind“ (Interview Walleit).*

Auch Dierk Borstel (zitiert in Buschmann et al. 2012) meint, der Verein habe das Problem des Rechtsextremismus zu lange ignoriert, weshalb Rechte sich ausbreiten und rekrutieren konnten. Sowohl in der Stadt als auch im Verein wurden rechtsextreme Äußerungen zwar nicht toleriert, aber auch nicht sanktioniert. Offiziell wird das Problem mit RechtsextremistInnen von der Polizei sogar negiert, weil es keine sichtbaren und einschlägig strafbaren Handlungen gibt (vgl. Stadt Dortmund 2012: 40). Dies zeigt sich auch bei den Aussagen des szenekundigen Beamten der Polizei Dortmund. Dieser konnte im Interview die Anwesenheit von rechtsextremistischen Fans, aber gerade auch von rechten Fangruppen im Dortmunder Stadion nicht bestätigen (vgl. Interview SKB). Erkenntnisse aus der Forschungsliteratur<sup>10</sup> zeigen, dass es dennoch Fangruppen gibt, die zumindest in Teilen mit dem Rechtsextremismus sympathisieren und RechtsextremistInnen in den eigenen Reihen tolerieren. Dies ergibt sich außerdem auch aus einigen der Interviews mit den ExpertInnen. Auf diese Gruppen wird im nächsten Teilkapitel zu Fangruppen eingegangen.

---

<sup>10</sup> Siehe auch das Teilkapitel 3.2.

### **Mediale Präsenz Dortmunds und des BVB**

Laut Gerd Wagner von der Koordinierungsstelle Fanprojekte ist Dortmund auch deswegen im Kontext des Rechtsextremismus im Fußball so auffällig, weil durch die Größe der Fanszene und des Stadions auch verhältnismäßig mehr Rechtsextreme im Stadion seien: Insgesamt 24.000 Fans auf der Südtribüne und darunter ca. 150-200<sup>11</sup> Rechte pro Spiel (vgl. Interview Wagner). Diese Aussage lässt sich durch keine andere Aussage der weiteren interviewten ExpertInnen bekräftigen. Dierk Borstel stellt mit der Annahme, die hohe Aufmerksamkeit der Medien für Dortmund sei teils zufällig und eher dadurch bedingt, dass sehr viele FachjournalistInnen aus der Gegend kommen, die Besonderheit des Falls Dortmund in Frage (vgl. Interview Borstel).

Sebastian Walleit wiederum begründet die Aufmerksamkeit für den BVB mit der Größe des Vereins: Je prominenter ein Verein sei, desto mehr werde auch über negative Dinge berichtet (vgl. Interview Walleit). Vieles in der Berichterstattung über den BVB sei zudem „*katastrophal falsch*“ (ebd.). Auch wenn Dortmund nicht als extremstes Beispiel bezeichnet werden sollte, so lässt sich die Problematik des Rechtsextremismus beim BVB kaum bestreiten. Die ExpertInnen bekräftigen überwiegend, dass es in Dortmund Probleme mit Rechtsextremismus gibt und dass diese Probleme sich auch beim BVB wiederfinden. Auch wenn der BVB nicht der einzige Fußballverein mit rechten Fußballfans ist, was die Mehrzahl der ExpertInnen betont, eignet er sich gut als Fallbeispiel, da er durch seine Größe und die momentane mediale Präsenz bei der Thematik Rechtsextremismus besonders hervorsticht.

### **3.2 Rechte Fangruppen**

Dass es in einem Stadion mit 80.000 Plätzen auch rechtsextremistisches Gedankengut gibt, ist zunächst keine Überraschung. Interessant ist jedoch die Frage, inwiefern dieses Gedankengut bei einzelnen Gruppen in Dortmund, insbesondere bei sogenannten offiziellen oder inoffiziellen ‚Fangruppen‘ vorhanden ist. Dieser Frage soll in diesem Themenkomplex nachgegangen werden, um herauszufinden, wie groß die Gefahr ist, über solche Gruppen in die rechtsextreme Szene zu gelangen. Diese Einstiegsprozesse wiederum sind das Thema des nachfolgenden Teilkapitels. Auch das Gewaltpotential der einzelnen Gruppierungen muss in diesem Zusammenhang untersucht werden, um die Rolle von Gewalt beim Einstieg in den Rechtsextremismus besser einschätzen zu können. Hiermit wird sich in Teilkapitel 3.4 noch näher befasst.

---

<sup>11</sup> Die genaue Anzahl von Rechtsextremisten im Stadion variiert je nach Quelle. Beispielfhaft wird sich hier auf die Aussage des Experten Gerd Wagner bezogen.



### **Subtileres Auftreten der rechten Szene in den Stadien**

Da in den letzten Jahren innerhalb der Stadien viel gegen rechtsextreme Gewalt getan wurde, sind eindeutig rechtsextreme Erkennungsmerkmale dort fast nicht mehr zu finden (vgl. Interview Mohammed). Diese Einschätzung wird auch von Sundermeyer geteilt: *„Rechtsextremistische Agitation findet nicht im Stadion statt“* (Interview Sundermeyer). Die Meinung der Befragten deckt sich mit den Erkenntnissen der Literatur (vgl. Endemann 2010: 7). Dieses subtilere Auftreten erschwert es jedoch, rechte Gruppen als solche auszumachen. Wie bereits im vorherigen Teilkapitel erwähnt, geht dies einher mit einem optischen Wandel, der innerhalb der rechten Szene stattfand und durch den Rechtsextreme auch äußerlich subtiler auftreten und so weniger auffallen. Glatze, Springerstiefel und szenetypische Shirts sind immer seltener zu sehen, da sie nicht mehr dem Zeitgeist entsprechen, zu sehr auffallen und dafür sorgen, dass man schnell ein Stigma aufgedrückt bekommt (vgl. Interview Walleit). Walleit fasst die Entwicklung folgendermaßen zusammen: *„[...] mit diesem Wandel sind sie subtiler geworden, das heißt schwieriger zu erkennen. Sie operieren viel mehr aus dem Untergrund raus. Und sie sind gewalttätiger geworden“* (Interview Walleit). Die Strategie hinter diesem Wandel ist also vor allem, dass die Rechtsextremen nicht mehr als solche erkannt werden wollen. Diese Strategie spielt laut Sundermeyer auch bei der Rekrutierung von Nachwuchs eine wichtige Rolle. Er stuft sichtbare rechtsextreme Äußerungen wie das bereits genannte Ausrollen des NWDO-Banners daher als *„absolute Ausnahme“* (Interview Sundermeyer) ein.<sup>12</sup>

Es ist daher festzuhalten, dass rechtsextremes Auftreten innerhalb des Fußballumfeldes mit der Zeit deutlich unauffälliger geworden ist (vgl. Gabler 2010: 52). Zu dieser Entwicklung trugen auch staatliche Verbotsverfahren und Repressionsmaßnahmen bei, auf die die rechtsextreme Szene mit Schutzmaßnahmen reagierte. Als Beispiel nennt Gabler (ebd.: 52) die Nutzung von Codes, die Außenstehende oft nicht erkennen. Man kann jedoch nicht von einer positiven Entwicklung sprechen, da das subtile Auftreten der Rechtsextremen und deren Anpassungsfähigkeit diese teilweise noch gefährlicher, da schwerer greifbar machen. Auch Luzar warnt vor der Wandlungsfähigkeit der rechten Szene: *„Die Rechtsextremisten sind hier in einem stetigen Wandlungsprozess und reagieren immer darauf, wie der Staat dann auch reagiert“* (Interview Luzar). Laut Walleit sind bei diesem Wandlungsprozess vor allem die Autonomen Nationalisten federführend. Diese stünden *„für die ganze Verwandlung der rechten Szene“* (Interview Walleit), wie sie sich auch im Fußball vollziehe.

---

<sup>12</sup> Da sich diese Forschungsarbeit mit den Einstiegsprozessen in den Rechtsextremismus beschäftigt, wird an späterer Stelle noch ausführlich auf die Strategien zur Rekrutierung von rechtem Nachwuchs eingegangen.

### **Die neue rechte Szene und Anknüpfungspunkte zu anderen Szenen**

Während frühere Gruppierungen wie die Borussenfront noch klar als Nazi-Gruppen mit Bomberjacken und Glatzen zu erkennen waren, orientieren sich heutige nach rechts tendierende Gruppierungen im Fußball optisch oft an der Ultra-Szene. Sie präsentieren sich meist als erlebnisorientierte Gruppen und versuchen damit junge, fußballinteressierte Menschen anzulocken (vgl. Interview Walleit). Das Auftreten nach Vorbild der alten Nazis ist hingegen immer weniger zu sehen: „*Die Jungen belächeln die eher. Die sind ja heute schon ein bisschen anders gestrikt, als es damals so eine Alkoholiker- und Schlägercrew war*“ (Interview Walleit).

Junge Fans, besonders junge Ultras, sind daher weniger gefährdet, durch Alt-Nazis nach Vorbild der Borussenfront in die rechte Szene zu geraten. Viel gefährlicher sind Überschneidungs- und Anknüpfungspunkte zwischen der neuen rechten Szene, wie zum Beispiel den Autonomen Nationalisten, und anderen Jugendszenen. Walleit spricht im Interview von Anknüpfungspunkten außerhalb des subkulturellen Denkens, die solche Gruppen miteinander verbinden. Als Beispiel nennt er die Kapitalismuskritik, die sowohl von linken als auch von rechten Gruppierungen ausgeübt wird. Entscheidend dafür, welcher Gruppe sich angeschlossen wird, sei dann, „*wer cleverer aktiviert, wer sich die Ressourcen des zu Ködernden zu Nutzen machen kann*“ (Interview Walleit). Als Knackpunkt bezeichnet Walleit daher „*das Zusammenspiel und die Überschneidungen im ideologischen Denken zwischen Autonomen Nationalisten und Ultras*“ (ebd.). Er bestärkt somit die Annahmen des Dortmunder ‚Aktionsplans gegen Rechts‘, wonach vor allem Ultras großes Mobilisierungspotential für die Autonomen Nationalisten besitzen (vgl. Stadt Dortmund 2012: 40). Auch Endemann/Dembowski (2010: 26) und Gabler (2010: 57f.) sehen Werte wie Tradition und Lokalpatriotismus als Anknüpfungspunkte zwischen Ultras und Autonomen Nationalisten. Nach Sundermeyer gibt es zudem Überschneidungen in Habitus und Organisationsform der rechten und der Ultraszene (vgl. auch Kapitel 3.4 und 3.5). Eine weitere Gemeinsamkeit sei die Gewaltkultur. Anzumerken ist hier jedoch, dass Ultra-Gruppen allein durch diese Gemeinsamkeiten noch lange nicht automatisch als rechtsextrem eingeordnet werden können, da es innerhalb der Ultra-Szene ein breites ideologisches Spektrum gibt (vgl. Hoekman 2013: 7).

### **Die Desperados**

Eine der Dortmunder Ultragruppen, deren rechtsextremes Potential zu untersuchen ist, sind die Desperados. Zu dieser Fangruppe, bestehend aus etwa 100 bis 160 Mitgliedern, gibt es teils sehr widersprüchliche Meinungen. Während sich die Gruppe nach außen hin stets unpolitisch gibt und dem Motto ‚Keine Politik im Stadion‘ folgt, machen mehrere der befragten ExpertInnen vereinzelte und von der Gruppe akzeptierte rechtsextreme Mitglieder aus oder erkennen sonstige rechtsextreme Tendenzen innerhalb der Gruppierung, wie zum Beispiel

personelle Überschneidungen zur später noch zu behandelnden rechtsextremen Hooligan-Gruppe Northside (vgl. Interviews Mohammed, Sundermeyer, Luzar). Die Gruppe wird sowohl von Borstel als auch von Luzar als „rechtsoffen“ bezeichnet. Luzar merkt jedoch an, dass durchaus auch demokratische oder unpolitische Fußballfans unter den Mitgliedern der Fangruppe seien, insofern kann nicht von einer homogenen Gruppe gesprochen werden. In den Jahren 2005 bis 2007 hat die Ultra-Gruppe sogar bewusst mit der rechten Lebenswelt kokettiert, indem sie entsprechende Gesänge und Parolen verwendete (vgl. Interview Mohammed). Auch deshalb wittert die rechte Szene immer wieder Potential in der Gruppe. So wurden Mitglieder der Desperados mehrfach von Rechten angesprochen, zumeist blieben diese Rekrutierungsversuche aber erfolglos (vgl. ebd.).

Auch Sundermeyer kritisiert im Interview, dass sich die Desperados als eine der „*pro-filiertesten Ultragruppen in Dortmund*“ nicht aktiv gegen Rechtsextremisten in den eigenen Reihen wehren und diese sogar tolerieren. Sie sind somit als Ultra-Gruppe zu klassifizieren, die Mitglieder mit rechtsextremem Gedankengut toleriert (vgl. Hoekman 2013: 7). So schließen sie sich laut Sundermeyer mit einigen „*der aktiven Neonazis in der Stadt [zusammen] und demonstrieren dort Freundschaft*“. Der Journalist berichtet außerdem von politisch motivierten, rechtsextremistischen Gewalttaten gegen Linke, bei denen die Desperados mit Rechtsextremisten gemeinsame Sache gemacht hätten. Er bezeichnet den Einfluss der rechtsextremen Mitglieder innerhalb der Gruppe daher als „*wichtige Stimme*“, was aber nicht bedeute, dass die rechtsextremistische Strömung in dieser Gruppe die absolut tonangebende sei (vgl. Interview Sundermeyer). Auch Wagner sieht rechtsextreme Tendenzen innerhalb der Gruppe, die zum Beispiel durch eine Abwertung antirassistisch engagierter Ultragruppen (wie beispielsweise in Bremen, vgl. Kapitel 3.5) sichtbar würden. Der Fanbeauftragte Walleit bestätigt, dass die von ihm als „*durch und durch anarchisch*“ eingestufte Fangruppe im Gegensatz zu anderen Ultragruppen keinen antirassistischen Konsens habe. Er charakterisiert die Gruppierung folgendermaßen:

*„Es ist eine sehr gewaltaffine Gruppe. Da kann jeder so ein bisschen machen was er will, vor allem auch in seiner Freizeit. [...] Negative Sachen dürfen gern auf die Gruppe zurückfallen, das sehen andere Ultragruppen eigentlich gar nicht gerne. Die Desperados machen das sehr bewusst, haben aber – und das ist sehr gefährlich – [...] auch dieses Stigma, eine rechte Gruppe zu sein [...]. Sie haben tatsächlich auch mal darüber nachgedacht, [...] den antirassistischen Konsens [...] aufzunehmen. Sie haben sich von einigen Mitgliedern getrennt. Sie wussten tatsächlich auch selbst von vielen Mitgliedern nicht, dass die ein Zweitleben haben beziehungsweise, dass die beispielsweise auch schon auf Demos gesehen wurden. [...] Die Desperados handeln [...] aber nicht, indem sie die Leute rausschmeißen, so wie wir uns das jetzt vielleicht vorstellen. Sondern die setzen sich dann zusammen und sagen: ‚Passt auf ihr*

*Spinner: Gruppe oder Politik?‘ Und wenn die dann sagen ‚Gruppe‘, dann: ‚Alles klar, ihr könnt bleiben.‘ Was die dann aber machen, wie die politisch denken, das interessiert die Desperados dann weitergehend nicht“ (Interview Walleit).*

Walleit betont außerdem, dass die Gruppe bewusst nach einem negativen, verruchten Stigma suche. Allerdings gehe sie etwas aktiver gegen rechtsextremes Auftreten vor, seit sie gemerkt habe, dass durch das Nazistigma zusehends Probleme aufkommen. Die führenden Köpfe versuchen daher langsam etwas an der Struktur zu ändern und nicht mehr nur negativ aufzufallen (vgl. ebd.). Obwohl der Fanbeauftragte die Desperados als „*die Schnittstelle zwischen Hooligans und Ultras*“ (Interview Walleit) bezeichnet, lautet sein persönliches Urteil: „*eine Nazi- oder rechte Gruppe ist es definitiv nicht*“ (ebd.).

### **Die Northside**

Im Gegensatz zu den Desperados herrscht über die etwas kleinere Dortmunder Hooligan-Gruppe Northside unter den Befragten weitgehend Einigkeit über deren rechtsextreme Tendenzen. So wird die Gruppe vom Dortmunder ‚Aktionsplan gegen Rechts‘ als „*wichtigste, öffentlich in Erscheinung getretene rechtsextreme Dortmunder Gruppe, die sich auf den Fußball zurückführen lässt*“ (Stadt Dortmund 2012: 43) eingestuft. Während Blumberg im Interview von einer Vermengung zwischen Hooligans und Rechtsextremisten spricht und Borstel die Gruppe als „rechtsoffen“ bezeichnet, ordnet Sundermeyer die Northside als Hooligangruppe ein, die sich beinahe ausnahmslos aus Neonazis zusammensetze.

Der wohl bekannteste Vorfall, der die Northside mit Rechtsextremismus in Zusammenhang brachte, ist das Hochhalten eines Transparents mit der Aufschrift „Solidarität mit dem NWDO“ durch einen Northside-Anhänger (vgl. Interview Luzar). Der Vorfall erregte in Dortmund große Aufmerksamkeit und führte zu einer Sensibilisierung für das Thema. Die Northside steht also auch wegen solcher Vorkommnisse unter genauer Beobachtung. Als typische Hooligan-Gruppe gilt die Northside zudem als sehr gewalttätig (vgl. Interview Sundermeyer). Jedoch ist hier anzumerken, dass sich der Hooliganismus seit den 80er-Jahren stark gewandelt hat. So präsentiert sich die Northside als ‚zeitgemäße‘ Hooligan-Gruppe, zeigt sich kaum noch innerhalb des Stadions und fällt dort wenig durch rassistische Äußerungen auf (vgl. Interview Walleit). Pilz (2005: 4) spricht in diesem Zusammenhang von einer neueren Entwicklung eines distanzierteren, ‚coolen‘ Hooligan-Typus. Man trifft sich in erster Linie abseits der Spiele auf Wald und Wiese, um dort gegeneinander zu kämpfen (vgl. Interview Walleit). Der szenekundige Polizeibeamte spricht in diesem Zusammenhang von „Drittortauseinandersetzungen“, die unbeobachtet bleiben wollen.

Auch äußerlich hat ein Wandel stattgefunden. Statt als „*bierbäuchige, alte Fans*“ (Interview Walleit) präsentieren sich die Northside-Mitglieder als „*junge, durchtrainierte Kampf-*

sportler“ (ebd.). Zudem weicht das Rekrutierungsverhalten der Northside von dem der früheren Hooligan-Gruppen ab: „Es wird auch nicht mehr auf der Südtribüne oder im Stadion rekrutiert, sondern in Kneipen, Fitnessstudios, bei Gesprächen“ (ebd.). Dies stimmt mit den Erkenntnissen von Pilz (2005: 2) überein, dass sich die Gewalt der Hooligans immer mehr vom Spielgeschehen löse. Man entfernt sich also immer mehr vom Bereich des Fußballs. Stadionverbote für bekannte Northside-Mitglieder tragen zu dieser Entwicklung bei (vgl. Interview Walleit).

### **Überschneidungen zwischen Desperados und Northside**

Wie bereits erwähnt gibt es zwischen den beiden Gruppen Northside und Desperados gewisse Überschneidungen. So sieht Wagner bei den Desperados sowohl Überschneidungen mit der rechten Szene durch die Autonomen Nationalisten als auch mit der Hooliganszene durch die Northside und ist somit der gleichen Meinung wie Hoekman (2013: 94). Dies werde innerhalb der Desperados aber toleriert (vgl. Interview Wagner). Indiz für die Verbindung zwischen Northside und Desperados ist das gemeinsame Auftauchen bei Auswärtsspielen, so zum Beispiel beim Champions-League-Finale 2013 in London (vgl. Interview Sundermeyer).

Festzuhalten ist, dass die beiden Gruppierungen zumindest das Gewaltpotential verbindet. Während die Northside als Hooligan-Gruppe ganz klar von Gewalt geprägt ist, wird diese durchaus auch bei den Desperados ausgeübt. So spricht Mohammed im Interview von einem vorhandenen Gewaltproblem bei den Desperados. Es ist somit wenig überraschend, dass einige Desperados-Mitglieder gleichzeitig auch ‚Wald- und Wiesenkämpfer‘ für die Northside sind (vgl. Interview Walleit).

### **Die Borussenfront**

Die rechtsoffene Fußballfanszene in Dortmund erschöpft sich jedoch nicht in diesen beiden Gruppierungen. Eine weitere für die Entwicklung der rechten Szene im Dortmunder Fußball besonders einflussreiche Gruppe ist die aus ca. 60 bis 70 Mitgliedern bestehende Borussenfront (vgl. Interview Mohammed). Die Befragten sind sich jedoch uneinig darüber, ob die in den 80er-Jahren gegründete Gruppe noch aktiv ist. Während Mohammed im Interview vom „Mythos Borussenfront“ spricht und erklärt, dass alte Mitglieder der Borussenfront nicht mehr regelmäßig organisiert seien, konstatiert Sundermeyer, dass die Gruppe entgegen der weitverbreiteten Meinung noch immer aktiv sei, wenngleich auch nicht mehr so stark wie früher. Auch Luzar und Walleit teilen diese Einschätzung: „Die sind schon da, die sind nur kürzer getreten. Klar, das sind ältere Männer geworden, aber die sind da und beeinflussen“ (Interview Luzar).

Walleit spricht von einer „Réunion“ der Borussenfront vor drei Jahren, begründet durch deren 30-jähriges Jubiläum. So wurde wieder versucht, als Gruppe im Stadion aufzutreten, was in 20 Stadionverboten und dem Verbot des Schriftzuges ‚Borussenfront‘ endete (vgl. Interview Walleit). Laut Sundermeyer treffen sich eben diese Stadionverbotler regelmäßig während Spielen des BVB in einem Vereinshaus, teilweise versuchen sie auch bei Auswärtsspielen dabei zu sein. Jedoch sind nach Sundermeyer auch immer noch Borussenfrontler im Stadion vertreten:

*„Ein gutes Dutzend von der alten Truppe, und das sind so rund 40 Leute [...], sitzt nach wie vor bei jedem Heimspiel im Stadion. Aber sie sind dort nicht so aktiv, wie man das aus den 80er-Jahren kannte“* (Interview Sundermeyer).

Dies mag auch daran liegen, dass die Borussenfront heute zum Großteil aus 50- bis 60-jährigen Männern besteht (vgl. Interview Luzar). Der Einfluss, den die Gruppe immer noch auf die Fanszene in Dortmund hat, ist jedoch nicht zu unterschätzen. So gilt die Borussenfront als die rechtsextreme Gruppierung in Dortmund, die am längsten dabei ist (vgl. ebd.). Auch das Fanprojekt Dortmund gründete sich in Reaktion auf die Borussenfront und die mit dieser Gruppe einhergehende Gewaltzunahme (vgl. Interview Mohammed). Nach Sundermeyer hat die Gruppierung auch noch heute Einfluss auf die jüngere rechte Fanszene. So gebe es eine neue Generation der Gruppe, die von Siegfried Borchert – laut Walleit eine „graue Eminenz“ in der rechten Szene – und anderen Gründungsmitgliedern der Borussenfront akzeptiert werde (vgl. Interview Sundermeyer). Von anderen rechtsoffenen Fangruppen werden die Borussenfrontler laut Walleit hingegen weniger ernst genommen: *„Die haben weder mit den neuen Nazis was zu tun, die Jungen die belächeln die eher“* (Interview Walleit). Dies steht im Kontrast zum Einfluss der Gruppe zu Gründungszeiten: *„Früher hat die europaweit für Angst und Schrecken gesorgt, war Vorbild für viele [...] Nazis und Hooligan-Gruppen“* (ebd.). Es ist also festzuhalten, dass die Borussenfront zwar nicht komplett von der Bildfläche verschwunden ist, aber mit den Jahren stark an Einfluss verloren hat. Trotzdem ist die Gruppe nach Einschätzung der meisten Befragten noch immer mehr oder weniger aktiv und daher aufgrund ihrer rechtsextremen Ideologie kritisch zu beobachten.

### **Die Supporters Holzwickede**

Eine weitere zu untersuchende Fangruppe, die von den ExpertInnen jedoch sehr widersprüchlich beurteilt wurde, sind die Supporters Holzwickede. Die aus sieben bis acht aktiven jungen Ultras bestehende Gruppe ist laut Sundermeyer mit den Desparados befreundet. Zudem stammen sie nach Recherchen des Journalisten aus dem Umfeld der Autonomen Nationalisten des Landkreises Unna. Aktiv seien sie bei der Aktion „Nazis gegen Antifa“, zu-

dem seien sie dafür bekannt, politisch Linke durch die Stadt zu „jagen“ (Interview Sundermeyer). Der Fanbeauftragte Sebastian Walleit hält diese Einordnung der Supporters Holzwickede hingegen für grundlegend falsch:

*„Wie die Supporters Holzwickede immer wieder in diesen Kontext Nazis kommen, das erklärt sich uns schwerlich. [...] Die haben damit mal gar nix zu tun. [...] Weder eine Einzelperson noch die Gruppe hat irgendwo Bezug zum rechten Extremismus. Da sind wir uns mit Staatsschutz und mit Polizei einig, dass die dahingehend völlig unbescholten sind“* (Interview Walleit).

Da sich neben Sundermeyer und Walleit kein anderer der Befragten zu dieser Gruppierung äußerte, kann nicht geklärt werden, ob und wie die Gruppe im Zusammenhang mit Rechtsextremismus steht.

### **Die Chaotencrew Dortmund**

Eine letzte Gruppe, die Teil dieser Untersuchung ist, ist die Chaotencrew Dortmund. Im Dortmunder ‚Aktionsplan gegen Rechts‘ wurde sie mit der rechten Szene in Zusammenhang gebracht (vgl. Stadt Dortmund 2012: 43). Allerdings konnte sich zu dieser Gruppe lediglich ein Experte äußern, weshalb keine Einschätzung darüber getroffen werden kann, inwiefern diese Gruppe mit Rechtsextremismus in Zusammenhang steht. Den meisten der befragten ExpertInnen war der Name der Gruppe schlichtweg unbekannt.

### **Zwischenfazit**

Festzuhalten ist also, dass vor allem die Northside und die Borussenfront zwei stark mit Rechtsextremismus in Zusammenhang stehende Gruppen sind. Doch auch die Desperados haben teilweise rechtsextremistisches Potential. Sundermeyer nennt sie sogar mit Northside und Borussenfront in einer Reihe:

*„Also die Desperados, die Borussenfront und auch die Northside sind im Prinzip die Gruppierungen, die man nennen muss, wenn man [...] sagt wo, in welchen organisierten Strukturen, finden sich die rechtsextremistischen Akteure und auch die Gewalt wieder“* (Interview Sundermeyer).

Anzumerken ist jedoch, dass man innerhalb einer Gruppe keine politisch homogene Masse vorfindet. Das heißt, dass es in den genannten Gruppierungen immer nur einen gewissen Anteil an Mitgliedern mit rechtem oder rechtsextremistischem Gedankengut gibt. Blumberg beurteilt das im Interview wie folgt: *„Aus eigenen Gesprächen weiß ich, dass das nie die*

ganze Gruppe betrifft. Vielleicht sind da personelle Überschneidungen da, aber deswegen ist die ganze Gruppe nicht gleich rechts.“ Auch der szenekundige Beamte teilt diese Einschätzung: „Man sollte sich davon lösen, den Gedanken einer rechten Fußballgruppierung zu haben.“ Dies deckt sich auch mit den Erkenntnissen der Literatur. So spricht Hoekman (2013: 93) von personellen Überschneidungen von Fußballfans und Neonazis, aber nicht im Rahmen von komplett identischen Gruppen. Es muss also immer auch zwischen den einzelnen politischen Lagern der Gruppe differenziert werden. Zudem ordnet sich der Großteil der rechtsextremistischen Fußballfans keiner bestimmten Fangruppe zu (vgl. Interview Sundermeyer). Dies deckt sich mit der Aussage von Pilz (2006: 34f.), dass sich die rechten Fans wenig in freien Kameradschaften oder Ähnlichem organisieren. Das Phänomen Rechtsextremismus ist also auch außerhalb existierender Gruppierungen ein weitverbreitetes Problem im Fußball. Verstärkt wird dieses dadurch, dass Einzelpersonen als solche, insbesondere für die Fansozialarbeit, viel schwerer zu fassen oder auch zu erkennen sind. Walleit spricht im Interview von 80 bis 100 nicht in Gruppen organisierten Rechtsradikalen auf der Südtribüne. Durch verstärkte Sicherheitsmaßnahmen ist sichtbar rechtsextremes Verhalten im Stadion jedoch immer seltener geworden (vgl. Pilz 2006: 354). Rekrutierungsversuche und rechte Parolen verlagern sich oft auf die An- und Abfahrtswege oder auch auf Auswärtsspiele (vgl. Interview Luzar), was in den Kapiteln 3.4 und 3.5 noch näher ausgeführt wird. In Dortmund gibt es zudem eine Polizeieinheit, die speziell die rechtsextreme Szene beobachtet und diesen „auf den Füßen“ (ebd.) steht.

Es ist also festzuhalten, dass das Problem rechtsoffener Gruppierungen in Dortmund erkannt und angegangen wurde. Durch das subtilere Auftreten der rechten Szene ist jedoch eine hohe Sensibilität für das Thema notwendig. Einzelne Gruppierungen – vor allem nach rechts offene Ultragruppierungen wie die Desperados – sind besonders empfänglich für Rekrutierungsversuche der Rechtsextremen und neigen zur Akzeptanz dieser in den eigenen Reihen. Hier fällt wieder der Faktor Gewalt ins Gewicht, der die Gruppierungen miteinander verbindet.

Allerdings sind die Einschätzungen der Befragten, welche Gruppen nach rechts tendieren oder von Rekrutierungsversuchen besonders betroffen sind, nicht eindeutig. Lediglich bei den Desperados konnte einigermaßen geklärt werden, wie viel Einfluss rechtsextreme Mitglieder innerhalb der Gruppe haben. Es ist deshalb Vorsicht bei der Beurteilung bestimmter Gruppen geboten, um Stigmatisierungen zu vermeiden. Undifferenzierte Einordnungen kompletter Gruppierungen als rechtsextrem sind meist ungültig, da die Gruppen kaum politisch geschlossen sind. Trotzdem sollten die Gruppen und ihre rechtsextremen Tendenzen nicht verharmlost werden.

Relevant für die Beantwortung der Forschungsfrage ist nämlich, dass es in Dortmund Fußballfanggruppen mit solchen rechtsextremen Anknüpfungspunkten gibt. Das Potential,



dass es über solche Gruppen zu Einstiegsprozessen in den Rechtsextremismus kommt, ist daher vorhanden.

### 3.3 Einstiegsprozesse in den Rechtsextremismus über die Fußballfanszene

Nachdem im vorhergehenden Kapitel untersucht wurde, inwieweit es im Dortmunder Stadion Fangruppen mit rechtsextremem Potential gibt, soll in diesem Kapitel der Prozess des Einstiegs in die rechte Szene im Mittelpunkt stehen. Dafür ist es zunächst wichtig, verschiedene Einstiegsmuster zu benennen, um den Einstieg über die Fußballfanszene einordnen zu können und dann konkret den Einstiegsprozess im Fußballumfeld darzustellen. Der Einstieg in den Rechtsextremismus ist ein zentraler Bestandteil der Fragestellung dieser Forschungsarbeit und bevor in den beiden folgenden Kapiteln mögliche Faktoren, die diesen bedingen können, analysiert werden, ist es notwendig zu betrachten, wie die Einstiegsprozesse über die Fußballfanszene ablaufen können.<sup>13</sup>

#### ***Der Einstieg in den Rechtsextremismus aus theoretischer Perspektive***

Es ist festzustellen, dass der Einstieg in die rechte Szene in der Regel nicht nur durch Persönlichkeitseigenschaften ausgelöst wird, sondern durch ein Zusammenspiel von Sozialisationssituationen, Sozialisationsgeschichte und Kompetenzen der Erfahrungsstrukturierung (vgl. Möller 2000: 315).<sup>14</sup>

Der Einstieg in den Rechtsextremismus erfolgt nicht von jetzt auf gleich, dies ist beim Einstieg über die Fußballfanszene wie auch in anderen Zusammenhängen zu beobachten. Deswegen werden bei Möller/Schuhmacher (2007) verschiedene Stufen des Einstiegsprozesses unterschieden, die von der Affinisierung über die Konsolidierung bis hin zur Fundamentalisierung reichen. Dabei erhöht sich der Grad der Zugehörigkeit und des Eingebundenseins in eine rechte Gruppe zusehends. Unter Affinisierung versteht man die

---

<sup>13</sup> Bei der Auswertung dieses Themenkomplexes ist aufgefallen, dass im Leitfaden für die Interviews ein Fehler unterlaufen ist. So wurde in der Leitfrage des Themenkomplexes gefragt, inwiefern rechte Gruppen Nachwuchs über die Fußballfanszene in Dortmund rekrutieren. Ursprünglich sollte aber gefragt werden, ob rechte Fangruppen über die Fußballfanszene rekrutieren. Dies hat zur Folge, dass die ExpertInnen bei der Beantwortung der Frage nicht auf rechte Fangruppen, die es wie in Kapitel 2 dargestellt in dieser homogenen Form nicht gibt, eingegangen sind, sondern allgemein über rechte Gruppen, wie beispielsweise die Autonomen Nationalisten, gesprochen haben.

<sup>14</sup> Der Begriff des Einstiegsprozesses beinhaltet, dass jemand selbstständig in eine rechte Gruppierung eintritt. Man muss aber davon ausgehen, dass rechte Gruppierungen auch gezielt Menschen als Mitglieder rekrutieren. Insbesondere auf den Bereich der Fußballfanszene trifft das in großem Maße zu, wie die ExpertInneninterviews zeigten. Der Einstiegsprozess über die Fußballfanszene wird hier hauptsächlich aus der Perspektive der Rekrutierung dargestellt, da die ExpertInnen als Außenstehende diesen Prozess beobachten können, doch keine Innensicht haben, wie der Einstiegsprozess einer Person konkret verläuft.

ersten Kontakte zu einer rechten Gruppierung, die noch keine politischen Aspekte oder Ähnliches beinhalten (vgl. Möller/Schuhmacher 2007: 126-349). Die Affinisierung kann auf verschiedene Weise erfolgen: Nils Schuhmacher (2011: 268f.) unterscheidet aufgrund einer Langzeitstudie über den Einstieg in die Skinheadszene drei Muster, die beim Einstieg zu beobachten sind und an dieser Stelle nur noch kurz erwähnt werden sollen.<sup>15</sup> Das Hauptmotiv des ersten Einstiegsmusters stellen negative Erfahrungen mit migrantischen Peers dar sowie die Hoffnung nach einer individuellen Selbstaufwertung. Im zweiten Einstiegsmuster geht es Schuhmacher um die „hegemoniale Geltungskraft“ von rechten Gruppen, die sich vor allem regional gesehen ausprägt und auch mit politischen Aspekten verbunden ist (vgl. ebd.: 269). Beim dritten Einstiegsmuster spielt zunächst die politische Gesinnung keine Rolle, sondern die Wahrnehmung durch Dritte ist der zentrale Aspekt (vgl. ebd.: 269f.).

Außer den drei genannten Einstiegsmustern gibt es weitere, die Jugendlichen den Einstieg in die rechte Szene erleichtern. Bei den nachfolgend genannten Mustern spielt vor allem das soziale Umfeld eine entscheidende Rolle. So kann der Einstieg unter anderem über die Familie, die sich auch im rechtsextremen Umfeld bewegt, erfolgen. Aber auch der Einstieg von GymnasiastInnen oder Studierenden, die auf der Suche sind nach Alternativen zur Demokratie, welche ihr Versprechen an die Sozialstaatlichkeit nicht hält, kann vorkommen (vgl. Interview Borstel).

Das häufigste Einstiegsmuster ist der Einstieg über die Peer-Group. Dieses betrifft zumeist Jugendliche, die Gruppengefühl, Freundschaft und Kameradschaft suchen (vgl. ebd.). Auch beim Einstieg über die Fußballfanszene ist dieses Muster meist vorzufinden. Neben dem Fußball, dessen Bedeutung für den Einstieg in die rechte Szene nachfolgend ausführlich erläutert wird, sind vor allem das Internet und ‚rechte‘ Musik wichtige Rekrutierungsfelder für Rechtsextreme (vgl. Interviews Sundermeyer, Wagner). Es wird deutlich, dass es nicht nur den einen Weg in den Rechtsextremismus gibt, sondern dass dieser durch verschiedene Faktoren bedingt sein kann, wie dies auch beim Einstieg über die Fußballfanszene zu beobachten ist.

### ***Rekrutierung im Fußballkontext***

Das Thema Einstieg in die rechte Szene über den Fußball ist in Dortmund umstritten, worauf Borstel hinweist. Während Borstel und weitere ExpertInnen die Fußballfanszene als Kontaktfläche und Anknüpfungspunkt für Rechte sehen (vgl. Interview Borstel), erklärt der SKB im Interview Folgendes: „Über diese Rekrutierungen haben wir keine Kenntnis und wir sind da eigentlich immer nah dran.“

Die Kontaktaufnahme von rechten Gruppierungen beziehungsweise Einzelpersonen in der Fußballfanszene verläuft subtil und eher zufällig, je nach Situation wird der/die Sitz-

---

<sup>15</sup> Eine genaue Erklärung der Einstiegsmuster findet sich in Kapitel 1.

beziehungsweise StehnachbarIn angesprochen (vgl. Interview Borstel). Der Einstieg vollzieht sich also über persönliche Kontakte, wie auch in der Politik oder in anderen Organisationen (vgl. Interview Blumberg). Diese Kontakte können über Bekannte ablaufen oder durch die direkte persönliche Ansprache von Einzelpersonen (vgl. ebd.).

*„Wenn man, vier, fünf, sechs Mal neben jemandem auf der Südtribüne steht und fährt mit ihm zu irgendeinem Pokalspiel oder zu einem Spiel der Amateure, [...] dann lädt man ihn beim nächsten Mal zum Kameradschaftsabend der Rechtsextremisten ein“* (Interview Sundermeyer).

Daraus lässt sich schließen, dass der Einstieg nicht über rechte Fangruppen, die es in Dortmund, wie in Kapitel 2 dargestellt, in dieser homogenen Form nicht gibt, abläuft. Stattdessen sprechen einzelne Mitglieder rechter Gruppen Einzelpersonen an, um diese an ihre Gruppierungen heranzuführen.

So und in ähnlicher Art und Weise beschreiben die ExpertInnen, wie junge Menschen über den Fußball in den Rechtsextremismus gelangen. Oftmals werden Auswärtsfahrten als Anknüpfungspunkte genannt (vgl. Interviews Borstel, Wagner). So nutzten Rechte beispielsweise eine Fahrt nach Köln in der Saison 2011/12. Vier Personen, alle um die 20 Jahre alt, darunter auch eine Frau<sup>16</sup>, versuchten sowohl im Zug als auch vor dem Stadion mit Leuten ins Gespräch zu kommen und Kontakte zu knüpfen (vgl. Interview Mohammed). Schuhmacher (2011: 268) beschreibt den Einstieg außerdem so: *„Sich erfolgreich einer Clique anzuschließen heißt, dass man zum richtigen Zeitpunkt auf die richtigen Leute getroffen ist“*. Wie beschrieben wird dieses ‚Treffen‘ im Umfeld der Fußballfanszene aber gewissermaßen gezielt herbeigeführt. Der Fußball stellt eine Möglichkeit dar, mit Menschen über einen längeren Zeitraum in Kontakt zu treten, da man sich öfter sieht und nicht nur ein Mal, wie beispielsweise in einem Bierzelt (vgl. Interview Blumberg). Es geschieht eine direkte Ansprache im Fußballumfeld und *„der Einstiegsprozess über die Freundschaft beim Fußball beginnt“* (Interview Sundermeyer).

*„Im Einstiegsprozess geht es um das Erleben und um das Wissen, da haben Leute etwas gemeinsam mit mir. Nicht nur die Liebe zu Borussia Dortmund, sondern auch diese Einstellung“* (Interview Sundermeyer).

Es geht nicht nur um den Fußball und den Verein, die der ursprüngliche Anknüpfungspunkt waren, sondern der Erlebnissfaktor steht im Vordergrund, wie alle ExpertInnen deutlich her-

---

<sup>16</sup> Die Rolle, die Frauen möglicherweise beim Einstieg in den Rechtsextremismus über die Fußballfanszene einnehmen, wird in Kapitel 3.5 beleuchtet.

vorheben. Dem Erlebnisgedanken wird von allen ExpertInnen der Hauptanteil am Einstieg in den Rechtstextremismus zugeschrieben, die politischen Gedanken kommen erst später hinzu (vgl. Interviews Luzar, Sundermeyer). Außerdem suchen die Jugendlichen Bestätigung von Dritten und kollektive Erlebnisse. Dies sei auch die Strategie der Rechten, wie Dierk Borstel darstellt:

*„Man hat schon einen politischen Anspruch, man rekrutiert, aber man weiß, dass Politik nicht das ist, was den 15-jährigen Bengel nun besonders hinter dem Ofen hervorlockt. Deshalb bietet man einfach Gemeinsamkeit, Erlebnisse, Kameradschaft an und versucht dann über diese Kameradschaft später zu einer Politisierung beizutragen“* (Interview Borstel).

Nach Angaben von Borstel im Interview wird mit der Politisierung zwischen drei und sechs Monate gewartet. Die Rekrutierung erfolgt also nicht über eine öffentliche politische Agitation im Stadion, denn das Politische kommt erst später hinzu (vgl. Interview Sundermeyer). Diese Punkte fallen in den Übergang zwischen Affinisierung und Konsolidierung, da auch politische Inhalte dann langsam eine Rolle spielen – allerdings erst nach mehreren Monaten, was für die Zuordnung zum dritten Einstiegsmuster nach Schuhmacher spricht. Die NPD nähert sich dem Fußballumfeld wie im vergangenen Jahr, als sie im Thüringer Landtag ein Papier einbrachte, worin sie forderte, dass der DFB sein neu entworfenes Sicherheitskonzept zurückzunehmen solle. Genuin rechtsextreme Forderungen spielten dabei keine Rolle. Doch dass die NPD die Möglichkeit erhalten könnte, im Dortmunder Stadion Flyer zu verteilen und dadurch öffentlich für ihre politischen Parolen zu werben, hält Walleit für fast ausgeschlossen (vgl. Interview Walleit).

### ***Das Fußballumfeld in der Phase der Affinisierung des Einstiegsprozesses***

Bei der auf die Affinisierung folgenden Konsolidierung findet *„eine Festigung von Gestimmtheiten und Verhaltensweisen“* (Möller/Schuhmacher 2007: 234) statt, die bei der Affinisierung kennen gelernt wurden und immer mehr in bestimmenden Orientierungen und Verhaltensmustern resultieren. Es finden in der Konsolidierung Übergänge von fluiden zu konstanten Zugehörigkeitsmustern statt (vgl. ebd.: 234-313). Als letzter Schritt des Einstiegsprozesses steht die Fundamentalisierung. In dieser Phase sind die Personen bereits in eine Szenehierarchie eingebunden und nehmen immer mehr Verantwortung innerhalb der Gruppe wahr. Sie sind in ein Wahrnehmungsraster aus Einstellungen, Überlegungen und Lebensperspektiven integriert. Letztlich stellt die Fundamentalisierung eine Verfestigung des in der Phase der Affinisierung begonnenen Kontaktes dar (vgl. ebd.: 322-350).

Das Umfeld der Fußballfanszene dient als Ort für die Affinisierung, in dem eine erste Kontaktaufnahme stattfindet. Dass diese Kontakte im Weiteren dann über die Konsolidierung

hin zur Fundamentalisierung führen können, zeigt der Fall von Alexander D., der über die Fußballfanszene in Dortmund in den Rechtsextremismus gelangte. Alexander D. war drei bis vier Jahre lang Mitglied der Borussenkids (eine U18-Gruppe des Fanprojekts Dortmund), bevor er von Rechten innerhalb der Fußballfanszene angesprochen wurde und dort auch ‚hängen geblieben‘ ist. Heute geht er nicht mehr zum Fußball, sondern ist nur noch politisch für die NPD tätig (vgl. Interview Walleit). Der Fall von Alexander D. ist nicht nur ein Beispiel, bei dem der Rekrutierungsversuch erfolgreich war, sondern bei dem auch eine Politisierung in die rechte Szene gelang. Auch Konsolidierung und Fundamentalisierung waren in diesem Beispiel erfolgreich. Alexander D. ist kein Einzelfall. Bei vielen Mitgliedern der Autonomen Nationalisten geschah der Einstieg in den Rechtsextremismus über die Fußballfanszene (vgl. Interview Luzar).

Wie dargestellt bieten das Fußballstadion und insbesondere die Fanszene für Rechte ein wichtiges Rekrutierungsfeld. Dabei ist es von Bedeutung, dass das ‚Fansein‘ Eigenschaften mit sich bringt, die auch innerhalb der rechten Ideologie von Bedeutung sind. Dies sind zum Beispiel Machtgehabe, Gruppendynamik, Wettkampfcharakter, Sportlichkeit, Gewalt, Männlichkeit oder Gruppenabwertung. Diese Punkte sind in der Fanszene ebenso wie in der Ideologie des Rechtsextremismus wichtig und haben das Ziel, sich selbst als etwas Besseres zu sehen und sich auch so darzustellen (vgl. Interview Blumberg). Dazu kommen beim Fußball noch andere Faktoren wie große Gruppen, Spaß, lange Auswärtsreisen, Alkohol und der Erlebnischarakter, die für ein Ansprechen und Rekrutieren nicht hinderlich sind (vgl. ebd.). Für die Situation in Dortmund, die in Kapitel 3.1 ausführlich dargestellt wurde, drückt Claudia Luzar es folgendermaßen aus:

*„Dortmund ist der BVB und der BVB ist Dortmund. Und es ist eine riesige Jugendkultur. [...] Alle gehen in Dortmund ins Stadion. Also ist es für Rechtsextremisten genauso wie für viele andere auch eine gute Fläche, um zu rekrutieren“* (vgl. Interview Luzar).

Besonders die Südtribüne in Dortmund wird von einigen ExpertInnen als derjenige Ort in Dortmund genannt, an dem die Rekrutierung stattfindet (vgl. Interview Borstel). Sebastian Walleit weist darauf hin, dass der Rekrutierungsversuch über die Dortmunder Fußballfanszene sogar in *„ihrem Pamphlet“* schriftlich fixiert ist, wie der Staatsschutz, bei einer Razzia beim „Nationalen Widerstand“ entdeckte (vgl. Interview Walleit).

### **Die Zielgruppe der Rechten**

Die Personen, die im Fußballstadion angesprochen werden, unterscheiden sich nicht von denjenigen, die auch in einem anderen Umfeld rekrutiert werden: junge Männer im Alter von 13 bis 15 Jahren (Schuhmacher 2011: 267). Borstel umreißt die Zielgruppe im Interview et-

was gröber und spricht von Einstiegsprozessen zwischen zehn und 16 Jahren. Unabhängig vom genauen Einstiegsalter lässt sich festhalten, dass vornehmlich Jugendlicher und junge Erwachsener angesprochen werden, „*die noch auf der Suche sind*“ (Interview Mohammed). Dabei werden aber nicht alle jungen Leute, sondern hauptsächlich junge Männer angesprochen (vgl. Interview Sundermeyer). Bei der Zielgruppe ist zu beachten, dass die jungen Männer nicht nur rekrutiert werden, sondern viele dies auch selbst wollen, wenn schon latente rassistische, antisemitische oder sexistische Einstellungen vorhanden sind (vgl. Interview Luzar). Auch dies ist ein Punkt, der sich beim Einstieg in einem anderen Umfeld beobachten lässt, nämlich dass ein gewisses Einstiegsinteresse vorhanden ist (Schuhmacher 2011: 271). Die angesprochene Zielgruppe wird als noch auf der Suche befindlich beschrieben, was bedeutet, dass Männer noch nicht in einer gefestigten Gruppe sind (vgl. Interview Mohammed). Denn wären sie in Gruppen, wären sie nicht anfällig für die Rekrutierungsversuche der Rechten, da keine ganzen Gruppen infiltriert werden, sondern nur Einzelpersonen, wie alle ExpertInnen für den Bereich der Fußballfanszene anmerken. Mohammed erwähnt Versuche von Rechten, die Dortmunder Ultragruppierungen anzusprechen, doch da diese in der Regel in ihrem Meinungsbild und ihrer Ideologie gefestigt seien, würden sie sich dagegen positionieren. Diese Versuche endeten in körperlichen Auseinandersetzungen zwischen Ultras und Rechten (vgl. ebd.).

Die beschriebene Art des Einstiegsprozesses in der Fußballfanszene wird von allen ExpertInnen als die ‚gängige‘ Methode beschrieben, darüber hinaus gibt es laut Gerd Wagner neben der Methodik des direkten Ansprechens noch eine weitere: Rechte tauchen vermehrt bei Spielen der zweiten Mannschaft oder der Jugend auf, da dort weniger ZuschauerInnen sind und es somit weniger Kontrollen gibt. Sie erhalten dort Aufmerksamkeit für ihre Parolen, die sie ungehindert skandieren können und können „*ihr Verhalten durchsetzen*“ (Interview Wagner), wie es im Profifußball nicht mehr möglich ist. Für die Verlagerung von rechtsextremen Äußerungen auf die Amateurebene gibt es auch in Dortmund Beispiele und Wagner sieht auch hier eine Möglichkeit, in rechte Kreise zu gelangen, die weniger subtil und schleichend ist als die oben beschriebene.

Der Einstieg in die rechte Szene über die Fußballfanszene kann nicht einem der drei Einstiegsmuster Schuhmachers zugeordnet werden. Es ist vielmehr so, dass sich beim Einstieg über die Fanszene Faktoren sowohl aus dem ersten wie auch aus dem dritten Einstiegsmuster wiederfinden. Dabei muss beachtet werden, dass auf den Einzelfall bezogen ganz unterschiedliche Aspekte und Einflüsse eine Rolle spielen können, die nicht in einem dieser Muster genannt werden. So sind beispielsweise negative Erfahrungen mit migrantischen Peers im ersten Einstiegsmuster ein Punkt, der durchaus mitentscheidend sein kann. Viel wichtiger in Bezug auf den Einstieg über die Fußballfanszene ist der Aspekt, dass man sich in einer Gruppe befindet, die Durchsetzungsansprüche von anderen zurück-

weisen kann, eigene Ansprüche formulieren kann und damit letztlich eine individuelle Statusaufwertung garantiert (Schuhmacher 2011: 269). Dieser Aspekt zeigt sich in den Personen, die im Fußballumfeld von Rechten angesprochen werden: nämlich junge Männer, die auf der Suche sind (vgl. Interview Mohammed). Das dritte Einstiegsmuster kann auch auf den Einstieg in die rechte Szene über das Fußballumfeld bezogen werden. Insbesondere der Aspekt einer alltagskulturellen Hinwendung, die zunächst noch keine politische Gesinnung inne hat, diese aber im Verlauf bekommt. Dies trifft auf den Einstieg über die Fußballfanszene wie beschrieben zu. Ebenfalls spielen die Aspekte der Akzeptanzsuche und -erfahrung des dritten Einstiegsmusters im Fußballkontext eine entscheidende Rolle.

Wie sich bei der Analyse zeigt, findet der Einstieg in den Rechtsextremismus nicht über rechte Fangruppierungen statt, sondern durch das direkte Ansprechen und Einladen von Einzelpersonen im Stadion zu rechten Veranstaltungen. Dies ist innerhalb des Einstiegsprozesses in die Phase der Affinisierung einzuordnen, also ist der Ort des Fußballstadions oder der Auswärtsfahrt derjenige für die erste Kontaktaufnahme. Eine eindeutige Zuordnung zu einem Einstiegsmuster wie Schuhmacher sie formuliert ist nicht möglich, da Faktoren aus mehreren Einstiegsmustern zutreffend sind. Der Prozess ist anfangs erlebnisorientiert, bevor er dann politisch wird. Das Ziel der Rekrutierung ist es, junge Männer aufzufangen. Zwei wichtige Faktoren, die wie sich herausstellte beim Einstieg eine wichtige Rolle spielen, sind die Gruppendynamik sowie eine Erlebnisorientierung. Es erfolgt keine öffentliche Agitation von politischen Parolen, sondern der Prozess ist schleichend und schwer zu überschauen, was die Prävention durch Fanbeauftragte und MitarbeiterInnen des Fanprojektes erschwert. Auf die Frage, ob es neben Gewalt und Männlichkeit weitere Faktoren gibt, die für den Einstieg in die rechte Szene bedeutsam sind, wurde vereinzelt auf das soziale Umfeld und rechte Musik hingewiesen.<sup>17</sup> Im Nachfolgenden wird die Wirkung der Faktoren Gewalt und Männlichkeit untersucht.

### **3.4 Gewalt in der Fußballfanszene und im Rechtsextremismus**

Im Folgenden wird die Verknüpfung zwischen der rechten Fußball(fan)szene und Gewalt betrachtet. Es wird der Frage nachgegangen, ob beziehungsweise inwieweit der Faktor Gewalt beim Einstieg in die rechte Szene über den Fußball eine Rolle spielt. Dabei wird auch strukturelle Gewalt, die sich beispielsweise in der Abwertung der gegnerischen Mannschaft und deren Fans durch Sprechgesänge äußert, betrachtet.

---

<sup>17</sup> Im Leitfaden des Interviews war dies der Themenkomplex 6.

### **Gewaltpräsenz im Signal-Iduna-Park**

Generell ist unter den ExpertInnen die Meinung weit verbreitet, dass sich seit einigen Jahren ein Rückgang gewaltsamer Vorfälle im Signal-Iduna-Park verzeichnen lässt. Diesem zugrunde liege sowohl die vollständige Videoüberwachung des Stadions als auch die permanente Beobachtung der Fans durch Polizei und Ordnungskräfte (vgl. u.a. Interview Borstel). Die Bewegung spiegelt sich auch in der Statistik der ZIS<sup>18</sup> wider, auf die Gerd Wagner von der Koordinationsstelle Fanprojekte verweist. In der Bundesligasaison 2011/12 kam es demnach bei etwa 17 Millionen ZuschauerInnen zu ca. 850 gewaltsamen Vorfällen in den Stadien – im Vergleich zu anderen Großveranstaltungen ein geringer Wert (vgl. Interview Wagner).

Hinsichtlich der Situation im Dortmunder Stadion wird unter anderem von Wagner von der KOS und seitens Mohammed vom Fanprojekt die Meinung vertreten, dass die Ausübung von Gewalt prinzipiell zwar möglich sei, wegen der erhöhten Sicherheitsvorkehrungen gebe es faktisch aber nur noch „*kleinere Geschichten*“ (Interview Mohammed). Deutlicher benennt der szenekundige Beamte der Dortmunder Polizei eine dennoch vorhandene Gewaltproblematik:

*„Da kann man erkennen, dass es natürlich bei 80.000 Menschen im Stadion zu Straftaten kommt. Es wird viel Alkohol konsumiert, das heißt es kommt dann zu Streitigkeiten zwischen Einzelpersonen und Kleingruppen auf jeglicher Ebene und leider auch zu körperlichen Auseinandersetzungen. [...] In der Dortmunder Fußballszene kommt es – wie häufig auch bei anderen Großveranstaltungen – zu Straftaten“* (Interview SKB).

Der Polizist betont Gewalt unter Alkoholeinfluss; nicht-affektive oder geplante Formen von Gewalt scheinen wegen der wahrscheinlichen Aufklärung durch hochauflösende Videokameras etc. und der dann drohenden Sanktionen weitgehend aus dem Stadion verbannt. Dierk Borstel sieht allerdings ein Ausnahmement: Die Minuten unmittelbar vor Spielbeginn, wenn die Südtribüne durch Choreographien und unter Blockfahnen regelrecht ‚verhüllt‘ ist, seien *„ein Moment, wo hier und da dann jemand schubst oder tritt“* (Interview Borstel).

Des Weiteren differenziert Borstel zwischen physischer und psychischer Gewalt. Während erstere – wie von den meisten ExpertInnen ausgesagt – aufgrund der Sicherheitsvorkehrungen kaum noch vorkommt, ist strukturelle Gewalt sehr wohl vorhanden: nämlich durch die Abwertung der gegnerischen Mannschaft sowie deren Fans.<sup>19</sup>

---

<sup>18</sup> Die Statistik der Zentralen Informationsstelle Sport, die in der „Datei Gewalttäter Sport“ jährlich Statistiken zu Gewalt im Fußball veröffentlicht. Dem polizeilichen Sicherheitsdenken entstammt die Aufteilung der Fußballfans in die Kategorien A („normaler Fan“), B („bedingt gewaltbereit“) sowie C („gewaltsuchend“) (vgl. Gabler 2010: 122f.).

<sup>19</sup> Auf den Aspekt der Abwertung wird im Folgenden noch genauer eingegangen werden. Vgl. hierzu auch Kapitel 3.5.



### ***Gewaltpräsenz im Fußballkontext außerhalb des Stadions***

Mit der Rückentwicklung der Gewalt im Stadion, so die weitgehende Meinung der Befragten, vollzieht sich eine Verlagerung der Gewalt. Diese spielt sich nun vermehrt im „*öffentlichen Raum*“ (Interview Wagner) ab, da dieser ungeschützt und dementsprechend schwieriger zu kontrollieren ist. Neben der Auslagerung der Gewalt auf An- und Abfahrtswege findet ebenfalls eine Verlagerung auf Auswärtsspiele oder auf Spiele der Amateurmansschaft des BVB statt, da bei letzteren geringere Sicherheitsvorkehrungen existieren (vgl. Interview Borstel). Wie bereits in den Erläuterungen zu den Einstiegsprozessen erwähnt, bieten die Spiele der Amateurmansschaft nicht nur einen Ort der Kontaktaufnahme, sondern auch eine Agitationsmöglichkeit für Rechte, um in diesem Umfeld das eigene Dominanzgebaren zur Schau stellen zu können. Diese Machtdemonstration beziehungsweise die Selbstinszenierung der Gruppe, die auf einige anziehend wirkt, wird an späterer Stelle noch genauer thematisiert werden.

Parallel zur *räumlichen* vollzieht sich eine *zeitliche* Umsiedelung der Gewalt: Hooligans treffen sich entweder vor beziehungsweise nach dem Spiel oder gar unter der Woche an Orten, die sich weit entfernt vom Stadion befinden (vgl. u.a. Interview Mohammed). Hierzu wird vom SKB folgendes angemerkt:

*„Drittortauseinandersetzungen wollen unbeobachtet bleiben, da ist es sehr schwer im Vorfeld Informationen zu bekommen. Verlagerung kann man das nicht nennen, das passiert losgelöst vom Fußball“* (Interview SKB).

Insgesamt wird die Einschätzung der Verlagerung von allen Befragten geteilt. Zwar herrschen begriffliche Unterschiede bei ‚Verlagerung‘ vor, jedoch wird gemeinhin betont, dass Gewalt nicht länger im Stadionumfeld stattfindet. Das bedeutet, dass bei den sogenannten ‚Drittortauseinandersetzungen‘ die Gewalt selbst im Vordergrund steht, mitunter völlig unabhängig von den Bundesligapartien. Da jedoch in den Interviews explizit nach Gewalt im Stadion gefragt wurde und viele ExpertInnen somit lediglich das nähere BVB-Umfeld erläuterten, kann diese Problematik an dieser Stelle nicht weiter ausgeführt werden.

Hinsichtlich der Gewaltpräsenz auf den An- und Abfahrtswegen im direkten Umfeld des Dortmunder Stadions an Spieltagen wird auch der Aspekt der Stadionlage angesprochen:

*„[...] Sicherlich ist es so, dass es in allen Bereichen zu Straftaten kommen kann. Gerade hier in Dortmund hat man natürlich die Problematik der Zuwege zum Stadion, wo sich alles sehr vermischt. Das ist aber auch teilweise gewollt, weil man diese strikte Trennung auch nicht*

*haben will. Nichtsdestotrotz kommt es da natürlich zu Konfliktsituationen. Die Infrastruktur ist an anderen Standorten sicherlich besser“ (Interview SKB).*

Da Gewalttaten dem szenekundigen Beamten zufolge auch dem Standort des Stadions geschuldet sind, lässt sich schlussfolgern, dass solche ‚Konfliktsituationen‘ kein spezifisches Problem des BVB, sondern der Umgebung des Stadions sind. Wenn also in anderen Städten eine ähnliche Vermengung zwischen den AnhängerInnen der Heimmannschaft und Gästefans stattfindet, kann es an anderen Standorten ebenfalls zu Gewalttaten kommen.

Wie schon in der Analyse rechter Fangruppen betont der szenekundige Beamte auch bei der Thematik Gewalt, dass keinesfalls von geschlossenen Gruppen, sondern lediglich von Einzelpersonen oder allenfalls kleineren Gruppen, die Gewalt ausüben, gesprochen werden kann. Er verweist darauf, dass man den Aspekt Gewalt im Kontext betrachten müsse:

*„Dabei ist zu beachten, wie die Fan- und Ultragruppen der Vereine zueinander stehen, was ist in der Vergangenheit passiert, gab es Vorfälle? Es zeigt sich dort auch eine Widerspiegelung der Jugendkultur“ (Interview SKB).*

Damit wird unter anderem Gunter A. Pilz (et al. 2006: 72f.) und dessen Forschung zu Ultras angesprochen, der das Ultra-Sein als eine Lebenseinstellung beschreibt. Fußball hat demnach einen höheren Stellenwert im Leben als beispielsweise für einen ‚normalen Fußballfan‘, der/die zwar auch bei Spielen der eigenen Mannschaft mitfiebert, im Gegensatz zu Ultras diese Identität aber nicht unbedingt sieben Tagen die Woche und 24 Stunden am Tag auslebt. Durch diese *„Liebe und Verbundenheit zu ihrem Verein“* (ebd.: 13) werden Vorfälle wie beispielsweise eine Niederlage, insbesondere gegen den Rivalen, länger in Erinnerung behalten. In diesem Zusammenhang sind Vorfälle zwischen den Fans zweier Vereine gemeint, wie beispielsweise Schmähesänge oder Ähnliches. Dies betrifft insbesondere Derbys, bei denen die Stimmung aufgeladener ist und es eher zu Konflikten kommen kann als bei anderen Spielen. In Dortmund sind das die Spiele gegen den FC Schalke 04, den langjährigen Lokalrivalen. Zwischen den Fangruppen der beiden Vereine besteht eine tief verwurzelte Abneigung, was auch Auswirkungen auf das Verhalten hat beziehungsweise bei einem direkten Aufeinandertreffen eher zu physischen Auseinandersetzungen führen kann (vgl. Gabler 2010: 133).

Als Zwischenfazit kann festgehalten werden, dass im Großen und Ganzen Einstimmigkeit darüber herrscht, dass Gewalt im Fußballkontext noch immer vorkommt, auch wenn kleine Meinungsverschiedenheiten unter den ExpertInnen vorhanden sind. Letztendlich fasst

der Fanbeauftragte des BVB, Sebastian Walleit, die beschriebenen Gegebenheiten folgendermaßen zusammen:

*„Gewalt und Fußball sind nicht zu trennen. Das waren sie leider zu keiner Zeit. Die Formen der Gewalt, die haben sich ein bisschen geändert. Die Menschen, die Gewalt ausüben, das hat sich alles ein bisschen geändert. Ansonsten gab es natürlich schon immer Gewalt und Fußball war auch immer ein Hort der politischen Kundgebung. Also was die Nazis heute eigentlich behaupten, dass Politik nicht ins Stadion gehört, das ist ja immer so ihr Ding. Das ist eigentlich eine katastrophal falsche Einschätzung. Politik gehörte schon immer ins Stadion“* (Interview Walleit).

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, ob oder inwieweit Gewalt einen besonders wichtigen Faktor für den Einstieg in die rechte Szene über die Fußballfanszene darstellt. In der Forschungsliteratur (vgl. u.a. Rommelspacher 2006) wird dem Faktor Gewalt generell eine große Bedeutung für den Einstieg in den Rechtsextremismus zugesprochen. Besitzt diese Annahme auch im Fußballkontext Gültigkeit?

### ***Gewaltaffinität als Gemeinsamkeit der Ultra- und rechten Szene***

Wie bereits bei der Analyse der Fangruppen des BVB ersichtlich wurde, ist Gewalt nicht nur ein Bestandteil der rechten Szene, sondern auch der Ultrakultur. In dieser Hinsicht hat ein Wandel der Ultraszene stattgefunden, da Gewalt in der Anfangszeit der Ultraszene keine zentrale Bedeutung hatte. Der Ursprungsgedanke war, eine autonome, kommerzkritische Jugendkultur zu schaffen. Aus diesem Grund gibt es beispielsweise bis heute so gut wie keine Zusammenarbeit mit der Polizei. Mittlerweile spielt Gewalt jedoch eine Rolle, weshalb es auch zu Auseinandersetzungen, unter anderem mit der Polizei, kommt (vgl. Interview Mohammed): *„Es gibt praktisch keine Ultragruppe, die der Gewalt grundsätzlich abschwört“* (Gabler 2010: 124, Herv. i. O.). Neben dem Mitarbeiter des Fanprojektes spricht auch Sundermeyer im Interview davon, dass die Ultra- wie auch die rechte Szene für gewaltaffine Menschen ansprechend wirke. Ersichtlich ist dies an der bereits im Kapitel zu den verschiedenen Fangruppen angesprochenen personellen Überschneidung zwischen Mitgliedern der Desperados und der Northside, beispielweise an deren gemeinsamen Trainingseinheiten oder an gemeinsamen Besuchen von Kampfsportveranstaltungen (vgl. Interview Sundermeyer). Dabei, so Sundermeyers These, gehe es in erster Linie darum, die eigene Gewaltaffinität auszuleben, was auch unabhängig vom Fußballkontext und sowohl in der Ultra- wie auch in der rechten Szene geschehen könne:

*„Das heißt, die Leute, die bei den Nazis und auch bei den Ultras sind, sind bei allen gewalttätigen Aktionen immer mit dabei, egal ob es um Fußball geht, egal ob es gegen die Polizei geht oder ob es außerhalb des Fußballkontextes in der Stadt zum Beispiel gegen Linke geht“* (Interview Sundermeyer).

Gewalt scheint somit nicht zwingend politisch motiviert sein zu müssen. Betont wird vielmehr der Kameradschaftscharakter von Gewalt: Bei der Ausübung von Gewalt, so die mehrheitliche Meinung der ExpertInnen, komme das bereits bei den Einstiegsprozessen angesprochene Gruppenerlebnis besonders zum Tragen. Durch eine *„gemeinsame Erlebniskultur“* (Interview Borstel) kann der eigenen Gewaltfaszination gefrönt werden:

*„Es sind dann auch völlig normale Leute, die das schon auch fasziniert, so als Gruppe irgendwo aufzutreten, auch stark auftreten zu können und eventuell auch Dinge durchzusetzen“* (Interview Mohammed).

Das muss nicht zwingend eine Massenschlägerei sein, sondern kann beispielweise auch Blockaden gegen die Polizei oder das Behaupten gegenüber dem Verein beinhalten. In dieser Hinsicht bietet die Ultraszene sogar mehr Anknüpfungspunkte als die rechte Szene: In der Analyse der Fangruppen wurde bereits thematisiert, dass die rechte Fußballszene in Dortmund aus einer relativ kleinen Personenanzahl besteht. Somit sind Aktionen wie die eben genannten im Gegensatz zur Ultraszene rein zahlenmäßig einfach nicht durchführbar (vgl. Interview Mohammed).

Allerdings, so der Mitarbeiter des Fanprojektes weiter, müsse beachtet werden, dass Ultras zumeist der Kategorie B der „Datei Gewalttäter Sport“ zugeordnet werden. In der Ultraszene ist die Gewaltausübung meist reaktiver Natur (vgl. Pilz et al. 2006: 13f.), sie folgt in der Regel auf Provokationen oder auf gewalttätiges Auftreten anderer Fangruppen. Hooligans hingegen werden in der Kategorie C, als aktiv gewaltsuchende Fans, angesiedelt (vgl. Interview Mohammed). Insofern bietet die Hooliganszene deutlich größere Möglichkeiten, Gewalt auszuüben. In der Ultrakultur ist die Bedeutung von Gewalt generell geringer einzuschätzen, aber *„dennoch ist [es] nicht zu übersehen, dass in bestimmten Teilen der Ultraszene eine gewisse Faszination für Gewalt existiert“* (Gabler 2010: 125).<sup>20</sup> In der Forschungsliteratur (vgl. u.a. Pilz et al. 2006) wird darauf verwiesen, dass Rechte die *„Action-Orientiertheit“* (Endemann/Dembowski 2010: 27) einiger Ultras für ihre Zwecke ausnutzen

---

<sup>20</sup> Abgesehen vom Andockpunkt ‚Gewalt‘ herrschen jedoch – teilweise beträchtliche – ideologische Differenzen zwischen Ultragruppen und der rechten Szene vor, wie bereits in der Analyse der rechten Fangruppen ersichtlich wurde. Des Weiteren findet Gabler (2010: 130) zufolge in einigen Ultragruppierungen *„eine kritische Auseinandersetzung mit der Gewaltfrage“* statt. Nachzulesen bei Gabler 2010: 131ff.

und gezielt Nachwuchs rekrutieren wollen (vgl. ebd.: 27f.). Die Einschätzung der ExpertInnen, dass es einigen vorrangig um die „*Action am Wochenende*“ (Interview Mohammed) gehe, ähnelt somit dem von Birgit Rommelspacher (2006: 13f.) beschriebenen Sachverhalt, dass die Aussicht auf „*Action und Thrill*“ (ebd.: 13) rechtsextreme Gruppen sowie deren gewalthaltige Inszenierung für Jugendliche attraktiv erscheinen lässt. Obwohl sich Rommelspachers Überlegungen nicht auf den Fußball beziehen kann festgehalten werden, dass sie auch in diesem Kontext Gültigkeit besitzen: eine gewisse Gewaltaffinität ist sowohl in der rechten Fußball- wie auch in Teilen der Ultraszene vorhanden.

### ***Gewaltideologie und die Verbindung zwischen Gewalt und Männlichkeitskonstruktionen***

Der aufgezeigte Weg in den Rechtsextremismus über Gewalt scheint also auch für den Einstieg in die rechte Szene über den Fußball zuzutreffen. Claudia Luzar von der Beratungsstelle für Opfer rechter Gewalt in Dortmund spricht im Interview davon, dass bei der Ausübung von Gewalt der Lustgewinn daran ein sehr wichtiger Moment sei. Dies zeige sich unter anderem daran, dass einige Mitglieder der Borussenfront in Kneipen randalierten, um die eigene Erlebnisorientierung auszuleben (vgl. auch Interview Mohammed). Fanbetreuer Walleit sagt dazu:

*„Ich kann aber einfach auch ein Menschenhasser sein und auf alles einprägeln, was zuckt, dann bin ich wahrscheinlich Ansprechpartner Nummer Eins für die [rechte Szene]“* (Interview Walleit).

Dass es vorrangig um die „*Action am Wochenende*“ (Interview Mohammed) geht, wird beispielsweise bei der Betrachtung deutlich, wer gewalttätig ist. Der von Heitmeyer beschriebene Ansatz, nach dem Gewalt als Kompensation zu verstehen ist, greift im Fall von Gewalt in der rechten Fußballfanszene zu kurz. Meuser (2008: 128f.) benutzt Connells Konzept der hegemonialen Männlichkeit um zu beschreiben, dass Gewalt im Fußball nicht ausschließlich von marginalisierten Männlichkeiten benutzt wird. Er führt an, dass „*Hooligans [...] entgegen einer weit verbreiteten Ansicht nicht [...] in sozial deprivierten Verhältnissen leben*“ (ebd.: 129) und „*dass die Faszination reziproker Gewalt nicht an Milieugrenzen Halt macht*“ (ebd.). Obwohl sich seine Überlegungen ausschließlich auf Gewalt im Fußball allgemein, nicht jedoch auf Gewalt in der rechten Fußballszene beziehen, scheinen sie auch hier zuzutreffen, da Claudia Luzar zufolge unter den Gewalttätigen keinesfalls ausschließlich Arbeitslose, sondern auch durchaus Menschen in angesehenen Positionen zu finden sind.

Laut Luzar bedeutet das Ausleben von Gewalt immer das Brechen von Regeln, das Überschreiten von Tabus. Dementsprechend geht es um das Austesten von Grenzen sowie

das damit verbundene Machtgefühl, was insbesondere für junge Männer interessant ist (vgl. u.a. Interview Blumberg):

*„Nazis sind in Dortmund ein ‚No-Go‘, der wird sozial geächtet, in der Schule, beim Fußball, im Freundeskreis, überall. Was es wiederum für junge Männer, besonders für Männer, besonders attraktiv macht, weil man dann ein ‚Outlaw‘ ist. Man ist was Besonderes“* (Interview Sundermeyer).

Insofern könnte die rechte Szene junge Männer auch deshalb anziehen, weil sie noch mehr Tabus bricht als ‚nur‘ bloße Gewaltanwendung – und letztere Sundermeyer zufolge ohnehin der rechten Fußballszene inhärent zu sein scheint. Einen weiteren Aspekt der Gewaltausübung nennt Blumberg:

*„[...] sicherlich ist diese Gewaltproblematik etwas, was auf jugendliche Männer anziehend wirkt und vielleicht faszinierend, wo man dann sagt, man kommt in eine Gruppe rein“* (Interview Blumberg).

Es ist erneut ersichtlich, dass die bereits erwähnten Schlagworte wie Kameradschaft, Gruppenerlebnisse und Zusammengehörigkeitsgefühl auch für den Faktor Gewalt von Bedeutung sind. Althoff/Nijboer (2008: 135) bezeichnen Gewalt als eine *„Form der Vergemeinschaftung“*, während Meuser (2008: 127) beispielsweise davon spricht, dass mittels Gewalt die *„innere Kohäsion“* einer Gruppe gestärkt werden soll: Die Schlussfolgerung liegt nahe, dass hierdurch ein Anknüpfungspunkt für Rechte im Hinblick auf jene *„jungen Erwachsenen, die noch auf der Suche sind“* (Interview Mohammed) und einer Gruppe angehören möchten, gegeben ist.

In diesem Zusammenhang merkt Blumberg allerdings an, dass solche Gewalt allein keine ideologische Richtung vorgebe. Vielmehr gebe es auch linke Gruppen, die gewalttätig seien, und andererseits zum Beispiel rechte Parteien, die nicht durch Gewalt auffallen (vgl. Interview Blumberg). Genau hier herrschen zwischen den drei Personen, die von allen ExpertInnen am nächsten an den Dortmunder Fans ‚dran‘ sind, unterschiedliche Meinungen vor: Während der Leiter der Fanabteilung Gewalt nicht zwingend als konstitutiv für rechte Gruppen ansieht, vertreten Mohammed vom Fanprojekt sowie Walleit von der Fanbetreuung eine andere Ansicht. Gerade durch die Gewaltfaszination einiger sind die Rechten in Dortmund ein gemischter ‚Haufen‘: *„Da sind viele dabei, die gucken dann mal und laufen dann mit“* (Interview Mohammed). In diese Richtung geht auch Walleit, dem zufolge man Gewalt nicht abgeneigt sein dürfe, um überhaupt erst in die rechte Szene einzusteigen: *„Als Peacemaker wird man Schwierigkeiten haben da reinzurutschen. Das ist de facto so“* (Inter-

view Walleit). Die Meinung, dass Gewalt rechten Gruppen generell näher liegt als linken, wird auch von Sundermeyer geteilt.

Wie bereits angeführt ist es Gewalt beziehungsweise die gewalthaltige Inszenierung einer Gruppe, die auf Jugendliche faszinierend wirkt. Zwar wird von Rommelspacher (2006: 118) angemerkt, dass es ebenfalls Fälle gibt, bei denen Gewalt beim Einstieg in die rechte Szene zunächst abschreckend wirke und erst später angenommen und ideologisch legitimiert werde. Diese seien jedoch in der Minderheit.

Bei Gewalt im Fußballkontext scheint es auch das hinter der Gewalt stehende Machtgefühl zu sein, das Jugendliche anspricht. Was Blumberg zufolge für das Spiel Fußball im Allgemeinen gilt – der Wettkampfcharakter; das Ziel, den Anderen besiegen zu wollen und die bessere Mannschaft zu sein – lässt sich ebenfalls auf die Fankurven übertragen. Behn/Schwenzer (2006: 358f.) nennen diese Ideologie „*die Konstruktion des Anderen*“ (ebd.: 358), während Kreisky/Spitaler (2010: 201) sie als „*binäre Logik von Heimteam und Gegner*“ bezeichnen. Unabhängig von der Wortwahl wird stets dasselbe Konzept angesprochen: Die oftmals hinter der Gewalt stehende Abwertung des Gegners, die darauf „*[ab]zielt [...], den Gegner symbolisch zu marginalisieren*“ (Meuser 2008: 123). Insofern, argumentieren Kreisky/Spitaler (2010: 202), erinnert der Antagonismus zwischen den Fangruppen an die politischen Kategorien von ‚Freund und Feind‘, und auch insgesamt ähnele die Logik der Fankulturen „*mit der Abwertung des Gegners und der Herstellung scheinbarer Binnenhomogenität [...] den Logiken rassistischer Diskurse*“ (ebd.). Die Wichtigkeit des Aspekts der Fremdgruppenabwertung wird von vielen der befragten ExpertInnen betont (vgl. Interviews Borstel, Sundermeyer, Wagner).

„*Auch die, die nicht politisch aktiv sind, die sich aber gern mal, auch mit einem Augenzwinkern, rassistisch äußern, das sind alles unheimlich gewaltaffine junge Kerle*“ (Interview Walleit).

Der Aspekt der Fremdgruppenabwertung kommt insbesondere beim „*doing masculinity*“ (vgl. Meuser 2008: 116) beziehungsweise bei den sogenannten „*ernsten Spielen des Wettbewerbs*“ (Bourdieu 1997: 203) zum Tragen. Bourdieu zufolge können die ernstesten Spiele nur zwischen ‚echten Männern‘ stattfinden: „*Konstruiert und vollendet wird der männliche Habitus nur in Verbindung mit dem den Männern vorbehaltenen Raum, in dem sich, unter Männern, die ernstesten Spiele des Wettbewerbs abspielen*“ (ebd., Herv. i. O.). Man sucht sich gleich starke Gegner aus (vgl. Meuser 2008: 115ff.). Obwohl Bourdieus theoretischen Überlegungen von Meuser lediglich auf Gewalt im Fußballkontext angewandt werden, treffen sie auch bei der Verknüpfung von Gewalt, Rechtsextremismus und Fußball zu. In diesem Kontext sucht man sich in der Regel ebenfalls gleichwertige Gegner aus (vgl. Interview Luzar).

Gewalt dient hier also der Machtausübung, womit „*die Situation der Über- und Unterlegenheit*“ (Rommelspacher 2006: 58) hergestellt werden soll (vgl. auch Interview Blumberg). Wie im Fußballkontext wird auch in der rechten Fußballszene Gewalt vornehmlich von Männern ausgeübt: „*Ich kann nur beschreiben wie es ist und ich kann sagen, dass das eine total männlich dominierte Nummer ist*“ (Interview Sundermeyer). Dass in der rechten Fußballszene hauptsächlich Männer gewaltsam sind, ist der einzige Aspekt in diesem Teilkapitel, über den bei allen Befragten Einigkeit herrscht:

„*Ich glaube schon, dass Sie da richtig liegen, wenn Sie das als männliche Domäne begreifen. In diesen Gruppierungen sind Frauen dabei, aber im Regelfall in ganz geringer Zahl*“ (Interview SKB).

Frauen treten in der rechten Fußballszene – anders als in der sonstigen rechten Szene – allerdings nicht gewalttätig in Erscheinung (vgl. u.a. Interview Walleit).<sup>21</sup>

### **Zur Verbindung von Gewalt und Männlichkeit in Einstiegsprozessen**

Welche Bedeutung kann dem Faktor Gewalt also beim Einstieg in die rechte Szene über den Fußball beigemessen werden? Der Journalist Olaf Sundermeyer, Claudia Luzar von „Back Up“ sowie der Fanbeauftragte Sebastian Walleit sprechen Gewalt eine große Bedeutung für den Einstieg zu:

„*Fußball und Gewalt lassen sich schwerlich trennen, beides gehört irgendwie zusammen. Und Gewalt würde ich als ganz großen Einstiegsfaktor für die rechte Szene bezeichnen*“ (Interview Walleit).

Da dem szenekundigen Beamten zufolge keine Rekrutierungsversuche stattfinden, kann die Frage nach der Bedeutung von Gewalt beim Einstieg in die rechtsextreme Szene über den Fußball von Seite der Polizei aus nicht beantwortet werden:

„*Über diese Rekrutierungen haben wir keine Kenntnis und wir sind da eigentlich immer nah dran. Es gibt Kooperationen zwischen allen Netzwerkpartnern mit einem ständigen Informationsaustausch, wo man genau solche Dinge im Keim ersticken möchte, wenn sie denn irgendwo auftauchen würden*“ (Interview SKB).

Obwohl Rekrutierungsversuche generell negiert werden bedeutet dies nicht, dass aus Sicht des szenekundigen Beamten Gewalt im Fußballkontext bedeutungslos ist. In Bezug auf den

---

<sup>21</sup> Dieser Aspekt wird im Teilkapitel 3.5 behandelt.



Faktor Gewalt bei Einstiegsprozessen meint Mohammed vom Fanprojekt, dass Gewalt und der schon öfters angesprochene Erlebnissfaktor, der für den Einstieg wichtig ist<sup>22</sup>, zwar „*durchaus miteinander einhergehen*“ könnten, es aber nicht zwangsläufig müssten (vgl. Interview Mohammed). Der Leiter der Fanabteilung, Marco Blumberg, teilt diese Meinung:

*„Das glaube ich nicht, dass die Gewalt da den Einstieg in das Rechte bedeutet, aber sicherlich ist diese Gewaltproblematik etwas, was auf jugendliche Männer anziehend wirkt und vielleicht faszinierend, wo man dann sagt, man kommt in eine Gruppe rein [...]. Das weiß ich nicht, ob Gewalt jetzt direkt zum Rechtsextremismus verleiten muss oder als Einstiegsfaktor gewertet werden kann“* (Interview Blumberg).

Beide sprechen hier von der Anziehungskraft auf Jugendliche, die gewalthaltiges Gebaren einer Gruppe faszinierend finden. Genau durch eine solche Inszenierung erscheinen Gruppen für „*junge Erwachsene, die noch auf der Suche sind*“ (Interview Mohammed) interessant. Eben dieser Sachverhalt wird von Rommelspacher (2006) beschrieben. Obwohl die Faszination von Gewalt Jugendliche in eine Gruppe hineinbringt, müssen diese innerhalb der Gruppe nicht zwingend selbst Gewalt ausüben (vgl. ebd.; Schuhmacher 2011: 274). Die Affinität, die Jugendliche zu gewalthaltigen Inszenierungen bestimmter Gruppen fühlen, trifft somit auch auf den Fußballkontext zu. Des Weiteren kann sie der Selbstbehauptung dienen, was Gewalt für einige attraktiv erscheinen lässt:

*„Vielleicht spielt [...] Gewalt eine Rolle, weil Jugendliche, die vielleicht anders sozialisiert sind, die wenig Anerkennung in ihrer Familie mit ihren Eltern oder im eigenen Umfeld erfahren, die finden es natürlich toll, sich selber über die Gewalt zu erhöhen und einfach auch ein stärkeres Bewusstsein zu kriegen“* (Interview Wagner).

Der Aspekt der Selbsterhöhung, die durch Gewalt erreicht werden soll, spricht dabei insbesondere junge Männer an.<sup>23</sup> Das Aufwerten des Selbstwertgefühls mittels Gewalt kann in diesem Zusammenhang mit Connells Konzept der hegemonialen Männlichkeit gedeutet werden. Althoff/Nijboer (2008: 141f.) führen an, dass marginalisierte junge Männer Gewalt als Ressource benutzen, um ihre Männlichkeit zu beweisen, um somit ein Teil der hegemonialen Männlichkeit zu werden: *„Gewalt wird eingesetzt, um Männlichkeit zu bewerkstelligen, um Männlichkeit zu verteidigen oder um Männlichkeit zu rekonstruieren, vor allem dann, wenn diesen Männern andere Ressourcen nicht zur Verfügung stehen“* (ebd.: 140). Auch hier kommen die bereits öfters angesprochenen Gruppenerlebnisse zum Tragen: Durch gemein-

---

<sup>22</sup> Vergleiche hierzu das Teilkapitel 3.3.

<sup>23</sup> Weshalb der Aspekt der „Statusaufwertung“ (Schuhmacher 2011: 268) nahezu ausnahmslos für junge Männer von Bedeutung ist, wird im folgenden Teilkapitel behandelt.

sam ausgeübte Gewalt wird das Zusammengehörigkeitsgefühl untereinander verstärkt, da dem Gegner durch „*die Konstruktion des Anderen*“ (Behn/Schwenzer 2006: 358) die Männlichkeit abgesprochen und er somit abgewertet wird. Durch den Versuch, sich als „*echte Männer*“ (Bourdieu 1997) zu präsentieren, wird die enge ideologische Verbindung von Gewalt und Männlichkeitskonstrukten deutlich: der Aspekt der Fremdgruppenabwertung kommt an dieser Stelle zur Anwendung. Der Gebrauch von Gewalt wird zu einem Mittel, um über „*Aktionsmacht Statusaufwertung zu erreichen*“ (Schuhmacher 2011: 268). Obwohl nur in modifizierter Form gültig – da die negativen Erfahrungen mit migrantischen Peers fehlen – kann Gewalt dem ersten der von Schuhmacher (2011: 268f.) aufgezeigten Einstiegsmuster zugeordnet werden. Es kann geschlussfolgert werden, dass Gewalt somit als Einstiegsmotiv eine Rolle spielen kann; die jungen Männer nähern sich durch eigene Gewalt einer als gewaltsam perzipierten Gruppe an, um in dieser beispielsweise Anerkennung zu erfahren – Gewalt wird somit zur „*Handlungsmacht*“ (ebd.: 276).

Was in der Literatur für die rechte Szene im Allgemeinen (vgl. u.a. Rommelspacher 2006), die Fußballszene (vgl. Meuser 2008), aber auch für die rechte Fußballszene (vgl. Pilz et al. 2006) vielfach angesprochen wird, scheint auch auf das Fallbeispiel zuzutreffen. Die Anwendung von Gewalt wird zu einem Weg, die Selbstbestätigung zu erhalten, die einem in anderen Bereichen verwehrt wird (vgl. Rommelspacher 2006: 16). Insofern könnte gerade im Fußballkontext diese Möglichkeit der Selbstbehauptung auf suchende Jugendliche anziehend wirken, da es insbesondere im Fußball und in seinem Wettbewerb „*um Dominanz, Männlichkeit, Körperlichkeit geht*“ (Interview Wagner), was auch bei der Auswertung zu Männlichkeitskonstrukten noch einmal behandelt werden wird.

Die „*Herstellung hegemonialer Männlichkeit*“ (Althoff/Nijboer 2008: 142) qua Gewalt ist allerdings nur ein Aspekt der Fremdgruppenabwertung, der durch „*die Konstruktion des Anderen*“ (Behn/Schwenzer 2006: 358) und der damit verbundenen eigenen Aufwertung erreicht werden soll. Neben dem Aspekt der Selbsterhöhung gehe es ebenfalls darum, mit Hilfe von Gewalt die eigenen Interessen zu verwirklichen, so die These Wagners:

„*Es geht um Männlichkeit, es geht um Dominanz, Überlegenheit in diesen Gruppen und wenn sie sich gefährdet sehen in ihrem Bestand, in ihrer Gruppe, dann versuchen sie sich dagegen zu wehren*“ (Interview Wagner).

Gewalt komme dann zur Anwendung, wenn sich rechtsextreme Gruppen in ihrer Machtstellung gefährdet sehen, frei nach dem Motto: ‚Bist du nicht für mich, dann bist du gegen mich.‘ Wagner spricht in diesem Zusammenhang von „*hegemonialen Kämpfern*“, die zwischen den verschiedenen Fan- und Ultragruppen sogar bundesweit toben. Innerhalb der Dortmunder Fanszene kann Sundermeyer im Interview von „*Hausbesuchen*“, also Überfällen auf Mitglie-

der anderer Ultragruppen, gegenseitigem Fahnenklau und Einschüchterungen berichten (vgl. auch Buschmann et al. 2012).

Durch diese gramscianische Perspektive hegemonialer Kämpfe können auch die neueren Vorkommnisse in Dortmund, wie rechtsextreme und homophobe Banner oder die gewaltsamen Übergriffe auf den Fanbetreuer Volke und den Mitarbeiter des Fanprojekts Danielsmeyer, erklärt werden.<sup>24</sup> Da Rechtsextreme ihre Position in der Fanszene gefährdet sehen, wird Wagner zufolge versucht, die eigene Macht zu beweisen: Es wird versucht, „konkrete Raum- und Prestigegewinne zu verbuchen“ (Schuhmacher 2011: 273). Dadurch soll die eigene Dominanz gesichert, die eigene Stärke, Körperlichkeit sowie Durchsetzungsfähigkeit demonstriert werden; also all jene Werte, die gemeinhin als männlich angesehen werden (vgl. Interview Wagner) – die enge Verknüpfung von Gewalt und Männlichkeitskonstrukten im Fußball wird erneut ersichtlich.

Abschließend kann festgehalten werden, dass die Gewalt im Stadion des BVB zwar rückläufig ist, jedoch sowohl auf struktureller – durch die Konstruktion des Aufwertungsprozesses gegenüber ‚dem Anderen‘ (vgl. Schuhmacher 2011: 273) – als auch auf physischer Ebene noch immer vorkommt. Des Weiteren findet eine Verlagerung von Gewalt aus dem Stadion hinaus und auch außerhalb des Fußballkontextes statt. Dies wiederum zeigt auf, dass es insbesondere die Faszination an Gewalt ist, die auf Jugendliche anziehend wirkt.

Das Ausleben von Gewalt kann auch in der Ultrakultur vollzogen werden, da die „Gewaltkultur“ (Interview Sundermeyer) eine Gemeinsamkeit zwischen Ultras und der rechten Szene darstellt. Insofern ist Gewalt kein ausschließlich der rechten Szene vorbehaltenen Faktor: die Ultraszene bietet hier durchaus einen Anknüpfungspunkt für Rechte.

Insgesamt kann aus den Aussagen der ExpertInnen geschlossen werden, dass der Faktor Gewalt für den Einstieg in die rechtsextreme Szene über den Fußball äußerst relevant ist. Denn wie bereits im Abschnitt ‚Einstiegsprozesse‘ erläutert, sind insbesondere Jugendliche auf der Suche nach Bestätigung – auch durch Dritte – und Gruppenerlebnissen. Beides kann, wie aufgezeigt wurde, durch Gewalt erfahren werden, was in die Phase der Affinisierung fällt: Der Fußball sei für Jugendliche der Einstieg in „bestimmte Verhaltensmuster“ (Interview Wagner) – insbesondere in Vorurteile und Abwertungen, die für die rechte Szene charakteristisch sind.

Insgesamt scheint die Faszination an Gewalt sowie die dahinter stehende Machtausübung nicht nur für den Einstieg, sondern auch für das Verhalten in der rechten Fußballszene ein bedeutender Faktor zu sein. Es scheint also nicht ausschließlich die Gewaltfaszination

---

<sup>24</sup> In der Saison 2012/13 gab es während des Auswärtsspiels bei Schachtar Donezk in der Champions League einen gewaltsamen Übergriff auf einen Mitarbeiter des Fanprojekts des BVB, Thilo Danielsmeyer, sowie einen Fanbetreuer des BVB, Jens Volke, durch drei rechtsextreme Dortmunder Anhänger.

oder ausschließlich die hinter der Gewalt stehende Ideologie für den Einstieg in die rechte Fußballszene verantwortlich zu sein, sondern vielmehr eine Kombination aus beidem.

Des Weiteren wurde aufgezeigt, dass Gewalt und Männlichkeitskonstrukte in der rechten Fußballszene sehr stark zusammenhängen: Gewalt kann sowohl ein Mittel des ‚doing masculinity‘ als auch ein Weg sein, durch die Abwertung anderer die eigene (hegemoniale) Männlichkeit zu demonstrieren. Ob der Faktor Männlichkeitskonstruktionen für den Einstieg in die rechte Szene über den Fußball ein ähnlich wichtiger Faktor wie Gewalt ist, soll im Folgenden untersucht werden.

### **3.5 Konstruktionen von Männlichkeit im Rechtsextremismus und im Fußball**

Der folgende Abschnitt befasst sich nun genauer mit Männlichkeitskonstruktionen, die im Fußballkontext und insbesondere beim Einstieg in den Rechtsextremismus eine Rolle spielen.

Das mögliche Stattfinden von Einstiegsprozessen in den Rechtsextremismus über die Fußballfanszene setzt voraus, dass es zwischen der rechten Szene und der Fanszene bestimmte Anknüpfungspunkte gibt, die beide Bereiche für einen ähnlichen Personenkreis interessant machen – etwa vorherrschende Werte, die für rechtsextremistische Ideologien anschlussfähig sind. Bisher wurde insbesondere der Aspekt der Gewalt genannt; hierbei zeigte sich eine enge Verknüpfung mit einem Verständnis von hegemonialer Männlichkeit, das im Fußballkontext wie in der rechten Szene allgegenwärtig ist. Nun sollen die im Fußball konstruierten und reproduzierten Männlichkeitsbilder näher betrachtet werden.

Wie in der konzeptionellen Anlage der Studie erläutert, konnten die ExpertInnen in den Interviews nicht direkt zur Rolle von Männlichkeitskonstruktionen in Einstiegsprozessen befragt werden. Aus den gewonnenen Erkenntnissen über die männlich geprägte ‚Aura‘ der Fangruppierungen sowie des Fußballsports insgesamt können allerdings Rückschlüsse darauf gezogen werden, wieso der Fußball sich als mögliches Rekrutierungsfeld für rechte Gruppen eignet und warum sich insbesondere junge Männer von Fangruppen angezogen fühlen, in denen Anknüpfungspunkte zu rechtsextremem Gedankengut bestehen.

#### ***Das Fußballstadion als „Arena der Männlichkeit“***

Trotz eines wachsenden Anteils von Frauen unter den ZuschauerInnen gilt Fußball nach wie vor als „*letzte Bastion*“ oder „*Arena der Männlichkeit*“ (Kreisky/Spitaler 2006). Es handelt sich um einen Wettbewerb, der auf dem Rasen wie auf den Rängen vornehmlich von Männern ausgetragen wird. Mohammed sieht diese Männerdominanz traditionell begründet:

*„Gerade hier in Dortmund und im Ruhrgebiet ist Fußball ein Arbeitersport. Anfangs haben ganze Dörfer gegeneinander Fußball gespielt [...]. Es gab überhaupt keine Regeln, das war häufig schon Mord und Totschlag. Knochenbrüche waren das Geringste, es war schon richtig krass martialisch. [...] Der Fußball ist männlich vergesellschaftet worden und dabei ist es lange geblieben“ (Interview Mohammed).*

Auf alten Fotos von der Dortmunder Fantribüne könne selten einmal eine Frau entdeckt werden, so Mohammed weiter. Mittlerweile habe freilich ein Wandlungsprozess eingesetzt, Mohammed und der szenekundige Beamte verweisen in den Interviews etwa auf die steigende Popularität des Frauenfußballs. Diesbezüglich kann allerdings eingewendet werden, dass allein die fortbestehende semantische Unterscheidung, die Frauen-, nicht aber Männerfußball kennt, die männliche Dominanz stützt: *„Ein zentrales Merkmal einer hegemonialen Position ist es, nicht markiert zu sein“* (Meuser 2008: 129) – Herrschaft wird unkenntlich gemacht. Die Richtigkeit der These von der *„Bastion der Männlichkeit“* zeigt sich allein schon in der Tatsache, dass Fußball eines der wenigen verbliebenen gesellschaftlichen Felder ist, *„in denen eine Problematisierung von Männlichkeit nicht stattfindet“* (ebd.: 131). Insofern erscheint es umso bedeutender, den Fußball – sowie spezifischer die in seinem Kontext stattfindenden Prozesse bezüglich Fangruppen, Gewalt und Einstiegen in den Rechtsextremismus – unter Berücksichtigung der Strukturkategorie Geschlecht zu untersuchen.

*„Es gibt mittlerweile auch viele weibliche Fans, allerdings weniger auf der Südtribüne als auf den Sitzplätzen“ (Interview Luzar).*

Die Feststellung Luzars deckt sich mit der Forschungsliteratur, die davon ausgeht, dass heute mindestens 20-25 Prozent des Stadionpublikums weiblich sind (vgl. Bromberger 2006: 45). Anders sieht es dagegen in den Stehplatzbereichen der Fankurven aus. Zumindest unter den organisierten Fans greift das oftmals bemühte Bild des Fußballs als *„Spiegel“* oder *„Querschnitt der Gesellschaft“* (Interview Wagner) nur bedingt:

*„In diesen Gruppierungen sind Frauen dabei, aber im Regelfall in ganz geringer Zahl. Es gibt zwar bei anderen Vereinen auch Gruppen, wo Frauen Führungspersönlichkeiten sind, aber das ist eher selten. Beim größten Teil handelt es sich um Jungs oder Männer“ (Interview SKB).*

Nur in solchen Fangruppierungen können also die bereits genannten *„ernsten Spiele des Wettbewerbs“* (Bourdieu 1997: 203) stattfinden, da diese als homosoziale Praktiken den Ausschluss von Frauen erfordern. In den Spielen werden sodann die *„Grundmuster männli-*

cher Vergemeinschaftung“ (Meuser 2008: 115) eingeübt, Männlichkeit her- und dargestellt sowie Hierarchien über den Wettbewerb gebildet. Diese Prozesse, die in ähnlicher Weise auch in anderen gesellschaftlichen Bereichen ablaufen, dienen der Aufrechterhaltung hegemonialer Männlichkeit und damit der Unterdrückung von Frauen.

Im Fußball geht es „um Dominanz, Männlichkeit, Körperlichkeit“ (Interview Wagner), um Fremdgruppenabwertung und die Überhöhung der eigenen Gruppe, oft auch mittels Gewalt. Neben der Bedeutung des Geweltaspekts, die sich wie beschrieben mit der rechten Szene überschneidet, ist auch die Dominanz von Männern nicht nur im Fußball, sondern auch in der rechten Szene besonders ausgeprägt. Während in anderen gesellschaftlichen Bereichen patriarchale Strukturen zunehmend in Frage gestellt werden, bleiben sie hier weitgehend unhinterfragt. Im Fußball werden Frauen von vorneherein ausgeschlossen; in der rechten Szene ist das nationalsozialistische Verständnis des starken, kriegerischen Mannes und der Frau als Mutter abgesehen von einzelnen Emanzipationsansätzen (vgl. Rommelspacher 2011) offenbar weiterhin Konsens.

Wie kommt es, dass ausgerechnet im Fußballkontext Männlichkeitspraktiken, die denen in der rechten Szene zu ähneln scheinen, in derart konzentrierter Form auftreten? Sicherlich spielt hier die unter anderem von Mohammed und dem szenekundigen Beamten angesprochene, traditionell männliche Kodierung des Sports eine Rolle. Kreisky/Spitaler (2010: 198f.) beschreiben beispielsweise eine historische Kontinuität von männerbündischen Strukturen auf Funktionärebene, in der Fußball als „Schule der Männlichkeit“ begriffen wurde. Sicherlich begünstigt durch solcherlei Kräfte im Hintergrund konnte sich im Fußball ein Klima entwickeln, das für Prozesse männlicher Vergemeinschaftung geradezu prädestiniert zu sein scheint: „Die Fußballszene ist allgemein von weißen Männern dominiert, die dann wiederum auf weiße Männer als gegnerische Fans treffen“ (Interview Wagner).

Wie bereits im obigen Zitat des szenekundigen Polizeibeamten angesprochen, spielt auch die Organisationsform der meisten Fangruppen eine Rolle: „Man hat eine hierarchische Struktur auf Ultraebene, da gibt es einen Kopf oder Köpfe, das ist ganz normal. Die Neuen müssen sich zunächst danach richten“ (Interview SKB). Insbesondere junge Männer scheinen sich von der teils militaristisch anmutenden Inszenierung der Ultragruppen angezogen zu fühlen. Gerade für Neueinsteiger ist es interessant, „[...] in der Hierarchie nach oben zu kommen, ihren Standpunkt in dieser Gruppe zu behaupten“ (ebd.). In der rechten Szene lassen sich ganz ähnliche Prozesse beobachten: Kreisky/Spitaler (2010: 196) zufolge ergeben sich Affinitäten zwischen gewaltbereiten Fans und Neonazis unter anderem aus „ihren Sympathien für ein ‚aggressives Härteideal‘ von Männlichkeit und für organisierte ‚Männerbündelei‘.“ Wagner spricht im Interview gar davon, dass die organisierten Ultras in Dortmund mit den Autonomen Nationalisten das „Führerprinzip“ gemeinsam hätten. Tatsächlich lassen sich Elemente der gegenwärtigen Fankultur mit Militarismus und Faschismus assoziieren –

etwa wenn die scheinbar uniforme Masse der Ultras mit rhythmischem Klatschen und kollektiven ‚Sieg‘-Rufen auf die Anweisungen des Vorsängers antwortet.

Die beschriebenen männlich geprägten Organisationsformen und Rituale sind insofern für Einstiegsprozesse in den Rechtsextremismus von Bedeutung, als dass aufgrund der Gemeinsamkeiten zwischen Fußball- und rechter Szene nur Männer in Frage kommen, die ein entsprechendes Bild von Männlichkeit annehmen und bereit sind, sich in hierarchische Strukturen einzugliedern und Autoritäten zu akzeptieren. Allein durch diese ‚Barrieren‘ erscheint es unwahrscheinlich, dass etwa Frauen über die Fußballszene in den Rechtsextremismus einsteigen.

Mit „*kollektiven Drohgebärden und lauten Gesängen meist vulgären Inhalts [...], demonstrativem Alkoholgenuss, symbolischer und physischer Gewalt*“ (Alkemeyer 2008: 96) wird in den Fankurven wie an kaum einem anderen Ort Männlichkeit zur Schau gestellt – oder wie Luzar es im Interview formuliert: „*Das Stadion ist der Ort der Auslebung von männlicher Dominanz.*“ Gerade junge Männer finden hier die Möglichkeit, sich ihrer Männlichkeit zu vergewissern. Insofern können die Stadien auch als „Rückzugsorte“ (Bromberger 2006: 50) betrachtet werden, als eines der wenigen verbliebenen gesellschaftlichen Felder, wo als klassisch ‚männlich‘ geltende Werte noch voll sozial akzeptiert werden. Während heute ansonsten verschiedene Männlichkeitsentwürfe konkurrieren, ist im Fußball die hegemoniale Form der Männlichkeit weiterhin vorherrschend (vgl. Böhnisch/Brandes 2006: 134). Borstel beschreibt im Interview eine „*gemeinsame Erlebniskultur*“ in den Fangruppen, bestehend aus Stadionbesuchen, Auswärtsfahrten und Grillabenden – allesamt Aktivitäten, die von einer männlichen ‚Aura‘ geprägt sind. „*Der Fußball [...] verspricht heute Jugendlichen und Männern aus unterschiedlichen sozialen Klassen das ‚Erlebnis‘ harter Männlichkeit*“, wie Kreis-ky/Spitaler (2010: 206) schreiben.

### ***Frauen und Männer in der rechten Fanszene***

Während auf der Ebene rechtsextremistischer Einstellungen nur geringe Unterschiede zwischen den Geschlechtern feststellbar sind, gilt der organisierte Rechtsextremismus als männlich dominiert (vgl. Interview Borstel). Die Forschungsliteratur geht heute von einem Frauenanteil in rechtsextremistischen Gruppierungen von zehn bis 20 Prozent aus, neueren Schätzungen zufolge von 30 bis 40 Prozent (vgl. Birsl 2011: 243). Inwiefern sich diese Befunde in der rechten Fanszene widerspiegeln, ist unter den ExpertInnen umstritten. Verwiesen wird von mehreren Seiten zunächst auf den wie erwähnt generell niedrigen Frauenanteil in sämtlichen Fangruppen (vgl. Interviews Blumberg, SKB): „*Frauen und Mädchen im Umfeld der Ultras sind absolute Einzelfiguren*“ (Interview Sundermeyer). In nach rechts tendierenden Fangruppen sei dieses Phänomen noch verschärft, denn Männlichkeit spiele „*in beiden Gruppen [Ultras und Rechte] eine Rolle, aber in der rechten noch mal stärker*“ (Interview

Mohammed). Insofern gehen die meisten ExpertInnen davon aus, dass der Frauenanteil in der rechten Fanszene aufgrund der Spezifika des Fußballkontexts geringer ist als in der rechten Szene allgemein – konkrete Zahlen liegen freilich nicht vor. Einzig Claudia Luzar kann aus ihrer Arbeit bei der Beratungsstelle „Back Up“ berichten, dass der Frauenanteil in der rechten Szene Dortmunds bei etwa einem Viertel liege – *„und das bildet sich auch so im Stadion ab“* (Interview Luzar).

Eindeutiger als bei der rein quantitativen Bedeutung von Frauen fällt die Beurteilung ihrer Rollen in der rechten Fanszene aus. Blumberg, Borstel, Mohammed, Sundermeyer und Wagner nennen in den Interviews die Rolle der Frauen als *„Freundinnen von...“*; die nur selten mit ins Stadion gehen und sich ansonsten im Hintergrund halten. Borstel zufolge haben diese Frauen *„vielleicht auf Politik gar keinen Bock“*, sondern finden *„einfach den Kerl süß.“* Zwar gebe es in Dortmund in der rechten Szene auch politisch aktive Frauen, die sich *„als Teil der kämpfenden Front betrachten“* (Interview Borstel), diese seien auf der Südtribüne aber nicht zu finden. Mohammed betrachtet Frauen in der rechten Fußballszene ebenfalls eher als Mitläuferinnen:

*„Es ist so, dass die Jungs da auch Freundinnen haben, oder auch mal verheiratet sind. Da wird sicher die ein oder andere ebenfalls rechts eingestellt sein. Die tauchen dann beim Fußball auch schon mal auf – aber nur eventmäßig, dann und wann mal, das ist eher selten“* (Interview Mohammed).

Sundermeyer, der sich mit Rechtsextremismus in Dortmund auch außerhalb des Fußballkontexts beschäftigt, unterstützt die Sicht des Fansozialarbeiters. Dass weibliche Rechtsextremisten ins Stadion kommen, sei die Ausnahme:

*„Auch wenn die paarweise auftreten und ich weiß: dieses Mädchen oder diese Frau ist eine Rechtsextremistin und ich weiß, das ist die Freundin oder die Ehefrau von Nazi A, B oder C, und bei Nazi A, B oder C weiß ich, dass er bei den Desperados ist oder ansonsten zum Fußball geht, dann fällt mir kein Fall ein, von dem ich weiß, dass die Frau mitgeht“* (Interview Sundermeyer).

Rechtsextremistinnen, die dennoch im Fußballkontext auftauchen, übernehmen laut einhelliger Meinung der ExpertInnen keine Hauptrollen, sondern fungieren Luzar und Sundermeyer zufolge höchstens als sogenannte „Bystander“ (Heitmeyer 2002), also als Personen, die *„anfeuern, die zugucken“* (Interview Luzar) und die den Mann nach einer eventuellen Gewalt-handlung *„versorgen“* (ebd.). Wagner verweist zusätzlich auf die *„Spitzelmentalität“* mancher Frauen in der rechten Fußballszene. Diese schauen: *„Wo stehen die Gegner? Wo steht die*



*Polizei?*“ (Interview Wagner). Übertragen auf die allgemeinen Beteiligungsformen von Frauen an rechter Gewalt, die Bitzan/Köttig/Schröder herausgearbeitet haben (vgl. Birsl 2011: 255f.), sind demnach im Fußballkontext vor allem die Rollen als Anstifterin, gegebenenfalls auch als Mitwisserin, Schützerin oder Helferin von Bedeutung. Die Rolle als Gewaltausübende ist in der rechten Fanszene nicht vorhanden, wie die ExpertInnen übereinstimmend betonen. Insbesondere beim Thema Gewalt wird im Fußballkontext also eine klare Abweichung zu den sonstigen Erkenntnissen über die rechtsextreme Szene deutlich:

*„In der rechten Szene allgemein spielen Frauen eigentlich eine große Rolle, diese sind dann sowohl physisch als auch psychisch sehr gewalttätig. Im Fußball hingegen ist Gewalt eine reine Männersache. Im Fußball treten rechte Frauen gewaltmäßig nicht in Erscheinung“* (Interview Walleit).

Walleit verweist hier auf die steigende Bedeutung von Frauen im Rahmen rechtsextremer Gewalt. Allgemein nimmt laut Polizeistatistiken der Anteil von weiblichen Tatverdächtigen bei Gewaltdelikten zu (vgl. Birsl 2011: 257). Im Fußballkontext sprechen die Zahlen jedoch weiterhin ein klares Bild: *„Sowohl bei den Tätern als auch bei den Opfern sind die Männer in der deutlichen Überzahl“* (Meuser 2008: 125).

*„Ich kann das bestätigen, dass im Fußball diese männliche Dominanz, die die rechte Szene in Dortmund hat, noch stärker ausgeprägt ist als in der rechten Szene insgesamt“* (Interview Sundermeyer).

Diese männliche Dominanz hat natürlich Auswirkungen auf mögliche Einstiegsprozesse. Für rechtsextreme Ideologie ist dieses Klima möglicherweise förderlich: Mehrere Studien legen nahe, *„dass männliche Jugendliche höhere Affinitäten zu Rechtsextremismus und Gewalt aufweisen als weibliche Jugendliche“* (Birsl 2011: 244), und gerade im Fußball geht Gewalt besonders *„mit einem sehr starken Männlichkeitsbild einher“* (Interview Luzar). Mohammed wählt im Interview die Formulierung, dass die Männer im Fußballkontext *„noch viel mehr diesen Männlichkeitswahn vor sich hertragen.“*

Wie bei fremdenfeindlichen Gewalttaten (vgl. Kohlstruck/Münch 2006: 302) wird auch im Fußball Gewalt typischerweise aus einer Gruppe heraus angewendet (vgl. Interview Luzar). Während es für Männer mit entsprechenden Tendenzen in ihren Einstellungen offenbar nur ein kleiner Schritt von der gewaltbereiten Fanszene bis zum Rechtsextremismus zu sein scheint, wirkt bei Frauen eher ein gegenteiliger Effekt. Das hat auch damit zu tun, dass Frauen *„einen anderen Umgang mit Gewalt“* (Interview Luzar) haben beziehungsweise die Ausübung von Gewalt *„für sie eine ganz andere Rolle spielt“* (ebd.). Die Einschätzung der

Expertin deckt sich hier mit der Forschungsliteratur, wonach auf der Einstellungsebene zwischen den Geschlechtern die „Differenzen [...] bei den Gewaltdimensionen am deutlichsten ausgeprägt“ (Birsl 2011: 249) sind. So distanzieren sich Frauen eher vom Rechtsextremismus, wenn dieser im Zusammenhang mit Gewalt steht (vgl. ebd.). Im Fußballkontext kommt noch hinzu, dass im Rahmen der „*ernsten Spiele*“ Gewalthandlungen von Männern legitim erscheinen, während die Partizipation von Frauen „*eher Zweifel an ihrer Weiblichkeit evozieren*“ (Meuser 2008: 128) würde. Folglich bleiben Frauen – sofern sie denn auftauchen – trotz einer eventuell ebenso vorhandenen Gewaltfaszination lieber im Hintergrund. Walleit weist zudem auf einen Unterschied zwischen dem Fußballkontext und den sonstigen sozialen Räumen, in denen die rechte Szene auftritt, hin:

*„Im Gegensatz zur rechten Szene allgemein steht die rechte Szene im Fußball für sich allein und nicht im gesellschaftlichen Raum [...]. Außerhalb des Fußballkontextes haben Frauen mehr Schutz, um Gewalt ausüben zu können, sehr viel läuft unter dem Schutzmantel der Männer“* (Interview Walleit).

Im Fußball würden gewalttätige Frauen unter den Rechtsextremen deutlicher auffallen als in anderen Kontexten, in denen sie aufgrund generell höherer Frauenpräsenz weniger herausstechen. Weibliche Gewalt in den männlichen ‚Spielen‘ wird von Männern nicht geduldet und außerdem stehen Gewaltausbrüche in diesem Bereich derart im medialen Fokus, dass Frauen zusätzlich abgeschreckt werden.

Trotz der insgesamt offenbar geringen Bedeutung von Frauen in der rechten Fanszene – sowohl in quantitativer wie in qualitativer Hinsicht – sollte die Rolle der wenigen vorhandenen Frauen allerdings nicht unterschätzt werden. Sie werden zwar nicht gewalttätig, aber gerade der von Mohammed geschilderte Versuch der Kontaktaufnahme rechter Gruppen mit ‚normalen‘ Fans auf einer Auswärtsfahrt im Zug<sup>25</sup> zeigt, dass Frauen möglicherweise gezielt bei der Rekrutierung von Nachwuchs eingesetzt werden.

### ***Anknüpfungspunkte von Männlichkeit und Rechtsextremismus***

Wie dargelegt handelt es sich bei der Fußballfanszene um ein klar männlich dominiertes und hierarchisch geprägtes Feld, in dem Fangruppen bestimmte Vorstellungen von Männlichkeit konstruieren und reproduzieren. Die Anknüpfungspunkte für den Rechtsextremismus an diese Männlichkeitskonstruktionen sollen nun genauer betrachtet werden, genau wie die Bedeutung, die diese Gemeinsamkeiten möglicherweise für Einstiegsprozesse haben.

In den vorangegangenen Kapiteln wurde erläutert, wie sehr die in den Fankurven stattfindenden Abwertungsprozesse des ‚Anderen‘ den Logiken rassistischer Diskurse äh-

---

<sup>25</sup> Vgl. Kapitel 3.3.

neln – und dass insofern ein potentieller Nährboden für physische Gewaltausbrüche gegeben ist. Die gegnerischen Fans werden „*durch Begriffe wie ‚Schwuler‘, ‚Zigeuner‘, ‚Jude‘ abgewertet*“ (Interview Wagner), also als Gruppen titulierte, die im Stadion kaum oder gar nicht repräsentiert sind. Derartige ritualisierte Beleidigungen werden im Fußballstadion „*eher toleriert als in anderen sozialen Kontexten*“ (Kreisky/Spitaler 2010: 202), und damit bilden sie einen Anknüpfungspunkt für rechte Agitation: Dass sich etwa der hohe Anteil von MigrantInnen in Dortmund nicht im Stadion widerspiegeln, „*finden Nazis gut*“ (Interview Sundermeyer) und im Fußballkontext bestätige dieses Phänomen junge Rechtsextreme „*in ihrer [fremdenfeindlichen] Einstellung*“ (ebd.).

Während die generelle Wichtigkeit des Aspekts der Fremdgruppenabwertung von vielen der befragten ExpertInnen betont wird (vgl. Interviews Borstel, Sundermeyer, Wagner), stellt insbesondere Wagner den Bezug zu Einstiegsprozessen in den Rechtsextremismus her: Vorurteile und Abwertungen bilden für Jugendliche den Einstieg in „*bestimmte Verhaltensmuster*“, die anschlussfähig für die rechte Ideologie sind. Das skizzierte Klima ritualisierter Beleidigungen im Fußballkontext führt zur tendenziellen Tolerierung rassistischer und sexistischer Aussagen. Zwar werden rassistische Aussprüche – zum Beispiel Affenlaute von den Rängen bei Ballkontakten schwarzer SpielerInnen – im Profifußball inzwischen verstärkt geahndet, bei sexistischen und homophoben Aussagen fehlt es dagegen an Sensibilität (vgl. Degele/Janz 2011: 26). Dierk Borstel bemerkt dazu:

„*Ich finde, es sagt schon sehr viel über das Fußballstadion aus, dass es dort nicht möglich ist, sich zu seiner Homosexualität öffentlich zu bekennen ohne Probleme zu kriegen*“ (Interview Borstel).

Die Gesten und Gesänge der Fanggruppierungen im Stadion, die regelmäßig auf vermeintlich männliche Werte wie Kampf, Krieg und Ehre referieren, sind oftmals hochgradig sexualisiert (vgl. Bromberger 2006: 48f.). Ein klassisches Motiv ist es dabei, dem Gegner die Männlichkeit abzusprechen. Es handelt sich dabei um einen Versuch der „*symbolischen Marginalisierung*“ (Meuser 2008: 123), in dem die Gegenseite beispielsweise unter Homosexualitätsverdacht gestellt wird. Gewissermaßen als Paradebeispiel hierfür kann das bereits angesprochene Banner der Dortmunder Ultragruppe Desperados beim Spiel gegen Werder Bremen im März 2012 mit der Aufschrift „*Lieber eine Gruppe in der Kritik, als Lutschertum und Homofick*“ (zit. nach Interview Wagner) gelten.

In der Aura der ‚harten Männlichkeit‘ im Fußball bleiben sexistische und homophobe Aussagen weiterhin salonfähig. Gerade deswegen steht zu vermuten, „*dass Personen mit rechtsradikalen Einstellungen, die ihrer Menschenfeindlichkeit Ausdruck verleihen wollen, aufgrund der befürchteten Ahndung eben nicht mehr mit fremden-, sondern mit frauen- oder*

*schwulenfeindlichen Parolen*“ (Degele/Janz 2011: 30) im Stadion auf sich aufmerksam machen. In Dortmund, so berichtet das Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“, seien etwa Frauen vom Ordnungsdienst sexistisch beleidigt worden (vgl. Buschmann et al. 2012). Einige der Sicherheitsleute waren frühere Mitglieder der Desperados (vgl. ebd.) und kommen Wagner zufolge „aus der rechten Szene“. Fanforscher Gunther A. Pilz (2010: 6) spricht von einer „enge[n] Verzahnung von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit mit Abwertungen von Homosexuellen und Sexismus.“

Im Bezug auf Einstiegsprozesse in den Rechtsextremismus lassen diese Befunde einige Schlüsse zu: Zunächst zeigt sich, warum sich der Fußballkontext für Rechtsextreme als Feld der Rekrutierung eignet. Während offen rassistische Diskurse in weiten Teilen der heutigen Gesellschaft nicht mehr akzeptabel sind, sind Homophobie und Sexismus im Fußballstadion ‚normal‘ und werden für gewöhnlich nicht mit Rechtsextremismus assoziiert. Als Abwertungsmuster erfüllen sie allerdings die gleiche Funktion und stellen gewissermaßen eine besser verschleierte Form von gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit dar, die ein Grundelement rechtsextremer Ideologie darstellt. Daraus folgt, dass im Fußballkontext Jugendliche vergleichsweise einfach von Neonazis ‚abgeholt‘ werden können; über die vermeintlich harmlosen Beleidigungen können sie an die rechte Weltanschauung herangeführt werden, ohne dass dies sofort offensichtlich wird. Eine Verfestigung der Ideologie kann darauf aufbauend dann später erfolgen.

Weitere Gemeinsamkeiten zwischen Männlichkeitskonstruktionen im Fußball und rechten Gruppen finden sich im Bereich der „Einstiegsversprechen“ (Borstel 2011: 303) und in den Erwartungen, die junge Männer an die Zugehörigkeit zu der Szene knüpfen. Mohammed nennt im Interview die Schlagworte Gruppengefühl, Freundschaft und Kameradschaft, die für Einstiege in Fangruppen „eine Motivation“ sein können. Der szenekundige Beamte stützt diese Einschätzung:

*„Gruppendynamische Prozesse spielen da rein. Das ist natürlich klar: Die Leute stehen füreinander ein, man hat Ansprechpartner, die Älteren sind für die Jüngeren da“* (Interview SKB).

Insofern bieten Fanggruppierungen „Anerkennung, Geborgenheit und Zugehörigkeitsgefühl“ (Interview Wagner). Besonders für Jugendliche, die wenig Halt und Bestätigung in der Familie und im sonstigen sozialen Umfeld finden, stellen die Gruppen einen wichtigen Bezugsrahmen dar (vgl. ebd.). Wiederum lassen sich starke Gemeinsamkeiten mit Forschungsbefunden über die rechte Szene insgesamt aufzeigen: Borstel (2011: 303) gibt an, dass Männer „den Kameradschaftsbegriff zum zentralen Kriterium“ für ihren Einstieg in den Rechtsextremismus erklären. Während Frauen eher den Wert der Familie betonen, sprechen

männliche Aussteiger von einem identitätsstiftenden „*Kampf für die Heimat*“ (ebd.: 304) und zeichnen sich in diesem als militaristische „Frontkämpfer“ (ebd.: 306). Insofern scheint das männliche Verständnis von Gruppenzugehörigkeit stark an Männlichkeitskonstruktionen gekoppelt zu sein. Der „*Kampf für die Heimat*“ findet sich in mehr oder weniger abgeschwächter Form zudem gleichermaßen im lokalpatriotischen Setting der Ultra- und Hooligankultur wieder. Letztlich haben RechtsextremistInnen und Hooligans das gleiche Ziel, nämlich die als legitim empfundene Verteidigung des eigenen ‚Territoriums‘ (vgl. Rommelsbacher 2011: 51f.; Althoff/Nijboer 2008: 144f.).

Der Aspekt der Identitätsstiftung spielt eine wichtige Rolle. Sundermeyer vermutet im Interview, dass junge Männer Teil einer Fangruppe sein wollen, um „cool“ zu sein und um die „*Mädels zu beeindrucken*.“ Die Meinung der meisten ExpertInnen legt allerdings nahe, dass meist noch mehr dahintersteckt: Fangruppen bieten jungen Erwachsenen, „*die auf der Suche sind*“ (Interview Mohammed), Identitätsangebote. Für Fangruppen mit starken Anknüpfungspunkten zum Rechtsextremismus seien vor allem Männer empfänglich, die „*ein Problem mit ihrer Männlichkeit*“ (Interview Luzar) haben, die also von ihrem Umfeld nicht genügend Wertschätzung erfahren beziehungsweise nicht in der Lage sind, die traditionelle (hegemoniale) Geschlechterrolle als Familienernährer einzunehmen (vgl. auch Möller 2011: 137). Diese Identitätskrise versuchen Männer laut Luzar mit Gewalt zu lösen:

*„Handarbeit spielt nicht mehr so eine große Rolle und in der Kopfarbeit versagen viele. Viele Männer haben aber unglaubliches Potential sich zu reproduzieren und machen das dann über den Sport – im Sinne von Faszination an Gewalt, aber auch mit dem Ausleben von Gewalt. Darin gehen sie dann auf“* (Interview Luzar).

Wie beschrieben bietet der Fußball damit insbesondere Jugendlichen und jungen Männern „*mit irritiertem Männlichkeitsbild und unklarer Lebensperspektive*“ (Schuhmacher 2011: 266) eine Plattform, auf der sie ‚echte‘ Männlichkeit her- und darstellen können. Zusammen mit dem Aspekt des Kameradschaftsgefühls, das bei Einstiegen in den Rechtsextremismus von großer Bedeutung zu sein scheint<sup>26</sup>, sind damit wesentliche Bedingungen gegeben, dass nachwuchssuchende Rechtsextremisten in den Fankurven auf Personen stoßen, die ähnliche Erfahrungen auch außerhalb des Fußballstadions anstreben – und sich damit von der rechten Szene angezogen fühlen dürften.

Grundsätzlich erscheint der Fußball in vielerlei Hinsicht für rechtsextremes Gedankengut anschlussfähig. Blumberg betont den „Wettbewerbscharakter“ des Fußballs, der auch die widerstreitenden Parteien auf den Rängen dazu anregt, „*den anderen besiegen zu wollen*.“ Auch unter den Fans gehe es um „Sportlichkeit“ und darum, „*fitter und besser zu sein*“

---

<sup>26</sup> Vgl. dazu Kapitel 1.

(Interview Blumberg). Zum Sozialdarwinismus ist es nicht mehr weit. Die Bedeutung des Aspekts der Körperlichkeit zeigt sich in Prozessen der Reproduktion von Männlichkeitskonstruktionen, die in der rechten Szene und im Fußball in ähnlicher Weise ablaufen. In beiden Kreisen wird ein martialisches Auftreten gepflegt, das sich nicht nur in bestimmten Szenecodes (Kleidung, Spruchbänder etc.) zeigt, sondern auch in einem ausgeprägten Körperkult. Dieser stiftet wiederum Identität:

*„Es sind absolut vornehmlich Gruppen junger Männer, wo ein bestimmter Körperkult betrieben wird. Nicht nur zum Thema Manneskraft, sondern in den letzten Jahren ist Körperschmuck noch mal ganz verstärkt aufgekommen, also Tattoos. Das ist im Bereich Fußball so etwas wie das Vereinslogo, vielleicht sogar das Stadion. Das kann das Gruppenlogo sein oder etwas von der Stadt Dortmund, zum Beispiel die Silhouette. Die Motive werden dann beispielsweise auf die Waden, die Oberarme, die Brust usw. tätowiert, um das Lebensgefühl auszudrücken – und auch, um eine Aussage zu tätigen, wohin man gehört, wohin man sich zählt“* (Interview Mohammed).

Von Wagner beobachtete *„Verflechtungen mit der Rockerszene“* verstärken diesen Körperkult noch. Auch die von Borstel im Interview angesprochene „Mixkultur“ im rechten Milieu aus Ultras, Hooligans und Free-Fight-Szene schlägt sich hier nieder. Gerade letztere hat in Verbindung mit der Körperkultszene Walleit zufolge der Hooliganszene deutlich Schwung gebracht: *„Das sind jetzt keine alten, bierbäuchigen Fans mehr, sondern junge, durchtrainierte Kampfsportler“* (Interview Walleit). Gerade die Dortmunder Desperados ließen sich von den „Muskelprotzen“ (Buschmann et al. 2012) der Northside-Hooligans im Kampfsport ausbilden. Diese Entwicklungen stehen nicht nur eindeutig im Zusammenhang mit Männlichkeitsvorstellungen, die gemeinsamen Trainingseinheiten bilden laut Sundermeyer auch einen wesentlichen Schnittpunkt zur rechten Szene. Dabei scheint das Dortmunder Beispiel kein Einzelfall zu sein – im April 2013 warnten die Verfassungsschutzämter Sachsens und Brandenburgs davor, dass Neonazis die Free-Fight-Szene unterwanderten: *„Der Mix aus Männlichkeitsritualen, Kameradschaft und Gewalt besitzt eine hohe Anziehungskraft“*, so Brandenburgs damalige Verfassungsschutzpräsidentin Winfriede Schreiber (zit. nach Deggerich/Popp 2013).

### ***Zur Bedeutung von Männlichkeitskonstruktionen in Einstiegsprozessen***

Welche Bedeutung für den Einstieg in den Rechtsextremismus über die Fußballfanszene kann Männlichkeitskonstruktionen nun insgesamt zugeschrieben werden? Zunächst kann festgehalten werden, dass das soziale Setting des Fußballstadions als *„letzte Bastion der Männlichkeit“* Rechtsextremen in mehrfacher Hinsicht Anknüpfungspunkte liefert, die für die Rekrutierung von Nachwuchs förderlich sein können. Hierarchisch strukturierte und autoritä-

re männerbündische Praktiken werden im Fußballkontext nur selten kritisch hinterfragt. Insbesondere Geschlecht ist als Strukturkategorie weitgehend unsichtbar, was der ebenfalls strikt patriarchal geprägten rechten Szene und ihre Konzeption der Geschlechterrollen entgegenkommt. Das Stadion ist einer der wenigen verbliebenen gesellschaftlichen Orte, wo sich junge Männer entsprechend tradiert Vorstellungen als ‚echte Kerle‘ darstellen und ‚harte Männlichkeit‘ konstruieren können.

Frauen sind in Fangruppierungen selten anzutreffen – in nach rechts tendierenden Fangruppen verschärft sich dieses Bild sogar noch, da hier der „Männlichkeitswahn“ (Interview Mohammed) besonders stark ausgeprägt ist. Entsprechend sind es praktisch ausschließlich Männer, die im Fußballkontext gewalttätig werden. Für Frauen sind die geschilderten Rahmenbedingungen wenig attraktiv, weshalb Einstiege über die Fußballfanszene bei ihnen eher unwahrscheinlich erscheinen. Aus denselben Gründen ist auch die Rolle von Frauen als Rekrutierende für rechte Gruppen, wie sie vom Mitarbeiter des Fanprojekts, Davud Mohammed, im Interview geschildert wurde, im Fußballkontext wohl eher eine Seltenheit. Diese Vermutung lässt sich auf Basis der geführten ExpertInneninterviews allerdings weder bestätigen noch widerlegen.

Wie bereits im vorangegangenen Kapitel deutlich wurde, sind Gewalt und Männlichkeitskonstruktionen nicht voneinander zu trennen. Das Setting der antagonistischen Fangruppen im Stadion führt zu einem „*Gewalt sublimierende[n] Milieu*“ (Kreisky/Spitaler 2010: 196): Prozesse der Fremdgruppenabwertung und der Identitätsbildung stehen in direktem Bezug zu Männlichkeitskonstruktionen und gehen teilweise nahtlos in Gewalt über. Überschneidungen zwischen Fanszene und Rechtsextremismus zeigen sich in aggressivem, martialischem Auftreten, hierarchischen Organisationsformen und im Körperkult. Die sozial weitgehend tolerierte, ritualisierte Fremdgruppenabwertung im Stadion ähnelt rassistischen Diskursen und bietet damit Anknüpfungspunkte für rechtsextreme Agitation. Potentieller Nachwuchs kann über vermeintlich harmlosen Sexismus und Homophobie an die rechte Ideologie herangeführt werden.

Die Mischung aus Gruppenerlebnis, Gewaltfaszination und Männlichkeitsritualen macht die Fußballszene und rechte Gruppen für ähnliche Personenkreise gleichermaßen interessant – beispielweise für diejenigen, die bereits bestimmte Einstellungen mitbringen. Sundermeyer geht im Interview davon aus, dass Einstellungen wie Homophobie und Autoritarismus schon vorhanden sein müssen, um die rechte Fanszene „*überhaupt interessant zu finden*.“ Potentielle Einsteiger müssen sich auch mit dem Männlichkeitsbild identifizieren können, das in der Fankurve reproduziert wird. Insbesondere für Männer, welche die vermeintlich von ihnen erwartete Rolle (etwa als Familienernährer) nicht erfüllen können, fühlen sich von der Inszenierung ‚harter Männlichkeit‘ angezogen. Diese können sie aber nicht nur

im Fußballkontext erfahren, sondern auch in der rechten Szene – insofern ist ein weiterer Anknüpfungspunkt für mögliche Einstiegsprozesse gegeben.

Auch wenn keine Erkenntnisse über die Bedeutung von Männlichkeit in konkreten Einstiegsprozessen vorliegen, kann aus der männlich geprägten ‚Aura‘ des Fußballs und der Fangruppen sowie aus den Anknüpfungspunkten zur rechten Szene geschlossen werden, dass die Konstruktion von Männlichkeit – insbesondere auch in Verbindung mit Gewalt – ein bedeutender Faktor für Einstiegsprozesse in den Rechtsextremismus über die Fußballfanszene ist.



## Kapitel 4:

### Fazit

Im Folgenden soll ein Fazit – sowohl in einer inhaltlichen als auch in einer konzeptionellen beziehungsweise forschungspraktischen Dimension – gezogen werden. Der erste Abschnitt widmet sich der Beantwortung der Forschungsfrage nach der Rolle von Gewalt und Männlichkeitskonstruktionen beim Einstieg in den Rechtsextremismus über die Fußballfanszene. Beim zweiten Teil handelt es sich um eine rückblickende Betrachtung der Konzeption der Forschungsarbeit sowie deren Durchführung. Aufgetretene Probleme und Schwierigkeiten werden thematisiert.

Der BVB hat sich als geeignetes Fallbeispiel zur Untersuchung der Frage nach der Rolle von Männlichkeitskonstruktionen und Gewalt bei Einstiegsprozessen in die rechtsextreme Szene über Fußballfangruppen erwiesen. Hierfür wurden zweierlei Gründe angeführt: Zum einen lässt sich eine gemeinsame Geschichte der Stadt Dortmund und des lokalen Rechtsextremismus schon seit den 1980er-Jahren nachzeichnen und zum anderen besteht eine enge Verbindung zwischen der Stadt Dortmund und dem BVB, die sich in diversen Veränderungsprozessen als einzige Konstante erwies. Mithin lässt sich die Anwesenheit rechtsextremer Fans im Signal-Iduna-Park in erster Linie mit dem Vorhandensein Rechtsextremer in der Bevölkerung erklären. Sie treten im Stadion als Fußballfans und nur selten als politische Akteure auf. Dieser Umstand ist zu großen Teilen den verstärkten Sicherheitsmaßnahmen zu verdanken. Wenngleich die Nachwuchsrekrutierung für rechtsextreme Fußballfans wohl nicht der primäre Grund ist, um ins Stadion zu gehen, wird die sich bietende Plattform nichtsdestotrotz zur Agitation genutzt.

Neben dem Verhalten der Rechtsextremen im Stadion hat sich auch ihr Aussehen hin zu einer subtilen Form verändert. Beides erleichtert das Knüpfen von Kontakten mit politisch nicht gefestigten Jugendlichen. Aus dem Verhalten und Auftreten Rechtsextremer im Stadion resultieren die Ausführungen des zweiten Kapitels. Vor diesem Hintergrund verwundert es nicht, dass beim BVB von keiner homogen rechtsextremen Fangruppe gesprochen werden kann. Das Interesse am Fußball und an dessen Eventcharakter – nicht die politische Überzeugung – ist der primäre Grund für den Stadionbesuch. Dennoch kann zu den Fangruppen Northside und Borussenfront sowie mit Abstrichen zu den Desperados gesagt werden, dass deren gewalthaltige Selbstinszenierung rechtsextremen Gruppen so ähnlich ist, dass bekennende Rechtsextreme in ihren Reihen aufgenommen werden und sich wohlfühlen. Der unabhängig von der expliziten politischen Orientierung verbindende Faktor ist die Gewaltfaszination. Sie bildet die Klammer zwischen Rechtsextremen und gewaltfaszinierten Fußballfans und macht sie in der Fangruppe zu Kameraden. Einen zweiten, weniger augenscheinlichen Faktor stellt das Modell der hegemonialen Männlichkeit dar. Inwiefern dieser Faktor Kame-

radschaft und Gruppenerlebnisse generiert, wird im Hinblick auf die Einstiegsfaktoren näher aufgegriffen.

Subtil und eher schleichend vollzieht sich die erste Kontaktaufnahme Rechtsextremer mit Jugendlichen, denn sie erfolgt nicht auf politischer Basis, sondern auf einer persönlichen Ebene. Bezogen auf das Drei-Phasen-Modell des Einstiegs in den Rechtsextremismus nach Möller/Schuhmacher (2007), findet im Fußballkontext einzig die Affinisierungsphase statt. Der Fußballkontext bietet in zwei Punkten fruchtbaren Boden für rechtsextreme Agitation: Zum einen ist das Stadion ein Raum, der eine Kontaktaufnahme erleichtert, und zum anderen lockt der Fußball ein potentiell passendes Klientel an. Im Stadion können schnell Kontakte geknüpft werden, weil die Zugehörigkeit zur gleichen Fangemeinschaft eine erste automatische Verbindung bedeutet. Ferner fördern das gemeinsame Erleben von Sieg und Niederlage, von Freude und Trauer, das gemeinsame Ärgern über etwaige Ungerechtigkeiten seitens Schiedsrichter und das Nebeneinanderstehen auf der Tribüne das Vertrauens- und Verbundenheitsgefühl. Insbesondere längere Anfahrten zu Auswärtsspielen werden dazu genutzt, den Kontakt zu intensivieren – bis hin zu Einladungen auf Grillabende und zu anderen Veranstaltungen. Ein Einstieg mitsamt seiner politischen Dimension wird erst bei besagten Veranstaltungen möglich. Erst dann können die Jugendlichen mit einer politisch fundierten Gruppe in Kontakt gebracht werden.

Fußballfans erweisen sich sowohl durch ihre Altersstruktur und die Geschlechterzusammensetzung als auch im Sinne der im Stadion dominierenden Einstellungsmuster als passendes Klientel für Rechtsextreme. Vornehmlich junge Männer interessieren sich für rechtsextreme Gruppen. In Bezug auf die Einstellungen gilt: Was Jugendliche beim Fußball anzieht, begünstigt auch die Wahrnehmung und Bewertung rechter Gruppen. Die dem Fußball inhärente Logik des ‚Wir‘ gegen ‚Sie‘ und der daraus resultierenden Konstruktion des positiv besetzten ‚Eigenen‘ und der Abwertung des ‚Anderen‘ führt in Kombination mit dem Wettkampfcharakter, den jedes Spiel mit sich bringt, das Sieger und Verlierer hat, zu einer positiven Bewertung von Dominanzverhalten, Kräfteressen und Sportlichkeit.

In all diesen Kategorien spielen Gewalt und gewalthaltige Männlichkeitsentwürfe eine wichtige Rolle. Denn die Verwirklichung der genannten Verhaltensweisen kann nur durch und mit Hilfe von Gewalt erfolgen. Dieser Funktion kann physische Gewalt wie auch strukturelle Gewalt entsprechen. Daraus folgt nicht nur eine positive Einstellung Gewalt gegenüber, sondern auch eine positive Bewertung von Gruppen und Menschen, die durch ihr gewaltförmiges Verhalten die genannten Attribute verkörpern. Folglich sind rechte Gruppen für jugendliche Fußballfans von besonderem Interesse.

Hinzu kommt die oben angesprochene jugendspezifische Dimension. Wie im Forschungsstand dargestellt sind für Jugendliche in erster Linie die Suche nach Identität und Zugehörigkeiten sowie nach ‚Action‘ und ‚Thrill‘ leitende Motive. Auch die ExpertInnen haben

in Bezug auf Einstiege in die rechte Szene durch den Fußball neben dem Einstiegsfaktor Gemeinschafts- und Gruppengefühl auch die Aussicht auf Action und Erlebnisse hervorgehoben. Im Zusammenhang mit Fußballfans beziehungsweise rechtsextremen Gruppen gestalten sich diese Faktoren in spezieller Weise aus. Das Gefühl der Zugehörigkeit und Gruppenidentität konstituiert sich insbesondere auf zweierlei Weise: Die Inszenierung der eigenen hegemonialen Männlichkeit, die sich nicht nur dominant gegenüber Frauen etabliert, sondern auch in Abgrenzung zu anderen Männern – in diesem Falle zu anderen Männern, die eine gegnerische Fangruppe darstellen – stiftet Kameradschaft. Diese Kameradschaft ist ein Phänomen, das sich im Gruppen- und Zugehörigkeitsgefühl im Fußballkontext und in rechtsextremen Gruppen gleichermaßen zeigt.

Des Weiteren äußert sich der Gruppenaspekt auch in Form eines Kampfes im Sinne dessen, was Bourdieu (1997: 203) als „*ernste Spiele des Wettbewerbs*“ bezeichnet. Bei einem Kampf der eigenen Gruppe gegen eine andere Gruppe lässt sich das Gefühl der Gruppenzugehörigkeit durch den gemeinsamen Kampf unmittelbar erfahren. Dieser Kampf muss nicht zwangsläufig physischer Natur sein. Auch der Wettkampf der Fans, die gegnerischen Fangruppen zu übertönen oder sie durch Schmähesänge abzuwerten, trägt dem genauso Rechnung. Handelt es sich um einen körperlichen Kampf, so lässt sich zu der Erfahrung, gemeinsam als Gruppe zu handeln, noch das Erlebnis, die ‚Action‘ der Gewalt hinzufügen. Dieser ‚Thrill‘ resultiert neben dem Verletzungsrisiko aus der gesellschaftlichen und der in-zwischen zunehmenden fußballinternen Sanktionierung von physischer Gewalt. Obgleich ebendiese aufgrund von zunehmender Überwachung und Ahndung im Stadion weitestgehend auf die Randbereiche des Fußballs beschränkt ist, bleibt sie insbesondere für männliche Jugendliche einer der interessantesten Faktoren.

Leicht übersehen wird in der Betrachtung von Einstiegsprozessen der soziale Sinn von Gewalt hinsichtlich der Strukturkategorie Geschlecht. Für männliche Jugendliche auf der Suche nach Identität bietet gewaltförmiges Verhalten die Möglichkeit, sich als ‚echte‘ Männer zu beweisen. Natürlich kann diese Bedeutung von Gewalt nicht für alle männlichen Jugendlichen übernommen werden, sondern nur für jene, deren Männlichkeitskonstrukt sich hierarchisch und autoritär strukturiert. Deshalb muss Gewalt in diesem Kontext unbedingt im Zusammenhang mit hegemonialen Männlichkeitsentwürfen verstanden werden. Bei der Ausübung von Gewalt handelt es sich um einen Wettstreit um hegemoniale Männlichkeit. Entscheidend dabei ist, dass in diesen Praxen nicht nur Hierarchien ausgebildet werden, sondern im Gruppenkontext auch Kameradschaft und Solidarität entstehen. Dieser Effekt – auch benannt als ‚Gruppenerlebnis‘ oder ‚Gemeinschaftsgefühl‘ – wird von fast allen ExpertInnen betont, allerdings meist nicht explizit mit Männlichkeitskonstruktionen in Verbindung gebracht. Zumindest Wagner bezeichnet Gewalt im Interview als „*Mittel zur Durchsetzung männlicher Werte*“.

Der Fußball beziehungsweise rechtsextreme Gruppen bieten den Jugendlichen Strukturen, in denen sie ihre männliche Identität beweisen und ihre Gewaltfaszination ausleben können. Weil auch andere militante Gruppen diese Strukturen bieten, können Gewaltfaszination und entsprechende Männlichkeitsentwürfe nicht als hinreichende Bedingung für den Einstieg in die rechte Szene gesehen werden. Vielmehr bieten beispielsweise auch Ultragruppen, die nicht von Rechten geprägt sind, das Erlebnis von ‚harter Männlichkeit‘ und Gewaltausübung ohne eine dezidierte ideologische Unterfütterung. Festzuhalten bleibt allerdings, dass durch die gemeinsame Konstante einer positiven Einstellung gegenüber Gewalt und der damit einhergehenden, aggressiven Männlichkeitskonstruktion der Kontakt und teils ein fließender Übergang zwischen Rechtsextremen und Fußballfans hergestellt ist.

Weiterhin haben Gewalt sowie hegemoniale Männlichkeitsentwürfe Erklärungskraft für die Faszination rechtsextremer Gruppen aus Sicht jugendlicher Fußballfans. Insofern fungieren die Einstellung zu Gewalt und die Verfolgung eines aggressiven Härteideals als verbindende Klammern zwischen Fußballfans und Rechtsextremisten. Die Einstiegsfaktoren Gruppenzugehörigkeit und die Erlebniserwartung differenzieren sich im Fußballkontext in gewalthaltige Formen aus und stehen wie beschrieben in engem Zusammenhang mit Männlichkeiten, die an klassisch ‚männlichen‘ Werte orientiert sind.

In anderen Kontexten spielen die Familie, gezielte Agitation durch ‚rechte Musik‘ sowie Erfahrungen mit MigrantInnen eine wesentliche Rolle. Im Fußball hingegen kommt der Gewaltfaszination gepaart mit den benannten Männlichkeitsmodellen die Hauptrolle zu. Außer Frage steht, dass unter anderem gewisse rassistische, antisemitische, homophobe und sexistische Grundeinstellungen vorhanden sein müssen, um auch ein politisch gefestigtes Mitglied einer rechten Gruppe werden zu können und um die Phasen der Konsolidierung beziehungsweise Fundamentalisierung zu durchlaufen. Die Phase der Affinisierung – und nur von dieser kann im Fußballkontext gesprochen werden – ist geprägt durch eine positive Einstellung zu Gewalt in Einklang mit der Konstruktion aggressiver Männlichkeit. Dies äußert sich sowohl darin, dass die gewalthaltige Inszenierung bestimmter Fußballfangruppen sowie rechter Gruppen von jugendlichen Fußballfans positiv bewertet wird, als auch in der spezifischen Äußerung der Einstiegsfaktoren Gewalt und Kameradschaft auf Basis der Konstruktion ‚harter Männlichkeit‘. Wenn Einstiegsprozesse durch den Fußball in Gang gesetzt werden, dann zumeist geleitet durch die Faktoren Gewalt und hegemoniale Männlichkeit.

Da nur wenige Informationen über konkrete Fälle von Einstiegsprozessen in den Rechtsextremismus über die Dortmunder Fußballszene vorliegen (vgl. Kapitel 3.3), lassen sich diese Erkenntnisse im Rahmen der vorliegenden Forschungsarbeit nicht empirisch unterfüttern. Außerhalb des Fußballkontextes liegen zwar Studien zur Bedeutung von Gewalt und seit neuerer Zeit auch zur Bedeutung von Männlichkeitskonzepten in Einstiegsprozessen vor. Untersuchungen, die beide Aspekte umfassen und hinsichtlich ihrer Wechselwir-

kungen analysieren, sind bis dato allerdings Mangelware. Insofern sind auch Rückschlüsse von allgemeinen Erkenntnissen auf den Fußballkontext nur begrenzt möglich. Dennoch kann nach allen vorliegenden Informationen davon ausgegangen werden, dass Gewalt und Männlichkeit die entscheidenden Faktoren für Einstiegsprozesse über den Fußball sind. Beide Aspekte, die von der vorliegenden, allgemeinen Literatur zu Einstiegsprozessen bereits betont werden, scheinen im Fußballkontext sogar besonders stark mit einander verflochten zu sein. Die befragten ExpertInnen unterstützen diese Sichtweise weitgehend. Luzar und Sundermeyer bestätigten in den Interviews, dass mit Gewalt und Männlichkeitskonstruktionen die beiden entscheidenden Einstiegsfaktoren identifiziert worden seien.

Anknüpfend an das inhaltliche Fazit soll nun auch der Ablauf des Forschungsprojektes hinsichtlich Konzeption und Ausführung kurz reflektiert werden. Bei der Auswertung der ExpertInneninterviews und bei der Erstellung des Forschungsberichts fielen konzeptionelle ‚Unbedachtheiten‘ auf. Sie waren zum Teil mit Schwierigkeiten verbunden, zum Teil waren sie dem Verlauf der Forschungsarbeit hingegen zuträglich. Beginnend mit dem inhaltlich folgenreichsten und dann absteigend bis zum positiven Einfluss soll im Folgenden darauf eingegangen werden.

In der Konzeption des Interviewleitfadens wurde bewusst darauf verzichtet, wissenschaftliche Termini wie ‚Männlichkeitskonstruktionen‘ in den Fragenkatalog aufzunehmen. Diese Vorgehensweise folgte der Annahme, dass sperrige wissenschaftliche Konzepte der intendierten, zum Erzählen anregenden Atmosphäre des Interviews abträglich seien. In der Analyse führte diese Vorgehensweise zu Schwierigkeiten, da in Folge des Verzichts auf das wissenschaftliche Konzept der ‚konstruierten Männlichkeiten‘ die Brücke zwischen der Beschreibung bestimmter Verhaltensweisen (beispielsweise ‚Machtgehabe‘) und expliziten Männlichkeitskonstruktionen seitens der ExpertInnen nur selten geschlagen wurde. Der Rückgriff auf eine eigene, theoretisch basierte Kategorisierung der beschriebenen Verhaltensweisen verschaffte Abhilfe. Dennoch wäre für die inhaltliche Stärkung der These von der Relevanz bestimmter Männlichkeitsbilder im Fußball eine klare Einordnung und Benennung durch die ExpertInnen selbst sehr wertvoll gewesen. Rückblickend erscheint daher eine konkrete Frage nach Einstiegsprozessen in Verbindung mit bestimmten Männlichkeitskonstruktionen fruchtbarer.

Inwiefern die Ergebnisse der Untersuchung des Einstiegsfaktors Männlichkeitskonstruktionen überdies dadurch beeinflusst wurden, dass nur eine Frau für ein Interview gewonnen werden konnte, kann nur vermutet werden. Unbestritten ist jedoch, dass eine Betrachtung aus einem fast ausschließlich männlichen Blickwinkel sich immer dem Vorwurf der einseitigen Perspektive wird stellen müssen. Eine mögliche Erklärung für die Unterrepräsentation

tanz von Frauen im Pool der möglichen ExpertInnen liefert die Annahme, dass die männliche Dominanz im Fußball auch in den ihn umgebenden Sphären anzutreffen ist.

Die Analyse wurde weiterhin erschwert durch das anfängliche Fehlen einer einheitlichen Gewaltdefinition. Auf die Frage nach Gewalt im Fußballkontext wurde von den ExpertInnen in den meisten Fällen nur im Rahmen der physischen Dimension von Gewalt geantwortet. Die strukturelle Dimension musste in der Analyse aus Einzelaussagen erschlossen werden. Im Nachhinein erscheint es sinnvoll, den Themenkomplex Gewalt bereits in den Frageformulierungen in strukturelle und physische Gewalt zu untergliedern, um die Abdeckung beider Dimensionen sicherzustellen. Mit mehr Routine und Erfahrung seitens der Forschenden wäre vielleicht auch ein spontanes Hinwirken auf die strukturelle Dimension während des Interviews möglich gewesen.

Die Frage nach Einstiegsprozessen über die Fanszene stellt in ihrer Formulierung letztendlich eine Unachtsamkeit der Projektgruppe dar, wie auch schon im Kapitel der Einstiegsprozesse erwähnt wurde. Da sich herausstellte, dass es – entgegen der ursprünglichen Annahme – keine homogenen rechten Fangruppen gibt, hat sich die Frage nach der Rekrutierung durch rechte Fangruppen in den Interviews eher als Stolperstein herausgestellt. Allerdings führte dieser Stolperstein zu einem positiven Effekt, da er zur Klarstellung seitens der ExpertInnen führte, und kann insofern gar als hilfreich für den Forschungserfolg bewertet werden.

Abschließend folgen noch einige Bemerkungen zu weiterem Forschungsbedarf. Die vorliegende Arbeit konzentriert sich auf den Verein Borussia Dortmund. Die ExpertInnen stammen allesamt entweder aus dem direkten Umfeld des Vereins oder haben in ihrer Arbeit mit Dortmunder Fußballfans zu tun. Dieser Fokus führt allerdings dazu, dass der Blickwinkel des Forschungsberichts in mancher Hinsicht möglicherweise verengt ist. Viele der ExpertInnen arbeiten ausschließlich im Fußballkontext und haben daher die Verflechtungen der Dortmunder Fanszene mit der rechten Szene insgesamt eventuell nur eingeschränkt im Blick. Inwieweit beispielsweise rechte Fans außerhalb des Fußballkontextes politisch motiviert gewalttätig werden, konnte während des Forschungsprojekts nicht geklärt werden. Insofern besteht zur Verflechtung der Dortmunder Fanszene mit der rechten Szene und zu personellen Überschneidungen weiterer Forschungsbedarf.

Weiterhin wäre es interessant, der Frage nachzugehen, ob Fans die im Fußball aufgenommene Freund-Feind-Kategorisierung mit einhergehender Fremdgruppenabwertung ebenso auf nicht Mannschaftssportbezogene Kontexte beziehen und aus dieser Einstellung heraus gewalttätig werden. Können also ‚einfache‘ Fußballfans durch die dem Fußball inhärente Logik zu politisch motivierten Gewalttätern außerhalb des Fußballkontextes werden? Fußball würde dann nicht nur im Affinisierungsprozess eine Rolle spielen, sondern hätte auch Einfluss in der Konsolidierungsphase.

## 5. Literaturverzeichnis

- Alkemeyer, Thomas (2008): Fußball als Figurationsgeschehen. Über performative Gemeinschaften in modernen Gesellschaften, in: Klein, Gabriele/ Meuser, Michael (Hrsg.): Ernste Spiele. Zur politischen Soziologie des Fußballs. Bielefeld: transcript, S. 87-111.
- Althoff, Martina/ Nijboer, Jan (2008): Fußball, Spiel und Kampf. Zur politischen Dimension des Hooliganismus, in: Klein, Gabriele/ Meuser, Michael (Hrsg.): Ernste Spiele. Zur politischen Soziologie des Fußballs. Bielefeld: transcript, S. 135-153.
- Back Up Website (ohne Jahreszahl): <http://www.backup-nrw.org/wer-wir-sind>; letzter Zugriff: 17.08.13.
- Behn, Sabine/ Schwenzer, Viktoria (2006): Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus im Zuschauerverhalten und Entwicklung von Gegenstrategien, in: Pilz, Gunter A. et al.: Wandlungen des Zuschauerverhaltens im Profifußball. Schriftenreihe des Bundesinstituts für Sportwissenschaft, Bd. 114. Schorndorf: Hofmann, S. 320-447.
- Birsl, Ursula (2011): Rechtsextremistische Gewalt: Mädchen und junge Frauen als Täterinnen? Wissenschaftliche Erkenntnisse und offene Fragen in geschlechtervergleichender Perspektive, in: dies. (Hrsg.): Rechtsextremismus und Gender. Opladen/ Farmington Hills: Verlag Barbara Budrich, S. 241-264.
- Böhnisch, Lothar/ Brandes, Holger (2006): „Titan“ und „Queen von Madrid“ – Fußball zwischen Männlichkeitspraxis und Kommerz, in: Brandes, Holger/ Christo, Harald/ Evers, Ralf (Hrsg.): Hauptsache Fußball. Sozialwissenschaftliche Einwürfe. Gießen: Psychosozial-Verlag, S. 133-147.
- Böhnisch, Lothar (2008): Kleine Fußballschule der Männlichkeit, in: Rautenberg, Michael (Hrsg.): Doppelpässe eine sozialwissenschaftliche Fußballstudie. Weinheim/ München: Juventa-Verlag, S. 74-90.
- Borstel, Dierk (2011): „Wir haben Spaß und haben auch mal gelacht...“ – Ein- und Ausstiegsprozesse von Frauen und Männern aus der rechten Szene, in: Birsl, Ursula (Hrsg.): Rechtsextremismus und Gender. Opladen/ Farmington Hills: Verlag Barbara Budrich, S. 297-314.
- Borstel, Dierk Website (ohne Jahreszahl): <http://www.dierk-borstel.de>; letzter Zugriff: 17.08.13.
- Bourdieu, Pierre (1997): Männliche Herrschaft, in: Dölling, Irene/ Kraus, Beate (Hrsg.): Ein alltägliches Spiel. Geschlechterkonstruktion in der sozialen Praxis. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, S. 153-217.
- Bromberger, Christian (2006): Ein ethnologischer Blick auf Sport, Fußball und männliche Identität, in: Kreisky, Eva/ Spitaler, Georg (Hrsg.): Arena der Männlichkeit. Über das Verhältnis von Fußball und Geschlecht. Frankfurt a. M.: Campus-Verlag, S. 41-52.
- Buschmann, Rafael/ Pfeil, Gerhard/ Ruf, Christoph/ Sundermeyer, Olaf (2012): Mob auf der Süd, in: Der Spiegel, Nr. 47/2012, in: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-89672270.html>; letzter Zugriff: 30.08.13.
- BVB Fanabteilung – Allgemein (ohne Jahreszahl): <http://www.bvb.de/?%80%9F%5B%1B%E7%F4%9D>; letzter Zugriff: 17.08.13.
- BVB Fanabteilung – Marco Blumberg (ohne Jahreszahl): <http://www.bvb-fanabteilung.de/fanabteilung/abteilungsleitung/87-inhaltsseiten/fanabteilung/151-marco-blumberg.html>; letzter Zugriff: 17.08.13.
- BVB Fanbetreuung (ohne Jahreszahl): <http://www.bvb.de/?%80%9F%5B%1B%E7%F4%9D>; letzter Zugriff: 18.08.13.
- Degele, Nina/ Janz, Caroline (2011): Hetero, weiß und männlich? Fußball ist viel mehr! Eine Studie der Friedrich-Ebert-Stiftung zu Homophobie, Rassismus und Sexismus im Fußball, in: <http://library.fes.de/pdf-files/do/08165.pdf>; letzter Zugriff: 30.08.13.
- Deggerich, Markus/ Popp, Maximilian (2013): Rechter Haken, in: Der Spiegel, Nr. 15/2013, in: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-91871172.html>; letzter Zugriff: 20.09.13.
- Endemann, Martin (2010): Am Tatort Stadion. Versuch einer Bestandaufnahme, in: LOTTA. Antifaschistische Zeitung aus NRW, Heft 39, S.7-9.

- Endemann, Martin/ Dembowski, Gerd (2010): Die wollen doch nur spielen. Fußballfanszenen und Fußballvereine als Andockpunkte für neonazistische Einflussnahme im ländlichen Raum, in: Burschel, Friedrich (Hrsg.): Stadt. Land. Rechts. Brauner Alltag in der deutschen Provinz, Rosa-Luxemburg-Stiftung, Bd. 63. Berlin: Karl Dietz Verlag, S. 22-51.
- Endstation Rechts Website (ohne Jahreszahl): [http://www.endstation-rechts.de/index.php?option=com\\_k2&view=itemlist&task=user&id=326%3Aolafsundermeyer&Itemid=368](http://www.endstation-rechts.de/index.php?option=com_k2&view=itemlist&task=user&id=326%3Aolafsundermeyer&Itemid=368); letzter Zugriff: 17.08.13.
- Fanprojekt Dortmund – Allgemein (ohne Jahreszahl): <http://www.fanprojekt-dortmund.de/index.php/ueber-uns.html>; letzter Zugriff: 17.08.13.
- Fanprojekt Dortmund – Das Team (ohne Jahreszahl): <http://www.fanprojekt-dortmund.de/index.php/ueber-uns/das-team.html>; letzter Zugriff: 17.08.13.
- Farin, Klaus (2001): generation-kick.de. Jugendsubkulturen heute. München: Verlag C.H. Beck.
- Gabler, Jonas (2010): Die Ultras. Fußballfans und Fußballkulturen in Deutschland. Köln: PapyRossa-Verlag.
- Heitmeyer, Wilhelm/ Peter, Jörg-Ingo (1988): Jugendliche Fußballfans. Soziale und politische Orientierungen, Gesellungsformen, Gewalt. Weinheim/ München: Juventa-Verlag.
- Heitmeyer, Wilhelm (2002): Rechtsextremistische Gewalt, in: Heitmeyer, Wilhelm/ Hagan, John (Hrsg.): Handbuch der Gewaltforschung. Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 501-546.
- Helling, Frank (2013) <http://www.derwesten.de/staedte/oberhausen/bvb-fanvertreter-fordert-von-klopp-stellungnahme-gegen-rechts-id7634109.html>; letzter Zugriff: 18.08.13.
- Hoekman, Gerrit (2013): Die braune Wand. Rechtsradikale Fußballfans in Europa. Unrast Transparent: Rechter Rand, Bd. 10. Münster: UNRAST-Verlag.
- Kohlstruck, Michael/ Münch, Anna Verena (2006): Hypermaskuline Szenen und fremdenfeindliche Gewalt. Der Fall Schöberl, in Klärner, Andreas/ Kohlstruck, Michael (Hrsg.): Moderner Rechtsextremismus in Deutschland. Hamburg: Hamburger Edition, S. 302-336.
- Kreisky, Eva/ Spitaler, Georg (2006): Einführung: Geschlecht als fußballanalytische Kategorie, in: dies. (Hrsg.): Arena der Männlichkeit. Über das Verhältnis von Fußball und Geschlecht. Frankfurt a. M.: Campus-Verlag, S. 8-19.
- Kreisky, Eva/ Spitaler, Georg (2010): Rechte Fankurve oder Fankurve der Rechten? Fußballfans, Rechtsextremismus und Männlichkeit, in: Claus, Robert/ Lehnert, Esther/ Müller, Yves (Hrsg.): „Was ein rechter Mann ist...“ Männlichkeiten im Rechtsextremismus, Rosa-Luxemburg-Stiftung, Texte Bd. 68. Berlin: Karl Dietz Verlag, S. 195-208.
- Koordinationsstelle Fanprojekte (ohne Jahreszahl): <http://www.kos-fanprojekte.de>; letzter Zugriff: 18.08.13.
- Kabs, Christian (2008): Fußball ist das ganze Leben. Die Welt der Fans, in: Rautenberg, Michael (Hrsg.): Doppelpässe. Eine sozialwissenschaftliche Fußballstudie. Weinheim: Juventa-Verlag, S. 121-131.
- Kulick, Holger (2007): Neue Dimensionen der Gewalt? Bpb, in: <http://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/41788/neue-dimension-der-gewalt?p=0>; letzter Zugriff: 04.12.13.
- Kühnel, Wolfgang (1993): Gewalt durch Jugendliche im Osten Deutschlands. Versuch einer Ursachen- und Bedingungsanalyse, in: Otto, Hans-Uwe/ Merten, Roland (Hrsg.): Rechtsradikale Gewalt im vereinigten Deutschland. Jugend im gesellschaftlichen Umbruch. Opladen: Leske + Budrich, S. 237-246.
- Löffler, Marion (2011): Feministische Staatstheorie. Eine Einführung. Frankfurt a. M.: Campus-Verlag.
- Madloch, Norbert (2000): Lexikalische Erläuterungen zu den im Rechtsextremismus-Teil verwandten Hauptbegriffen, in: Kinner, Klaus (Hrsg.): Rechtsextremismus und Antifaschismus: historische und aktuelle Dimensionen. Berlin: Karl Dietz Verlag, S. 251-272.
- Meuser, Michael (2008): It's a Men's World. Ernste Spiele männlicher Vergemeinschaftung, in: Klein, Gabriele/ Meuser, Michael (Hrsg.): Ernste Spiele. Zur politischen Soziologie des Fußballs. Bielefeld: transcript, S. 113-134.



- Möhlmann, Frank (2012): Wie präsent sind Neonazis in der Fanszene des BVB?, In: <http://www.derwesten.de/staedte/dortmund/gewalt-kann-zur-spaltung-der-fanszene-fuehren-page3-id7055668.html>; letzter Zugriff: 05.06.13.
- Möller, Kurt (2000): Rechte Kids. Eine Langzeitstudie über Auf- und Abbau rechtsextremistischer Orientierungen bei 13- bis 15jährigen. Weinhelm/ München: Juventa-Verlag.
- Möller, Kurt (2010): Männlichkeitsforschung im Rahmen von Rechtsextremismusstudien. Ausgangspunkte, Ansätze, Ergebnisse und Perspektiven. In: Claus, Robert/ Lehnert, Esther/Müller, Yves (Hrsg.): Was ein rechter Mann ist... Männlichkeit im Rechtsextremismus. Berlin: Karl Dietz Verlag, S. 25-38.
- Möller, Kurt (2011): Konstruktionen von Männlichkeiten in unterschiedlichen Phänomenbereichen des Rechtsextremismus, in: Birsl, Ursula (Hrsg.): Rechtsextremismus und Gender. Opladen/ Farmington Hills: Verlag Barbara Budrich, S. 129-145.
- Möller, Kurt/ Schuhmacher, Nils (2007): Rechte Glatzen. Rechtsextreme Orientierungs- und Szenezusammenhänge – Einstiegs-, Verbleibs- und Ausstiegsprozesse von Skinheads. Wiesbaden: VS-Verlag.
- Nagel, Ulrike/ Meuser, Michael (2009): Das Experteninterview – konzeptionelle Grundlagen und methodische Anlage, in: Jahn, Detlef/ Lauth, Hans-Joachim/ Pickel, Gert/ Pickel, Susanne (Hrsg.): Methoden der vergleichenden Politik- und Sozialwissenschaft. Wiesbaden: VS-Verlag, S. 465-479.
- Neidhardt, Friedhelm (1984): Bedingungen politischer Protestgewalt in der jungen Generation. Forschungsbericht, Universität Köln: Forschungsinstitut für Soziologie.
- Pilz, Gunter A. (1994): Jugend, Gewalt und Rechtsextremismus. Möglichkeiten und Notwendigkeiten politischen, polizeilichen, (sozial-)pädagogischen und individuellen Handelns, Münster/ Hamburg: Lit-Verlag.
- Pilz, Gunter A. (2005): Fußballfankulturen und Gewalt - Wandlungen des Zuschauerhaltens: Vom Kuttelfan und Hooligan zum postmodernen Ultra und Hooltra, in: [http://www.sportwiss.uni-hannover.de/fileadmin/sport/pdf/online publikationen/pil\\_zuschauerverhalten.pdf](http://www.sportwiss.uni-hannover.de/fileadmin/sport/pdf/online publikationen/pil_zuschauerverhalten.pdf); letzter Zugriff: 15.09.13.
- Pilz, Gunter A. et al. (2006): Kurzfassung, in: Pilz, Gunter A. et al.: Wandlungen des Zuschauerhaltens im Profifußball. Schriftenreihe des Bundesinstituts für Sportwissenschaft, Bd. 114. Schorndorf: Hofmann, S. 11-61.
- Pilz, Gunter A. (2010): Von der Ultra- zur Gewalt-Event-Kultur – Gewalt und Rassismus im Umfeld des Fußballs in Deutschland, in: <http://www.fussball-kultur.org/thema-fussball/specials/2010-04-ultraszene-am-scheideweg/beitrag-gunter-a-pilz.html>; letzter Zugriff: 30.08.13.
- Rommelspacher, Birgit (2006): Der „Hass hat uns geeint“: junge Rechtsextreme und ihr Ausstieg aus der Szene. Frankfurt a. M.: Campus-Verlag.
- Rommelspacher, Birgit (2011): Frauen und Männer im Rechtsextremismus – Motive, Konzepte und Rollenverständnisse, in: Birsl, Ursula (Hrsg.): Rechtsextremismus und Gender. Opladen/ Farmington Hills: Verlag Barbara Budrich, S. 43-68.
- Schuhmacher, Nils (2011): „Mit den Leuten zusammen kann man wirklich schon was darstellen.“ Über verschiedene Wege in rechte Jungencliquen, in: Birsl, Ursula (Hrsg.): Rechtsextremismus und Gender. Opladen/ Farmington Hills: Verlag Barbara Budrich, S. 265-279.
- Sommerey, Marcus (2010): Die Jugendkultur der Ultras. Zur Entstehung einer neuen Generation von Fußballfans. Stuttgart: ibidem.
- Stadt Dortmund (2012): Rechtsextreme Strukturen in Dortmund. Formationen und neuere Entwicklungen – ein Update 2012. Dortmunder Aktionsplan gegen Rechts, in: [http://www.dortmund.de/media/downloads/pdf/vielfalttolernaz/Rechtsextremismus\\_26042012.pdf](http://www.dortmund.de/media/downloads/pdf/vielfalttolernaz/Rechtsextremismus_26042012.pdf); letzter Zugriff: 17.11.13.
- Sülzle, Almut (2005) Fußball als Schutzraum für Männlichkeit? Ethnographische Anmerkungen zum Spielraum für Geschlechter im Stadion, in: Hagel, Antje/ Selmer, Nicole/ Sülzle, Almut (Hrsg.): Gender Kicks. Texte zu Fußball und Geschlecht. KOS-Schriften 10, Frankfurt a.M., S. 37-52.

Sülzle, Almut (2011): Fußball, Frauen, Männlichkeiten. Eine ethnographische Studie im Fanblock. Frankfurt a. M.: Campus-Verlag.

Sundermeyer, Olaf Website (ohne Jahreszahl): <http://www.olaf-sundermeyer.com>; letzter Zugriff: 17.08.13.

## **Anhang I: Vorstellung der ExpertInnen**

**Marco Blumberg** ist Abteilungsleiter der Fan- und Förderabteilung des BVB. Die Fanabteilung ist eine Abteilung des Vereins Borussia Dortmund und ist hauptsächlich für die im Verein organisierten Fans zuständig. Sie entwickelt unter anderem Ideen und Ansätze, um die Fans an den Verein zu binden (vgl. BVB Fanabteilung – Allgemein). Blumberg arbeitet als Rechtsanwalt in einer familieneigenen Kanzlei in Oberhausen (vgl. BVB Fanabteilung – Marco Blumberg). Nach eigenen Angaben während des Interviews ist er zudem Mitglied des Runden Tisches ‚BVB gegen Rechts‘. In den Medien forderte er Jürgen Klopp (den Trainer des BVB) schon offen zu mehr Engagement gegen Rechts auf (vgl. Helling 2013). Für die Aktion ‚Abpfiff für Rechts‘ gegen rechtsextreme Auswüchse in der Dortmunder Fanszene zeichnete sich Blumberg mitverantwortlich.

*Interview am: Dienstag, 23. Juli 2013, um 13:00 Uhr*

**Dierk Borstel** ist Professor für praxisorientierte Politikwissenschaft an der Fachhochschule Dortmund. In seiner Arbeit beschäftigt er sich schwerpunktmäßig mit demokratiegefährdenden Strömungen. Dabei legt er großen Wert darauf, eine Verbindung zwischen Wissenschaft und Praxis herzustellen. Borstel kann auf eine langjährige Arbeitserfahrung in beiden Bereichen zurückgreifen, dies gilt besonders für Fragen in Bezug auf Rechtsextremismus (vgl. Dierk Borstel Website). Zudem engagiert er sich bei der Beratungsstelle ‚Offensiv gegen Rechtsextremismus‘ (vgl. Stadt Dortmund 2012: 77).

*Interview am: Dienstag, 02. Juli 2013, um 16:00 Uhr*

**Claudia Luzar** ist Diplom-Politologin und ehemalige wissenschaftliche Mitarbeiterin des Instituts für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung an der Universität Bielefeld. Aktuell ist sie vor allem für die wissenschaftliche Begleitforschung der Beratungsstelle für Opfer rechter Gewalt („Back Up“) in Nordrhein-Westfalen zuständig (vgl. Stadt Dortmund 2012: 76). Nach eigenen Angaben bietet die Beratungsstelle Opfern rechter Gewalt einen sicheren Raum, um über Erlebnisse und Erfahrungen zu sprechen. Sie möchte Betroffenen eine professionelle und solidarische Unterstützung zur Seite stellen, die ihre Anliegen, Bedürfnisse und Ängste ernst nimmt und aufgreift (vgl. ‚Back Up‘ Website).

*Interview am: Dienstag, 02. Juli 2013, um 11:00 Uhr*

**Davud Mohammed** ist Diplom-Sozialarbeiter und seit 2002 Streetworker beim Fanprojekt Dortmund (vgl. Fanprojekt Dortmund – Das Team). Das Fanprojekt Dortmund e. V. beschäftigt sich mit den Ursachen von abweichendem Verhalten junger Menschen im Fußballkontext. Gemeinsam mit den Jugendlichen sollen Lösungsansätze für Probleme gefunden werden, um Straffälligkeiten vorzubeugen. Weitere Ziele des Fanprojektes sind nach eigenen Angaben: die Steigerung von Selbstwertgefühl und Verhaltenssicherheit bei jungen Fans, die Förderung der Selbstregulierungsmechanismen in der Dortmunder Fanszene sowie die Stabilisierung neuer Fangruppierungen. Ein besonderer Fokus liegt zudem auf dem Abbau extremistischer Orientierungen. Das Fanprojekt Dortmund e. V. versteht sich selbst als „Drehpunkteinrichtung“ für Fußballfans in Dortmund (vgl. Fanprojekt Dortmund – Allgemein).

Nach eigenen Angaben ist Davud Mohammed für den jugendsubkulturellen Bereich (d.h. Ultras, Hooligans, Ränder: linke/rechte Fanszene) zuständig. Zudem übernimmt er auch die Spieltagsbegleitung von Heim- und Auswärtsspielen (Profis, Amateure und Jugendmannschaften). Die sozialpädagogische Arbeit des Fanprojektes wird durch Kommunen, Länder, die DFL und den DFB finanziert (vgl. Koordinationsstelle Fanprojekte) und agiert somit unabhängig vom Verein Borussia Dortmund.

*Interview am: Freitag, 19. Juli 2013, 11:00 Uhr*

**Olaf Sundermeyer** ist freier Journalist, Publizist und Buchautor mit den Schwerpunkten Rechtsextremismus und Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit. Er wuchs im Ruhrgebiet auf (vgl. Stadt Dortmund 2012: 76; vgl. Olaf Sundermeyer Website). Für den Verlag C.H. Beck schrieb er gemeinsam mit Christoph Ruf das Buch „In der NPD – Reisen in die National Befreite Zone“ (vgl. Endstation Rechts Website). Zum Thema Rechtsextremismus in der Dortmunder Fußballfanszene veröffentlichte er mehrere Artikel (vgl. u.a. Buschmann et al. 2012).

*Interview am: Donnerstag, 04. Juli 2013, 9:00 Uhr*

**Gerd Wagner** ist hauptamtlicher Mitarbeiter der Koordinationsstelle Fanprojekte (kurz: KOS). Die KOS wurde 1993 eingerichtet, um die sozialpädagogische Arbeit von Fanprojekten inhaltlich zu begleiten und zu koordinieren. Arbeitsgrundlage der KOS ist das „Nationale Konzept Sport und Sicherheit“ (NKSS). Dieses steckt den inhaltlichen und organisatorischen Rahmen der Jugendsozialarbeit im Fußballbereich ab. Seit dem 1. Januar 2010 ist Gerd Wagner (wieder) bei der KOS tätig. Er war bereits zwischen 2004 und 2006 als Referent bei der KOS beschäftigt. Zwischen 2007 und 2009 leitete er das Projekt ‚Am Ball bleiben – Fußball gegen Rassismus und Diskriminierung‘. Wagner ist auf Rassismus, Diskriminierung und Rechtsextremismus spezialisiert. Er ist Mitherausgeber diverser Veröffentlichungen zu diesen Themen (vgl. Koordinationsstelle Fanprojekte).

*Interview am: Freitag, 05. Juli 2013, 11:00 Uhr*

**Sebastian Walleit** ist Sozialpädagoge mit dem Arbeitsschwerpunkt ‚jugendliche Subkulturen‘ und ist als Fanbetreuer bei Borussia Dortmund tätig. Die Aufgaben der Fanbetreuung sind vielfältig, daher werden diese von fünf hauptamtlichen Fanbeauftragten ausgeführt. Diese sind die ersten AnsprechpartnerInnen für die Belange der BVB-Fans. Vor seiner Tätigkeit als Fanbetreuer war Walleit bei den Fanprojekten in Dortmund und Dresden angestellt. Als Fanbetreuer kümmert er sich heute um Stadionverbote, fungiert als Ansprechpartner für jugendliche Fans und betreut die BVB-Fans bei Auswärtsspielen. Zudem begleitet er gelegentlich Dortmunder Fans bei Auswärtsspielen der Nationalmannschaft (vgl. BVB Fanbetreuung).

*Interview am: Freitag, 12. Juli 2013, 11:00 Uhr*

Der interviewte **szenekundige Polizeibeamte** (SKB) ist Leiter der ‚Einsatzgruppe Fußball‘ der Dortmunder Polizei und ist somit ‚szenekundig‘ in Bezug auf die Fußballfanszene. Da er anonym bleiben möchte, können an dieser Stelle keine weiteren Details zu seiner Person genannt werden. In Dortmund sind die SKB der ‚Polizeiinspektion Dortmund 1‘ zugeordnet, da diese für den Einzugsbereich, in dem die Fußballspiele des BVB stattfinden, zuständig ist. Es gibt fünf hauptberufliche szenekundige

Beamte in Dortmund, welche die ‚Einsatzgruppe Fußball‘ bilden. Die SKB sind für die Begleitung bei Auswärtsspielen, die Abstimmung mit der lokalen Polizei, Sachbearbeitung und für alle weiteren Sachverhalte mit Fußballbezug zuständig. Zudem gehören die Kontaktaufnahme mit Netzwerkpartnern, Aufklärungsarbeiten und Beratungstätigkeiten zu ihrem Aufgabenbereich.

*Interview am: Mittwoch, 11. September 2013, 12:00 Uhr*

## Anhang II: Leitfaden für ExpertInneninterviews

### Vorspann

#### *Technik-Check:*

- Sind die Aufnahmegeräte bereit?

#### *Vor dem Interview auszufüllen:*

- Name des/der Befragten
- Geschlecht des/der Befragten
- Warum wurde die Person als Experte/Expertin ausgewählt? Welche Funktion hat Sie? (z.B. Arbeitsstelle)

#### *Was vor dem Interview gesagt/getan werden muss:*

- InterviewpartnerIn muss über das Ziel der Untersuchung und die Rolle, die das Interview dafür spielt, aufgeklärt werden, z.B.:

*„Wir führen ein studentisches Forschungsprojekt durch, welches sich mit den Einstiegsprozessen in den Rechtsextremismus über die Fußballfanszene beschäftigt. Ein besonderes Augenmerk soll dabei auf die Faktoren Gewalt und Männlichkeitskonstruktionen gelegt werden, um zu untersuchen, welchen Stellenwert diese bei Einstiegsprozessen einnehmen. Unsere Forschungsfrage ließ sich nicht allein mit der Sichtung der bisherigen wissenschaftlichen Erkenntnisse beantworten. Daher führen wir zur Beantwortung mehrere ExpertInneninterviews durch. Sie sind der wichtigste Bestandteil unseres Forschungsprojekts.“*

- Beide InterviewerInnen und ihre Funktion (Leitung bzw. Protokoll/Überblick) vorstellen
- Ablauf des Interviews mit 5 Themenblöcken (Dortmund, rechte Fangruppen, Einstiegsprozesse, Gewalt, Männlichkeit) erläutern
- Aufklärung über Datenschutz:

*„Wir werden Ihre persönlichen Daten nicht an Dritte weitergeben. Die von Ihnen erhobenen Daten, die zur Beantwortung der Forschungsfrage beitragen, werden wir nur zu wissenschaftlichen Zwecken verwenden. Auf ihren Wunsch kann eine Anonymisierung der Daten stattfinden.“*

- Tonbandaufnahme:
  - Erlaubnis zur Aufnahme einholen
  - mehrere Tonbandgeräte verwenden/zur Sicherheit auch Protokoll schreiben

## **Themenkomplexe**

Vorbemerkung:

Zunächst sind nur die ‚Hauptfragen‘ zu stellen. Alle darunter stehenden Fragen sind nur einzeln zu stellen, wenn der/die Befragte diese nicht schon aufgrund der Hauptfrage selbst beantwortet. Hier muss der/die Interviewer/in flexibel reagieren. Gleiches gilt für die Reihenfolge der Themenblöcke, die zweite Person muss deshalb darauf achten, dass alle Bereiche abgedeckt werden.

Die Hypothesen dienen als Hilfestellung bei der Erstellung des Leitfadens, sie werden den ExpertInnen nicht vorgestellt.

### **TK 1): Kontextkategorie: Warum Dortmund?**

**Hauptfrage:**

**Warum wird gerade Dortmund bzw. der BVB in Bezug auf rechte Fußballfans immer wieder genannt?**

- Hat dies eventuell mit der Stadt Dortmund an sich zu tun?
- Gibt es einen Zusammenhang zwischen rechten Fußballfans und den Autonomen Nationalisten oder anderen rechtsextremistischen Gruppen?

Hypothese:

Dortmund gilt in Westdeutschland als Hochburg des Rechtsextremismus. Es bestehen Verbindungen zwischen bestimmten Fußballfanggruppierungen und den Autonomen Nationalisten bzw. zu anderen rechten Gruppen.

### **TK 2): Rechte Fangruppen**

**Hauptfrage:**

**Gibt es rechte oder nach rechts tendierende Fanggruppierungen in Dortmund?**

- Wie viele Mitglieder in allen Fanggruppierungen Dortmunds würden Sie insgesamt als ‚rechts‘ einstufen?
- Wie schätzen Sie die Fanggruppe ‚Northside‘ ein?
- Wie schätzen Sie die Fanggruppe ‚Desperados‘ ein?
- Wie schätzen Sie die Fanggruppe ‚Supporters Holzwickede‘ ein?
- Wie schätzen Sie die Fanggruppe ‚Chaoten Crew Dortmund‘ ein?
- Wie schätzen Sie die Fanggruppe ‚Borussenfront‘ ein?

Hypothese:

Es gibt Fanggruppierungen, die nach rechts tendieren bzw. zumindest rechte Mitglieder haben. In den Medien bzw. in bisherigen Publikationen wurden genannt: die Northside, die Deperados, die

Supporters Holzwickede, die Chaoten Crew Dortmund. Die Borussia Dortmund spielt zwar keine große Rolle mehr, hat aber Sympathisanten in der Neonaziszene und befindet sich weiter im „Dunstkreis“ des BVB (vgl. Hoekmann 2013).

**InterviewerInnenanweisung:**

Die folgenden Fragen müssen nun zu allen Gruppen einzeln gestellt werden, natürlich nur zu denen, die der Experte/die Expertin als rechts eingestuft hat. Dies können auch andere Gruppen als die bisher genannten sein.

- An welchen Merkmalen machen Sie fest, dass die Gruppe rechtsextremistische Tendenzen aufweist?
- Wie viele Mitglieder hat diese Gruppe und wie viele davon würden Sie als ‚rechts‘ einstufen?
- Welchen Einfluss haben die rechten Mitglieder innerhalb der Gruppe?
- Wie organisiert ist die Gruppe?
- Besitzt die Gruppe einen ‚harten Mitgliederkern‘?
- Wie konstant sind die Mitgliederzahlen?

**InterviewerInnenanweisung:**

Die nun folgenden Fragen gelten wieder für alle Gruppen insgesamt.

- Wie haben sich die rechtsextremistischen Gruppierungen im Laufe der Jahre gewandelt?

Hypothese:

Es hat sich ein Wandel vollzogen. Gruppierungen treten im Stadion weniger offen rechts auf.

- Gibt es im Stadion überhaupt noch sichtbar Rechtsextremistisches nach außen? (wie z.B. Transparente, Sprechchöre)

Hypothese:

Es gibt weniger offen Sichtbares, da das Stadion gut kontrolliert/abgesichert wird. Es gab aber in jüngster Vergangenheit Fälle, in denen z.B. rechtsextremistische Transparente entrollt wurden.

**TK 3): Einstiegsprozesse in den Rechtsextremismus über rechte Fangruppen**

**Hauptfrage:**

**Inwieweit rekrutieren rechte Gruppen Nachwuchs über die Fußballfanszene in Dortmund?**

- Wie funktioniert dieses Rekrutieren genau?



Hypothese:

Einstiegsprozesse vollziehen sich meist in dieser Form: ansprechen – anwerben – die potentiellen ‚Neuankömmlinge‘ zu Veranstaltungen einladen/mitbringen (zunächst unpolitisch) – in die Gruppe integrieren.

- Werden auch gezielt Einzelpersonen angesprochen oder eher Personen, die sich bereits fest in Fangruppen befinden?
- Sind Ihnen Fälle bekannt, in denen der Einstieg in den Rechtsextremismus sich über die Fußballfanszene in Dortmund vollzogen hat?
- Welche Zielgruppe wird dabei vor allem angesprochen?

Hypothese:

Zielgruppe sind vor allem junge Männer.

#### **TK 4): Gewalt im Rechtsextremismus und im Fußball**

**Hauptfrage:**

**Welche Rolle spielt der Faktor Gewalt beim Einstieg in den Rechtsextremismus?**

Hypothese:

Gewalt spielt eine zentrale Rolle beim Einstieg in den Rechtsextremismus.

- Gibt es Gewalt im Stadion?

Hypothese:

Gewalt gibt es im Stadion nur noch sehr vereinzelt, da die Sicherheitsmaßnahmen in den Stadien in den letzten Jahren erheblich zugenommen haben.

- Hat sich die Gewalt in den letzten Jahren woanders hin verlagert?

Hypothese:

Die Gewalt verlagert sich aus dem Stadion heraus, z.B. auf die An- und Abfahrtswege.

- Wie äußert sich Gewalt konkret?
- Warum sind es vor allem junge Männer, die Gewalt ausüben?
- Ist bei den Männern eher die rechtsextremistische Ideologie oder die Gewaltfaszination das leitende Motiv für den Einstieg in den Rechtsextremismus?

## **TK 5): Konstruktionen von Männlichkeit im Rechtsextremismus und im Fußball**

### **Hauptfrage:**

**Sind es vor allem Männer, die sich in der rechten Fußballfanszene befinden?**

- Warum sind es vor allem Männer und weniger Frauen?
- Gibt es auch Frauen in der rechten Fußballfanszene? Wenn ja, wie viele? Wie groß ist der Anteil?

### **Hypothese:**

Es befinden sich vor allem Männer in rechten Fußballfanszenen, da die Charakteristiken der rechten Szene eher Männer ansprechen. Eine wichtige Rolle spielen dabei Gewalt und das vorherrschende Männlichkeitsbild. Daraus resultiert ein systematischer Ausschluss von Frauen.

## **TK 6): Andere Einflussfaktoren für den Einstieg**

### **Hauptfrage:**

**Gibt es noch andere Faktoren, die dafür verantwortlich sind, dass sich gerade über die Fußballfanszene Einstiege in den Rechtsextremismus vollziehen?**

### **Hypothese:**

Das Fußballumfeld ist ein besonderer Nährboden für rechtsextremistisches Gedankengut, z.B. durch die klare Freund-Feind-Konstellation und die Abgrenzung in homogene Gruppen. Wichtig für den Einstieg sind zum Beispiel das Gruppenzugehörigkeitsgefühl und die Kameradschaft (letzte Männerdomäne).

### **Letzte Frage:**

**Möchten Sie noch Aspekte ansprechen, die wir bisher noch nicht beziehungsweise zu wenig berücksichtigt haben?**

### **Vor der (freundlichen) Verabschiedung:**

Können Sie uns eventuell weitere mögliche GesprächspartnerInnen nennen beziehungsweise vermitteln, die für unser Forschungsvorhaben von Interesse sein könnten?

### **InterviewerInnenanweisung:**

Wenn ja: Kontaktadressen geben lassen oder idealerweise direkt durch die befragte Person vermitteln lassen.

**Stehen Sie für eventuelle Rückfragen zur Verfügung?**

**InterviewerInnenanweisung:**

Zum Abschied in jedem Fall zusichern, dass der/die Befragte die späteren Forschungsergebnisse einsehen darf. Es sollte auch erwähnt werden, wann und auf welche Weise dies möglich sein wird. Auf Wunsch muss zugesichert werden, dass der/die Befragte die Ergebnisse bereits vor der Veröffentlichung sichten darf. Am Ende sollte auf jeden Fall eine Kontaktmöglichkeit hinterlassen werden (z.B. die Namen der InterviewerInnen und eine E-Mail-Adresse).

## **Anhang III: Gesamtmatrix**

### **Auswertung Interview mit Marco Blumberg (Leiter Fanabteilung Borussia Dortmund)**

#### ***Kontextkategorie (Themenkomplex 1): Warum Dortmund?***

- Dortmund wird wahrscheinlich genannt, weil rechtsextremistische Aktionen ab und zu vorkommen in Dortmund, allerdings wie bei jedem anderen Verein auch
- Größerer Fokus der Medien und der Leute, die sich mit Fußball beschäftigen, in Dortmund beim Fußball, weswegen Auffälligkeiten immer wieder genannt werden
- Es ist unbestritten, dass es im Ruhrgebiet und in Nordrhein-Westfalen eine hohe Ansiedelung von Rechten gibt – unabhängig vom Fußball
- Begriff ‚Hochburg‘ ist vielleicht nicht richtig, aber in einigen Medien wird er genannt
- *Frage nach Zusammenhang zwischen rechten BVB Fans und rechts-extremistischen Gruppen:* auf jeden Fall keinen Zusammenhang in dem Sinne, dass Nazis nach Dortmund gekommen sind und sich dort angesiedelt haben, weil der Verein so toll ist
- Nicht auszuschließen, dass es in Dortmund (aber auch in jedem anderen Verein bzw. in anderen Städten) Fans mit rechtem Gedankengut gibt
- In Dortmund gibt enge Verbindung zwischen Stadt und Verein
- „Und dann gibt es natürlich unter den Dortmund-Fans solche und solche und eben bei mittlerweile mehreren Millionen Dortmund Fans und bei einer Abdeckung in der Stadt von wahrscheinlich fast 80%, die dann Dortmund-Sympathisanten oder Fans sind, natürlich auch Rechte, ja.“ (2:45)

#### ***Themenkomplex 2: Rechte Fangruppen***

- Es ist schwierig zu sagen, ab wann eine Fanggruppierung nach rechts tendierend ist oder wann es nur Einzelpersonen sind, die da zu einer Vermischung/Vermengung führen
- Ist ein Fanclub, in dem drei Mitglieder rechts sind, gleich rechts? Oder muss das „in der Satzung stehen“ / öffentliches Bekenntnis?
- „Also ich glaube offen Rechte gibt es jetzt, wenn wir von der Borussenfront mal absehen, nicht. Sicherlich gibt es den einen oder anderen Fanclub oder die eine oder andere Gruppierung, die in die eine oder andere Richtung mal genannt wird oder wo man eben vermutet, dass da was ist. Aus eigenen Gesprächen weiß ich, dass das nie die ganze Gruppe betrifft. Vielleicht sind da personelle Überschneidungen da, aber deswegen ist die ganze Gruppe nicht gleich rechts.“ (3:50)
- Kann nicht sagen, ab wann Rechtsextremismus anfängt und ab wann man jemanden (oder eine Gruppe) als rechtsextremistisch bezeichnen kann
- *Frage zu Klamotten als sichtbares Kennzeichen:* schwierig zu sagen, ob jeder, der Thor-Steinar-Klamotten, Nazi-Pullis oder Sachen trägt, die von den Medien als rechte Kleidung be-

zeichnet werden, gleich rechts ist

- Sichtbar Rechtsextremes: ein Beispiel ist das „NWDO-Banner“/das Banner beim Auswärtspokalspiel in Bremen, Übergriffe auf Volke und Danielsmeyer, Reichskriegsfahnen beim Amateurspiel
- Northside:
  - Kann nur das sagen, was man hört: wohl Überschneidungen zwischen Hooligan-Fangruppe und Rechtsextremisten, auch bezüglich führender Köpfe
  - Vermischung/Vermengung ist vorhanden
  - Genau weiß er das jedoch nicht, da er niemanden persönlich/näher kennt, sondern nur Namen, die man mal aufgeschnappt oder gehört hat
- Desperados:
  - Kann nichts sagen, weil er die Mitgliederliste nicht kennt und auch das Parteibuch nicht gesehen hat
  - Kennt zwar führende Köpfe und einige Mitglieder, möchte aber zunächst nichts unterstellen
  - Diejenigen, die man kennt, mit denen man spricht, bei denen hat er jedoch nicht den Eindruck, dass diese hauptsächlich rechts sind oder rechtes Gedankengut haben oder rechte Agitationen zeigen
  - Kann sich vorstellen, dass manche rechte Kleidung tragen, aber weiß nicht welche Hintergründe – oder welche Motivation – das hat
- Supporters Holzwickede:
  - *sagt nichts dazu*
- Chaoten Crew Dortmund:
  - *sagt nichts dazu*
- Borussenfront:
  - ist offen rechts
  - *Frage zur Entwicklung der Szene:* In den ersten Jahren – als Blumberg einfacher Fan war – hat man wenig von der Borussenfront gesehen. Dies hat sich dann zum Ende der vorletzten bzw. zum Beginn der letzten Saison geändert: Es waren mehr Banner der Borussenfront zu sehen und einige bekannte Borussenfrontler sind bei Auswärts-spielen im Europapokal aufgetreten. Zu dem Zeitpunkt habe sich die Borussenfront deutlicher gezeigt. Mittlerweile sei die Wandlung schon wieder umgekehrt, weil Fanszene und Verein Zeichen gegen Rechts gesetzt hätten
  - Es ist schwierig zu sagen ob sie noch aktiv sind, nur weil ein Fan einen Schal von denen trägt
  - Kleidung/Bekennnisse hat man zeitweise regelmäßig gesehen, aber jetzt eben kaum noch (das Tragen von Borussenfront-Artikeln ist mittlerweile auch verboten)

### **Themenkomplex 3: Einstiegsprozesse in den Rechtsextremismus über rechte Fangruppen**

- Einstieg läuft über persönliche Kontakte (ähnlich wie überall sonst auch – Politik, Organisationen, Partei)

- „Wenn ich jemanden kenne der dort ist, fällt mir der Schritt dahin natürlich viel, viel leichter.“ (15:05)
- „Da wo viele Menschen zusammen kommen, gerade auch junge Männer, was ja so eine Hauptzielgruppe oder eine Gefahrengruppe für rechtes Gedankengut ist, die sind eben auch beim Fußball. Und wenn's da den einen oder anderen gibt, der vielleicht solche Ansichten vertritt und sich dann mit anderen unterhält, kann das natürlich sehr gut, sehr wohl passieren, dass man so neue Interessenten wirbt und Kontakte knüpft.“ (15:13)
- Politische Agitation/Anhänger gewinnen passiert überall, wo viele Leute aufeinander treffen (und gerade bei Gefügen gleichaltriger junger Männer)
- Wenn jemand seine Meinung gut darstellen kann, steigen in einem Umfeld wie in Vereinen die Chancen, andere davon zu überzeugen
- Beim Fußball kommen Faktoren hinzu: große Gruppen, Spaß, lange Auswärtsreisen, Alkohol, Erlebnis, Machtgehabe auf der Tribüne >> das sind alles Dinge, die auch nicht gerade hinderlich sind
- „Aber ich glaube nicht, dass der Fußball an sich der Kern des Übels ist, sondern wo Menschen zusammen kommen, kann so etwas passieren und hier kommen eben regelmäßig, immer mal wieder Leute zusammen. Man sieht sich also nicht nur einmal, wie jetzt vielleicht im Bierzelt oder in der Disco, sondern man sieht sich eben öfter und kann dann langsam anfangen.“ (16:54)
- Durch den langen Zeitraum kommt man (*kommen Nazis*) auf subtile Art ans Ziel >> der Fußball bietet eben die Möglichkeit, sich öfters zu treffen und nach und nach über Politisches zu sprechen
- Es kann eher nicht eine ganze Gruppe angesprochen werden, dass funktioniert eher nur über persönlichen Kontakt zu Einzelpersonen, die nicht in irgendwelchen Gruppen gefestigt sind
- Beeinflussung bestimmter Teile einer Gruppe durch Gruppenköpfe möglich, Gruppenköpfe geben Verhalten/Klamotten/Richtung vor, „kommt doch mal mit, wir gehen am Montag demonstrieren“ (19:50) >> trotzdem kann dann nicht die komplette Gruppe pauschal als rechts bezeichnet werden, weil nur die „Anfälligen“ mitgehen

#### **Themenkomplex 4: Gewalt im Rechtsextremismus und im Fußball**

- In letzter Zeit: gewaltsame Übergriffe auf Volke (Fanbetreuer) und Danielsmeyer (Fanprojekt)
- „Das weiß ich nicht, ob Gewalt jetzt direkt zum Rechtsextremismus verleiten muss oder als Einstiegsfaktor gewertet werden kann.“ (ca. 20:50)
- Gewalt, Machtgefühl, Grenzen austesten ist sehr interessant für junge Männer
- Es gibt auch gewaltsuchende linke Autonome; unterscheiden sich nur in politischer Ausrichtung von den Rechten
- „Das glaube ich nicht, dass die Gewalt da den Einstieg in das Rechte bedeutet, aber sicherlich ist diese Gewaltproblematik etwas, was auf jugendliche Männer anziehend wirkt und vielleicht faszinierend, wo man dann sagt, man kommt in eine Gruppe rein.“ (ca. 21:25)
- „Nur Gewalt allein bringt nicht in Richtung rechts, eher das dahinterstehende Machtgefühl und

Fremdgruppenabwertung.“ (ca. 22:15)

- Gewaltfaszination bringt jemanden vielleicht in eine Gruppe, aber noch nicht in eine

#### ***Themenkomplex 5: Männlichkeitskonstruktionen im Rechtsextremismus und im Fußball***

- Ganz allgemein überwiegend Männer in rechten Parteien/ in der rechten Szene, vermutlich weil Parteien überwiegend das Gedankengut junger Männer (16-25 Jahre alt) vertreten
- Hat weniger mit dem Fußball zu tun, dass die rechte Szene von Männern dominiert ist
- Beim Fußball gibt es auch Frauen, sicherlich auch welche, die rechts sind
- Anzahl von Frauen ist in der Regel weniger und oft sind sie nur Freundinnen führender auftretender Köpfe
- Machtgehebe >> Männlichkeitskonstruktionen

#### ***Themenkomplex 6: Andere Einflussfaktoren für den Einstieg***

- Gruppendynamik: gemeinsames Auftreten und gemeinsam stark sein, Machtgefühl
- Wettkampfcharakter beim Fußball: den Anderen besiegen zu wollen
- „Sportlichkeit, fitter und besser sein“ (ab ca. 26:10)
  - >> alles Bereiche, die sich auch in der Ideologie wiederfinden; mit dem Ziel, sich selbst als etwas Besseres zu sehen und darzustellen

#### ***Andere Aspekte:***

- Aktionen der Fanabteilung gegen Rechts, verstärkt seit Vorfällen im Sommer 2012, Bsp. Abpfeiff für Rechts, Friedensfest (ab 10:25)
- Engagement der Ultragruppen gegen Rechts (Spruchbänder, T-Shirts), Ultravertreter sind auch in Fanabteilung aktiv, unterstützen z.B. Flyeraktionen >> Zusammenarbeit mit Fanabteilung (ab 27:00)
- Runder Tisch gegen Rechts: einer von der Stadt (mit Rauball als Vereinsvertreter) und einer vom BVB (u.a. mit Polizei, Staatsschutz, Stadt, Vereinsgremien, Blumberg als einer von zwei VertreterInnen der Fanabteilung, Ordnungs- und Sicherheitsdienst) >> regelmäßige Treffen, „zielführend und gute Ergebnisse“, Problempunkte aufzeigen, interne Kommunikation, Informationsaustausch, Ideenentwicklung (ab 28:45)
- Bekundet Interesse an Projektergebnissen, ggf. Vorstellung in Dortmund (31:30)

## **Auswertung Interview mit Dierk Borstel (Politikwissenschaftler)**

### ***Kontextkategorie (Themenkomplex 1): Warum Dortmund?***

Zwei Hauptgründe (*stellt am Anfang aber auch noch klar, dass nicht nur Dortmund genannt wird*):

- Besonderheit beim BVB ist die enge Verknüpfung mit der Stadt
  - BVB als Konstante über viele Jahre Stadtgeschichte >> BVB als Identität: „unglaublich hoher Stellenwert und zwar durchgehend durch die komplette Stadtgesellschaft.“ (ab 2:20)
  - „Wenn Sie hier aufwachsen als Baby, dann ist Ihr drittes Wort nach Mama, Papa ‚BVB‘.“ (ab ca. 1:40)
  - BVB war/ist in der Stadt einzige Konstante; ansonsten viele Umbrüche, z.B. durch Globalisierung, Umbau der Wirtschaftsstruktur
  - BVB und Fußball haben eine ganz hohe Bedeutung in Dortmund; hohe Sensibilität
  - BVB als einzig bedeutender Fußballklub der Stadt: „Wenn da dann etwas vorkommt, was diese hohe Identität in Frage stellt, [...] dann trifft das den Mark dieser Stadt [...] und das führt dann eben auch dazu, dass solche Sachen schneller und öffentlicher thematisiert werden [...].“ (ab ca. 2:30)
- Viele FachjournalistInnen kommen aus der Gegend und beschäftigen sich deshalb auch eher mit dem BVB als mit anderen Vereinen; „Zufallsbedingungen“ (3:28)
- Frage nach dem Zusammenhang zwischen Autonomen Nationalisten und rechten BVB-Fans schwierig zu beantworten
- Führende Köpfe der Autonomen Nationalisten bzw. des mittlerweile verbotenen NWDO (meist Mitglieder der Autonomen Nationalisten) nicht auf Süd >> liegt auch an Stadionverboten
- Dafür aber Mitläufer aus drei Bereichen der rechtsextremen Szene Dortmunds:
  - Umfeld der Autonomen Nationalisten/zahlenmäßig wenig
  - Skinheadfront Dorstfeld-Umfeld/Kameradschaft; klassischer, kameradschaftsförderiger Rechtsextremismus: saufen, prügeln, schlagen, feiern
  - „Mischmilieu“ (4:30) / „Mixkultur“ (4:53): interessante Zusammensetzung aus Ultras, Hooligans, „Free-Fighter-Mix“ (4:50), gepaart mit rechtsextremer Ideologie, sagt im Zweifel „Politik jenseits der Kurve“, sind auch nicht unbedingt für die AN interessant, wenn es Überschneidungen gibt, dann sind diese eher privat

### ***Themenkomplex 2: Rechte Fangruppen***

- „Mixkultur“ (4:53) steht eben auf der Süd, hat dort einen enormen Einfluss im Ultras, auch mit rechter Ideologie >> Milieu verweist allerdings auch wieder auf das Unpolitische; für Autonomen Nationalisten daher eher uninteressant
- Northside:
  - rechtsoffen, wehrt sich aber gegen die Aussage, eine rechte Gruppe zu sein
- Desperados:



- rechtsoffen, wehrt sich aber gegen die Aussage, eine rechte Gruppe zu sein >> hängen beide sehr eng zusammen
  - Desperados und Northside als relativ kleine Gruppen, bei denen die Frage ist, wer in dieser Gruppe den meisten Einfluss bzw. das Sagen hat und was dieses *rechtsoffen* überhaupt sein soll: Meinungen gehen auseinander (Polizei, Fanabteilung, FachjournalistInnen, Gruppe selbst etc.)
- >> man versucht gerade, einen einheitlichen Standpunkt zu finden

### **Themenkomplex 3: Einstiegsprozesse in den Rechtsextremismus über rechte Fangruppen**

- Generell ist das Thema *Einstieg über den Fußball* in Dortmund umstritten
  - Ansprachen erfolgen meist unpolitisch; stattdessen über den Fußball
  - Rekrutierung betrifft insb. Mixmilieu (Kameradschaftsfront & Anhang, wichtig als Kontaktfläche, Ort der persönlichen Ansprache)
  - These Borstel (und anderer): Kurve als Rekrutierungsort; „[...] das darf man sich aber nicht so vorstellen, dass es jetzt ein Ort ist, wo irgendwo Flugblätter verteilt werden und [zu] Schulungen eingeladen wird oder so.“ (ab ca. 7:30)
  - Südtribüne als Ort der „Kontaktfläche“ (7:50); als „Ort der persönlichen Ansprache“ (7:55)
  - Verweis auf verschiedene Biographien von Aussteigern aus dem Rechtsextremismus: „ihr Weg im Rechtsextremismus [begann] auf der Süd und nirgendwo anders.“ (ca. 9:08)
  - Zu Beginn nur „gemeinsame Erlebniskultur“ (8:05) wie Grillabende, Fußball (spielen), Saufen, Auswärtsspiele, „der erste gemeinsam geklaute Schal“ (ca. 8:15); generell: gemeinsame Erlebnisse
  - Strategie dahinter (laut Gabriel Landgraf): durch Ansprachen über Fußball und gemeinsame Unternehmungen kommen Jugendliche mit Politik zunächst (ca. 3-6 Monate) nicht in Berührung bzw. man lässt sie erst einmal mit Politik in Ruhe
  - „Man hat schon einen politischen Anspruch, man rekrutiert, aber man weiß, dass Politik nicht das ist, was den 15-jährigen Bengel nun besonders irgendwie hinterm Ofen hervorlockt. Deshalb sozusagen bietet man da einfach Gemeinsamkeit, Erlebnisse, Kameradschaft an und versucht dann über diese Kameradschaft später zu einer Politisierung beizutragen.“ (ab ca. 8:40)
- >> sagt auch, dass das beschriebene Phänomen so in Dortmund feststellbar ist
- keine gezielte Rekrutierung, erfolgt eher zufällig, z.B. je nach Sitz-/ Stehnachbar >> es gibt aber bestimmte Blöcke auf der Süd, wo mehr Rechte stehen
  - Fußball als „gemeinsames Massenerlebnis“ (ca. 9:53); „Aber das jetzt gezielt geguckt wird, du ja, aber nein, der da drüben eher nicht, mag es hier und da geben, [...] habe ich auch noch nicht gehört.“ (ab ca. 10:07)

### **Themenkomplex 4: Gewalt im Rechtsextremismus und im Fußball**

- Einstieg erfolgt in der Regel nicht unmittelbar über Gewalt
- Es gibt keinen Rechtsextremismus ohne Gewalt; Gewalt ist in der Definition von Rechtsex-

tremismus mit enthalten

- Durch komplette Videoüberwachung des Stadions keine physische Gewalt im Stadion mehr möglich, jeder Platz wird videoüberwacht
- Ausnahme: die paar Minuten vor Spielbeginn auf der Südtribüne, in denen die Choreografie bzw. die Fahnen hochgezogen werden; „Das ist auch ein Moment, wo hier und da dann jemand schubst oder tritt.“ (ca. 14:07)
- Differenzierung: psychische Gewalt wie Abwertung durch Sprüche sind Außen vor
- Generell gibt es eine Verlagerung der Gewalt aus dem Stadion hinaus
- Verlagerung auf Auswärtsspiele (Verweis auf Vorfall in Donezk mit dem Fanbetreuer und dem Mitarbeiter des Fanprojektes) oder auf die zweite Mannschaft, da dort geringere Sicherheitsmaßnahmen vorhanden sind

### **Themenkomplex 5: Männlichkeitskonstruktionen im Rechtsextremismus und im Fußball**

- Fußball bzw. die Fankurve „traditionell eher eine Männerdomäne“; das heißt aber nicht, dass da nicht auch Frauen dabei sind (ca. 15:30)
- in der Szene allg. gibt es einen „Männerüberschuss“ (ca. 15:05), Frauenanteil nach fachkundigen Einschätzungen ca. 10-30%, Tendenz steigend
- Unterschiede bei der Einstellung zwischen den zwei Geschlechtern kaum bis gar nicht vorhanden
- Frauen vorhanden, mit unt. Rollen: „eine klassische Rolle ist *die Freundin von...*, die vielleicht auf Politik gar keinen Bock hat, sondern einfach den Kerl süß findet.“ (ca. 15:40)
- Es gibt auch politisch aktive Frauen, „die sich als Teil der kämpfenden Front betrachten“ (ca. 15: 50), sind nach Borstel auf der Südtribüne allerdings nicht bekannt; „ist aber in Dortmund hier jetzt nicht das Thema“ (ca. 16:05)  
>> damit kommen einige Männer nicht klar, dass ihre Frauen sich emanzipieren
- Es gibt auch noch die klassische Rollenverteilung, als Hausfrau (Küche und Kind), die dann die Ideologie teilt
- Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit; genannt wird Homophobie  
>> „Ich finde, es sagt schon sehr viel über das Fußballstadion aus, dass es dort nicht möglich ist, sich zu seiner Homosexualität öffentlich zu bekennen ohne Probleme zu kriegen.“ (ca. 17:20)

### **Themenkomplex 6: Andere Einflussfaktoren für den Einstieg**

- Drei „Einstiegmuster“ (ca. 10:45)
  - Einstieg über die Familie; „Rechtsextremismus als Alltagskultur“ (ca. 11:05) >> eher wenig, aber sehr schwierig für Prävention hier anzusetzen
  - Einstieg über die Peer-Group, am Häufigsten, betrifft Jugendliche von ca.10-15/16 Jahren „das Angebot der Kameradschaft, der Freundschaft [...] und die Sehnsucht nach Gruppe, nach Gleichaltrigen zu erfüllen und das dann politisch aufzuladen“ (ab ca. 11:28) >> am Häufigsten der drei Muster

- Bereich der GymnasiastInnen, der Studierenden, „verkopfte Menschen, durchaus ideologisch aufgeladen“ (ab ca. 12:05), welche die soziale Ungerechtigkeit anprangern. Auf der Suche nach Alternativen zur Demokratie, die ihr Versprechen der Sozialstaatlichkeit nicht erfüllt, landen diese dann beim Nationalsozialismus >> in Dortmund die führenden Köpfe der Autonomen Nationalisten

### ***Andere Aspekte***

- eine mögliche Ursache für Rechtsextremismus ist Desintegration und der Fußball hat das Potenzial, dem entgegenzuwirken, da er über „unglaubliche Integrationskraft“ (ca. 17:55) verfügt, quer über alle Bevölkerungsschichten hinweg

## Auswertung Interview mit Claudia Luzar (Beratungsstelle ‚Back Up‘)

### **Kontextkategorie (Themenkomplex 1): Warum Dortmund?**

- Lange Geschichte: fängt an bei der Borussiafront und Siegfried Borchert in den 80er-Jahren, wobei Fußballfans und Rechtsextreme schon ineinander übergingen
- „Das [der Rechtsextremismus] ist nichts Neues bei Borussia Dortmund, sondern es ist seit den 80er Jahren ein konstantes Phänomen.“ (1:58-2:21)
- Manchmal gibt es Phasen, in denen mehr Rechtsextremisten im Fußball sind und versuchen dort zu rekrutieren und manchmal Phasen, in denen dies weniger der Fall ist ( 2:21-2:37)
- Lange Zeit wurde in Dortmund nicht genau hingeguckt was rechtsextreme Fußballfans angeht (2:47-2:57)
- *Zusammenhang rechte Fußballfans und Autonome Nationalisten:* „Es gibt viele Autonome Nationalisten die auch über den Fußball eingestiegen sind, gerade auch Autonome Nationalisten, die jetzt in führenden Positionen sind in Dortmund.“ (3:08)
- „Dortmund ist der BVB und der BVB ist Dortmund. Und es ist eine riesen Jugendkultur [...] alle gehen in Dortmund ins Stadion. Also es ist für Rechtsextremisten, genauso wie für viele andere auch eine gute Fläche um zu rekrutieren.“ (13:10-13:30)
- Durch Partei „Die Rechte“ sind rechtsextreme Gruppierungen in Dortmund jetzt organisierter denn je. Die Partei kann nun auch erst mal nicht verboten werden, da Parteiverbote sehr schwierig durchzuführen. Partei nimmt teil an Demonstrationen, Kundgebungen und Bürgerversammlungen. Wegen der Partei ist es daher viel schwieriger für die Polizei und Zivilgesellschaft geworden, mit dem Problem klarzukommen (9:59-10:31)

### **Themenkomplex 2: Rechte Fangruppen**

- *Frage ob es Gruppen nach rechts tendierende Gruppen gibt:* „Nicht „ganze“ Gruppierungen. Es gibt Ultragruppen die sind in ihrer Selbstbeschreibung sagen wir „rechts offen“, wobei was immer das auch heißt „rechts offen“, d.h. es gibt Rechte die auch in den Ultragruppen sind, aber es sind nicht explizit rechtsextreme Gruppierungen, das gibt’s nicht“ (3:53-4:10)
- Es gibt den Kodex im Fußball: Man redet nicht über Politik >> aber der wird ständig auch gebrochen. Auch das Verbot des „Nationalen Widerstands Dortmund“ war z.B. in den Gruppierungen Thema (6:23-6:41)
- Desperados:
  - Ultragruppierung „rechts offen“, d.h. offen für rechte Fußballfans, wo aber durchaus auch demokratische oder unpolitische Fußballfans sind (4:21-4:38)
  - *Merkmale der rechtsextremen Tendenz (bei Desperados):* Hat Kontakte/Überschneidungen zur Northside (und dort sind Rechtsextremisten drin); gemeinsame Veranstaltungen wie z.B. Fußballturniere (5:02-5:30)
- Northside:
  - Hooligan-Gruppe, in der Rechtsextremisten Mitglieder sind (5:02-5:12)

- *Merkmale der rechtsextremen Tendenz (bei Northside):* Timo K. (Northside-Anhänger und Rechtsextremist) hat im Stadion ein Transparent hochgezeigt mit dem Inhalt „Solidarität mit dem NWDO“ (6:41-7:01)
- Borussenfront:
  - Die rechtsextreme Gruppierung, die seit längster Zeit dabei ist. Sind aber mittlerweile ziemlich alte Männer geworden (zwischen 50-60 Jahre). Waren in den 80er-Jahren sehr aktiv. Dann haben viele von denen Kinder bekommen und sind ein bisschen zurückgetreten. Waren aber z.B. jetzt auch in Wembley (Anm.: gemeint ist das Champions League Finale im Mai 2013) dabei. Den alten Kern der Borussenfront gibt es, die sind noch aktiv. (11:09-11:43) >> „Die sind schon da, die sind nur kürzer getreten. Klar, das sind ältere Männer geworden, aber die sind da und beeinflussen. Sie sind ein Vorbild für viele junge Nationalisten, für viele junge Rechtsextremisten und sind auch immer bei den Versammlungen, Demonstrationen und Partys dabei.“ (12:00-12:22)
- Supporters Holzwickeke:
  - *kann sie nichts zu sagen*
- Chaoten Crew Dortmund:
  - *kann sie nichts zu sagen*
- *Personenanzahl:* Ist ganz schwer zu sagen, da die Leute dort sehr auf Anonymität achten/setzen. Immer wieder wechselnd Ein- und Ausstiege (da Jugendkultur) >> „Es müssten bei dieser Ultragruppierung so 15 bis 20 Leute sein.“ (ab 5:37-6:16)  
>> bestätigt dann auf Nachfrage einen harten Mitgliederkern und ansonsten Schwankungen
- *Sichtbares im Stadion bzw. Verlagerung:* Beispiel NWDO-Transparent (6:41-7:01)
- Aber generell im Stadion weniger, eher vor und nach den Spielen und in der gemeinsamen Freizeit (7:01-7:11)  
>> liegt auch am Stadion: Dortmund hat sich neue Kameras angeschafft und besitzt eine starke Sicherheitstechnik, außerdem ist die Polizei auf Grund der medialen Debatte sehr sensibel, es werden viele Stadionverbote für Rechtsextremisten vergeben. Die Mitglieder des NWDOs haben durch das Verbotverfahren nun Stadionverbot und können dort gar nicht mehr agitieren (7:20-7:53)
- Treffen sich z.B. auch in verschiedenen Kneipen, weil Polizeipräsenz im Stadion zu hoch ist (7:59-8:08)
- Ganz wichtiges Merkmal sind auch Auswärtsspiele, vor allem im Ausland, weil es die Polizei dort nicht schafft genau drauf zu achten. Daher ist dort eine viel größere Agitationsfläche (8:09-8:26)
- *Wandel der rechtsextremen Gruppen:* Es gibt einen Wandel. Repression des NWDO hat zu einer neuen Innovation geführt. Es gibt nun die Partei „Die Rechte“. Diese versucht kommunalpolitisch sichtbar zu sein, aber es gibt auch Überschneidungen: sie ruft z.B. auch zu Fußballspielen auf (8:37-9:04)
- „Die Rechtsextremisten sind hier (Dortmund) in einem stetigen Wandlungsprozess und rea-

gieren immer darauf, wie der Staat dann auch reagiert.“ (9:17-9:25) >> beispielsweise staatliche Verbotsverfahren oder Repressionsmaßnahmen

- In Dortmund gibt es im Moment eine Polizeieinheit („Task Force“), die sich extra um Rechtsextremisten kümmert; diese steht den Rechtsextremisten „auf den Füßen“ >> daher mussten die Rechtsextremisten sich nun was anderes einfallen lassen um noch präsent zu sein (9:31-9:53)
- *Zusammenhalt zwischen den einzelnen Gruppen/Abgrenzung der „Neuen“ z.B. Desperados) zu „alten“ Neonazis:* „Bei den Partys trinken alle zusammen.“ (12:35-12:46) >> im politischen Moment kann es aber Differenzen geben (12:46-12:55)

### **Themenkomplex 3: Einstiegsprozesse in den Rechtsextremismus über rechte Fangruppen**

- *Zum Einstieg von Autonomen Nationalisten:* Sind über den Fußball eingestiegen: Waren erst Fußballfans/Ultras, die dort in Kontakt zu Menschen von der Borussiafront kamen. Das Phänomen ist, das diese sich dann nach und nach mehr für die Politik als für den Fußball entschieden haben (3:19-3:38)
- „Dortmund ist der BVB und der BVB ist Dortmund. Und es ist eine riesen Jugendkultur. [...] Alle gehen in Dortmund ins Stadion. Also es ist für Rechtsextremisten, genauso wie für viele andere auch, eine gute Fläche um zu rekrutieren.“ (13:10-13:30)
- Nicht nur im Stadion, die ganze Jugendkultur ist hier wichtig. Man trifft sich vor dem Spiel z.B. an Plätzen mitten in der Stadt (zum Beispiel „am Alten Markt“). Hier wird dann darüber gesprochen. Rechtsextremisten gucken dann gemeinsam die Spiele, wenn sie nicht mehr ins Stadion dürfen und reden darüber (13:30-14:00) >> ebenfalls als wichtiges Moment bezeichnet von ihr
- Menschen rutschen über Bekannte in die Szene, z.B. bei Auswärtsfahrten wird zusammen gesungen, dann kommen auch rechtsextreme Lieder die man mitsingt. Es entstehen dann Freundschaften (14:19-14:33)
- Bestätigt dann auf Nachfrage, dass der Erlebnischarakter erst einmal im Vordergrund steht und dass das Politische erst später dazu kommt. (ca. bei 14:49)
- „Der Erlebnischarakter steht im Vordergrund, die Spiele stehen auch im Vordergrund, aber dann auch (...) das gezielte Brechen von Regeln von Normen.“ (14:55-15:04) >> zum Beispiel den Hitler-Gruß zeigen, man macht dann im Ausland bei Auswärtsspielen vieles, was man hier so nicht darf (ab 15:04)
- Es werden Einzelpersonen angesprochen, man darf es sich aber nicht so vorstellen, dass die Leute nur rekrutiert werden, sondern die wollen das oft selber, die sind offen dafür, weil sie was erleben möchten und schon latent rassistisch, antisemitisch, sexistisch sind >> daher ist dann eine rechte Fußballkultur für diese Menschen genau das Richtige (15:24-15:51)
- „Also, es sind nicht immer nur die Anderen, die die Jugendlichen reinziehen, sondern die Jugendlichen gehen auch bewusst selber rein.“ (15:57-16:16:04)
- Jugendliche sind aber schon die vornehmliche Zielgruppe beim Fußball (ab 16:04) >> spricht aus eigener Erfahrung: konkrete Fälle bei Backup, bei denen der Einstieg über den Fußball

gekommen ist.

#### **Themenkomplex 4: Gewalt im Rechtsextremismus und im Fußball**

- Allgemein: Rechtsextreme Gewalt stagniert im Moment eher, muss aber weiter beobachtet werden (9:06-9:15)
- Faktor Gewalt spielt beim Einstieg eine ganz große Rolle >> bedeutet auch das Brechen von Regeln
- Gewalt wird ausgeübt gegen Polizei, gegen Anhängerschaft anderer Mannschaften, Gewalt gegen MigrantInnen, Gewalt gegen alternative Jugendliche, auch Fall von Gewalt gegen Fanbeauftragten >> aber meist immer eher vor oder nach den Spielen
- Gewalt bei Auswärtsfahrten kommt auch vor, z.B. gegen Leute, die sich konsequent gegen Rechtsextremisten stellen (ab 16:54)
- „Gewalt geht mit einem sehr starken Männlichkeitsbild einher.“ (17:46)
- Gewalt verknüpft sich mit einer Ideologie der Ungleichwertigkeit, d.h. mit dem Gedanken, dass andere Menschen (z.B. mit Migrationshintergrund, Alternative, Linke) weniger wert sind
- Die Personen, die Gewalt ausüben, suchen sich meist Gegner aus die gleich stark sind
- Lustgewinn an der Gewalt sehr wichtiges Moment daran >> Man darf sich dabei aber nicht nur Arbeitslose vorstellen, es sind auch Menschen an Gewalt beteiligt, die in ihren Berufen in guten Positionen sind (18:48)

#### **Themenkomplex 5: Männlichkeitskonstruktionen im Rechtsextremismus und im Fußball**

- „Das Stadion ist der Ort der Auslebung von männlicher Dominanz.“ (17:47)
- *Auf die Frage, warum gerade Männer Gewalt ausüben:* „Weil sie ein Problem mit ihrer Männlichkeit haben, sage ich jetzt mal so ganz unwissenschaftlich.“ (ab 18:04)
- „Handarbeit spielt nicht mehr so eine große Rolle und in der Kopfarbeit versagen viele. Viele Männer haben aber unglaubliches Potential sich zu reproduzieren und machen das dann über den Sport – im Sinne von Faszination an Gewalt, aber auch mit dem Ausleben von Gewalt. Darin gehen sie dann auf.“ (18:11)
- „Es gibt mittlerweile auch viele weibliche Fans“ (19:52)  
>> allerdings weniger auf der Südtribüne als auf den Sitzplätzen
- Zwar steigender Anteil von Frauen, aber nicht in Bezug auf Gewalt. Luzar bestätigt auf Nachfrage, dass Frauen in der rechten Szene andere Rollen haben: „Frauen haben einen anderen Umgang mit Gewalt“ und „Ausübung von Gewalt spielt bei Frauen eine ganz andere Rolle“ (Gewalt eher innerfamiliär) (ab ca. 20:00)
- Im Fußball handelt es sich aber um Gewalt aus einer Gruppe heraus  
>> daher sind Frauen hier viel weniger vertreten
- Wenn vertreten, dann als sogenannte „Bystander“: Menschen, „die anfeuern, die zugucken, die den Mann danach versorgen“ (ab ca. 20:30)  
>> Frauen nicht als Protagonisten
- Anteil Frauen: in der rechten Szene ein Viertel in Dortmund und „das bildet sich auch so im

Stadion ab.“ (ab 21:23)

- Luzar bestätigt auch generell, dass wir mit Männlichkeit und Gewalt die entscheidenden Faktoren gefunden haben (ca. 23:45)

***Themenkomplex 6: Andere Einflussfaktoren für den Einstieg***

- Die Reaktion von dem Umfeld der entsprechenden Leute ist auch ganz entscheidend, ob sich das Umfeld zurückzieht, ob es eine Konfrontation mit den Jugendlichen eingeht, ob Diskussionsprozesse möglich sind oder ob das Umfeld (Freundeskreis, Eltern, Schule, Arbeitsplatz) die Jugendlichen einfach gewähren lässt  
>> es werden dann keine Grenzen/Konfrontationen gesetzt (wenn Umfeld z.B. Eltern überfordert sind) >> es wird dann „drüber hinweggesehen“ und ignoriert (ab 22:05)



## **Auswertung des Interviews mit Davud Mohammed (Fanprojekt Dortmund)**

### ***Kontextkategorie (Themenkomplex 1): Warum Dortmund?***

- Aufmerksamkeit durch Borussenfront als „Fußball-Rowdies“ der 80er- und 90er-Jahre  
>> deswegen Gründung des Fanprojektes Dortmund
- Transparent „Solidarität mit dem NWDO“ beim Bundesligaauftakt 12/13 in Dortmund („Weltmeisterschaftsspiel“, bewusste Auswahl des Spiels) kurz nach dem NWDO-Verbot hat „bundesweit und darüber hinaus Wellen geschlagen“ (4:55), „absolut wirksam“, Auftaktspiel als große Bühne >> daraufhin Beginn der aktuellen Debatte
- Dortmund als „rechtsextreme Hochburg in Westdeutschland“ (6:20) bekannt, Frage der Öffentlichkeit nach Verbindungen zur BVB-Fanszene kam auf
- „Es ist nicht so, dass es überhaupt gar keine Kontakte [der Fußballfanszene mit der rechten Szene in Dortmund] gab.“ (7:20); NWDO bzw. allg. rechtsextreme Gruppen „haben über einen gewissen Zeitraum versucht, Anschluss zu finden bzw. irgendwie an die Fußballfans ranzukommen.“ (7:30), ähnliche versch. Gegenmaßnahmen (Spieltagsbegleitung, Runder Tisch gegen Rechts des BVB, Stadion- und Kleidungsverbote)

### ***Themenkomplex 2: Rechte Fangruppen***

- Stadion mit 80.000 Menschen, eine Kleinstadt – da gibt es natürlich auch rechtsextremes Gedankengut (1:29:25)
- „Wir haben in Dortmund in der Fanszene durchaus Rechte, aber fast komplett außerhalb des Ultrabereiches. Das sind ältere Fans, die in der Regel in loseren Gruppen zusammenfinden.“ (26:35) >> meist keine eingetragenen Fanclubs
- Der rechte Eindruck – auch wenn nur wenige betroffen sind – fällt in der Öffentlichkeit auf alle Fans zurück
- Borussenfront:
  - Auffällig in 80er-Jahren bis in 90er hinein, „trieben ihr Unwesen“ (2:15); Grund für die Gründung des Fanprojekts 1987, um Gewalt entgegenzuwirken
  - Einige Rechte sehen sich heute als Nachkommen der Borussenfront, „die meisten sind schon ziemliche Vollpfosten, was die Sache nicht harmloser macht.“ (27:50)
  - Versch. Faktoren spielen eine Rolle: Alkohol, Gruppendynamik, Männlichkeit und Gewalt, Erlebnisorientierung (28:10)
  - „Möchtegern-Hool-Fraktion“ (28:30), loser Zusammenschluss („Haufen“), „tatsächlich gibt es die Borussenfront nicht“ (33:40), Selbstsicht: Mythos Borussenfront, Legende lebt
  - „Erlebnisorientierung steht im Mittelpunkt, „die wollen am Wochenende auch Action haben.“ (35:23)
  - Ca. 60-70 Personen (29:10), nicht alle gleichgestellt, einige haben das Sagen, ansonsten relativ hohe Fluktuation (Ein- und Aussteiger)
  - Zielgruppe: junge Erwachsene, die „noch auf der Suche sind“ (daher Fluktuation,

29:30)

- Borussenfront ist „fast komplett ein Mitläuferding“ (1:08:55, vgl. unter Gewalt), Bsp. eines ehemaligen Borussenfrontlers, der heute gläubiger Christ ist und sich sozial engagiert
- „Fanprojekt hat bis heute regelmäßigen Kontakt zu Leuten, die seit damals [in den 80er/90ern] in der Borussenfront waren – wenn auch nicht federführend.“ (43:00), die den Ausstieg nicht geschafft haben („durch alle sozialen Netze gefallen“, „die sind ziemlich durch“) >> alte Borussenfrontler nicht mehr regelmäßig organisiert, tauchen aber ab und zu auf
- Party zum 30-jährigen Jubiläum der Borussenfront 2012 (42:40) sollte Schlusspunkt sein – hieß es
- Leute der Borussenfront waren auch beim Zeigen von Reichkriegsflaggen beim Amateurspiel in Erfurt 2012 dabei (49:25)
- U.a. daraufhin in vergangener Saison (12/13) klare Ansage der drei Ultragruppen The Unity, Junge Borussen und Desperados an die BF-Leute zum Thema rechte Parolen, die „hatten sich mehrfach daneben benommen, hier und da Schaden angerichtet“ (45:30), bei einem Spiel auswärts eine 30-Jahre-Borussenfront-Zaunfahne „mit rechts angehauchtem Spruch drauf“ gezeigt (47:45) >> bei weiteren Aktionen „rappelt es“ (50:50), „seitdem ziemlich schlagartig ruhiger geworden“ (49:15), „seitdem ziehen sie sich zurück.“ (51:00)
- Desperados:
  - Gruppe von etwa 100 Leuten, „davon maximal fünf oder sechs Rechte“, diese werden akzeptiert, weil Tenor in der Kurve: „im Fußball hat Politik nichts zu suchen“ >> kein Rekrutieren, kein politischer Einfluss (1:27:20)
  - Angehörige der Desperados von Rechten mehrfach angesprochen, diese wurden aber – wenn auch nicht sofort – zurückgewiesen
  - Es ist etwas dran, dass sich die Desperados nicht klar von Rechts distanzieren: „Eine gewisse Rechtsoffenheit haben die“ (1:23:30)
  - „Es gibt in der Gruppe sowohl Leute, die latent oder sogar offen rechts in ihrer Einstellung sind, aber sie haben auch eine ganze Menge Leute in der Gruppe – die klare Mehrheit –, die normal in der Mitte der Gesellschaft stehen, oder sogar auch links“ (1:24:00)
  - Um 2005-2007 haben Desperados „mit der rechten Lebenswelt kokettiert, indem sie gewisse Gesänge und Parolen rausgehauen haben“ (1:25:00), dieses „faule Ei“, das sie sich selbst ins Nest gelegt haben, begegnet ihnen bis heute immer wieder
  - Zur Aussage „gedrängt“ worden, sie seien „rechtsoffen, aber auch offen für anderes – ‚offen für anderes‘ wurde dann aber nirgends mehr geschrieben“ (1:26:40)
  - „Gewaltproblem vorhanden“, wenn auch zuletzt besser geworden (1:26:50)
- Northside:
  - Hooligangruppe >> Gespräch an dieser Stelle unterbrochen
- *Sichtbares im Stadion:* Bsp. Saison 12/13 kurz nach NWDO-Banner: Reichkriegsflaggen beim

Amateurspiel in Erfurt. Es wurde ausgenutzt, dass die BVB-Profis am gleichen Tag in Nürnberg gespielt haben: „da haben sie die Gelegenheit genutzt, weil eben aus der Dortmunder Fanszene keiner da war, sich da in dem Block breitzumachen mit Fahnenmaterial und auch mit Sprechgesängen“ (50:15) >> Präsenz/Aktionen im Stadion also durchaus mehrfach versucht, stoßen in der Regel aber auf Proteste der Fanszene

- Anderes Beispiel: 30-Jahre-Borussenfront-Zaunfahne „mit rechts angehauchtem Spruch drauf“ gezeigt (vgl. oben)
- Aktuell: Rechte zurückgezogen wegen Gewaltandrohung durch Ultragruppen, kaum offen Rechtsextremes im Stadion (vgl. oben unter Borussenfront)

### **Themenkomplex 3: Einstiegsprozesse in den Rechtsextremismus über rechte Fangruppen**

- Rechtsextreme Gruppen haben versucht bei den Ultras in Dortmund Anschluss zu finden, diese sind die „attraktivste Gruppe“ (8:05), da sie medial und im Stadion im Fokus stehen
- „Rechtsextreme sind dann z.T. mitgefahren in Zügen bei Auswärtsfahrten“ und „haben sich unter Volk gemischt und dort Leute angesprochen“ (8:20); angesprochen wurden die Ultragruppen The Unity und Junge Borussen, diese haben eine Abfuhr erteilt >> Rechte sind aufgefallen, „weil sie sehr interessiert waren“ und „mehrfach Leute angesprochen haben, von denen ich genau gewusst habe, dass die sich nicht gegenseitig kennen“ (11:30); optisch und die Art des Gegenüberstehens (Nonverbales) passte aber nicht zusammen >> Streetworker spricht Ältere (z.B. Capos, Vorstände der Fanclubs) an, aufmerksam machen auf Rechte durch Mund-zu-Mund-Propaganda
- Bsp. Auswärtsfahrt nach Köln am Saisonende 2011/12: vier Personen um die 20 Jahre, darunter eine Frau „haben sich im Zug bewegt und haben sich dann auch in Köln vor dem Stadion aufgehalten (...) und haben dann ganz normal versucht die Leute anzusprechen, mit denen ins Gespräch zu kommen und da irgendwie Kontakte zu knüpfen.“ (14:45)
- Rechtsextreme im Stadion „Rote Erde“ (Spiel der Zweiten Mannschaft im September/Oktober 2012) (8:40) >> von Ultragruppen „verjagt“, wollen nichts mit denen zu tun haben, es gab auch körperliche Auseinandersetzungen; hier wurden auch die Desperados angesprochen (erneute Abfuhr)
- Erfolgreich ganze Ultragruppen anzusprechen/infiltrieren ist „eigentlich nicht denkbar“ (19:30), da feste Gruppen – man kennt sich untereinander, i.d.R. klares Meinungsbild, in seiner Ideologie etc. – würden sich klar dazu positionieren
- die Ablehnung hat sich körperlich gezeigt
- Bei Einzelpersonen kommt es darauf an, „wie der Mensch gestrickt ist“ (23:00), ob er/sie für rechte Agitation empfänglich ist: Bsp. Fälle von Ultras und Nazis in einer Familie, z.B. zwei Brüder; der Ultra „wackelt nicht, hält dagegen“, da gefestigt in seinem Umfeld/Gruppe
- Zielgruppe: „junge Erwachsene, die noch auf der Suche sind“ (29:30) >> Identitätsangebote
- Gerade diese „Personen, die gerade dabei sind, da neu dazu zustoßen“, versucht das Fanprojekt zu betreuen

- „Teilweise kommen junge Fans zu uns oder zu den Fanbetreuern und fragen: Was ist das da für 'ne Truppe, diese Borussenfront? Und dann erklären wir denen das.“ (30:20) Fanprojekt versucht diese Personen „auf unsere Seite zu ziehen“, z.B. sie in Ultragruppen bzw. deren Förder-/Interessentenkreis oder in einem der Fanclubs unterzubringen
- „Die, die zu uns kommen, sagen: ‚Die kommen immer zu mir, ich weiß nicht genau was ich machen soll. Ich hab schon gesagt, dass ich nicht will – aber sie kommen immer wieder zu mir und bohren nach.‘ (1:01:40)
- *Warum fühlen sich junge Fans von rechten Gruppen wie der Borussenfront angezogen?* Es ist nicht so einfach, in die Ultragruppen hineinzukommen, „das wollen viele und es gibt bestimmte Aufnahmekriterien“ (36:00), zunächst Interessentenkreis, Einsatz für Verein gefordert, soziales Engagement vieler Ultras  
>> bei Rechten erlebnis- und weniger fußballbezogen (keine Choreos etc.); einfacherer Einstieg

#### **Themenkomplex 4: Gewalt im Rechtsextremismus und im Fußball**

- Nicht nur Gewalt und Männlichkeit spielen eine Rolle beim Einstieg
- Erlebnissfaktor und Gewalt „können durchaus miteinander einhergehen“ (47:15), müssen aber nicht
- Gruppen wie die Borussenfront wollen „Action am Wochenende“ (35:23), randaliert wurde z.B. in Kneipen, es kam zu kleineren Schäden
- Gewalt ist ursprünglich kein Hauptthema der Ultras, spielt heute aber eine Rolle (52:00). Ursprungsgedanke: freie, unabhängige, kommerzkritische Jugendkultur; daher u.a. keine Zusammenarbeit mit der Polizei, es kommt auch zu Auseinandersetzungen mit der Polizei
- Gewaltfaszination: „es sind dann auch völlig normale Leute, die das schon auch fasziniert, so als Gruppe irgendwo aufzutreten, auch stark auftreten zu können und eventuell auch Dinge durchzusetzen“ (55:30); das muss nicht gleich eine Massenschlägerei sein, sondern z.B. sich Behaupten gegen den Verein oder die Polizei durch Blockaden >> solche Aktionen können rechte Gruppen aufgrund ihrer zahlenmäßigen Unterlegenheit aber nicht durchsetzen (1:00:00), hier bieten also Ultras sogar eher Anknüpfungspunkte für Gewalt-affine
- „Im Stadion nur noch kleinere Geschichten“ aufgrund von erhöhten Sicherheitsvorkehrungen in den Stadien >> Verlagerung der Hooligan-Gewalt (Kategorie C) weit nach außen (1:06:10) Dritttorte; Ultras sind hauptsächlich Kategorie B, wenige C
- Rechter Haufen gemischt, viele sind Mitläufer (1:08:55), „da sind viele dabei, die gucken dann mal und laufen dann mit.“ (1:09:20)

#### **Themenkomplex 5: Männlichkeitskonstruktionen im Rechtsextremismus und im Fußball**

- „Es sind absolut vornehmlich Gruppen junger Männer, wo ein bestimmter Körperkult betrieben wird. Nicht nur zum Thema Manneskraft, sondern in den letzten Jahren ist Körperschmuck noch mal ganz verstärkt aufgekommen, also Tattoos. Das ist im Bereich Fußball so etwas wie das Vereinslogo, vielleicht sogar das Stadion. Das kann das Gruppenlogo sein oder etwas

von der Stadt Dortmund, zum Beispiel die Silhouette. Die Motive werden dann beispielsweise auf die Waden, die Oberarme, die Brust usw. tätowiert, um das Lebensgefühl auszudrücken – und auch, um eine Aussage zu tätigen, wohin man gehört, wohin man sich zählt.“ (55:10)

- Männerdominanz traditionell begründet: „Gerade hier in Dortmund und im Ruhrgebiet ist Fußball ein Arbeitersport. Anfangs haben ganze Dörfer gegeneinander Fußball gespielt [...]. Es gab überhaupt keine Regeln, das war häufig schon Mord und Totschlag. Knochenbrüche waren das geringste, es war schon richtig krass martialisch. [...] Der Fußball ist männlich vergesellschaftet worden und dabei ist es lange geblieben.“ (1:17:45)
- Auf alten Fotos aus der „Roten Erde“ konnte Mohammed nur einmal eine Frau entdecken (1:19:30)
- „Männlichkeit spielt in beiden Gruppen [Ultras und Rechte] eine Rolle, aber in der rechten noch mal stärker.“ (1:21:50)
- Frauen sind in der rechten Fußballszene eher Mitläuferinnen: „Es ist so, dass die Jungs da auch Freundinnen haben, oder auch mal verheiratet sind. Da wird sicher die ein oder andere ebenfalls rechts eingestellt sein. Die tauchen dann beim Fußball auch schon mal auf, aber nur eventmäßig, dann und wann mal, das ist eher selten.“ (1:22:10) >> könnte daran liegen, dass die Männer im Fußballkontext „noch viel mehr diesen Männlichkeits-wahn vor sich hertragen“ (1:23:00)

#### **Themenkomplex 6: Andere Einflussfaktoren für den Einstieg**

- Abhängig vom Elternhaus, vom sozialen Umfeld (inwieweit gefestigt?)
- Wer rechte/rassistische Äußerungen vorgelebt bekommt und diese als normal empfindet, kann anfälliger sein – oder gegenteilig: Rebellion gegen Elternhaus (1:02:40)
- Gruppengefühl/Freundschaft/Kameradschaft „kann auch eine Motivation sein“ (1:16:00), trifft aber eben auch bspw. auf Ultras oder Fanclubs zu, nicht nur auf rechte Gruppen

#### **Andere Aspekte:**

- Fanprojekt und Verein fördern gesellschaftliches Engagement der Ultras  
>> Idee dahinter: solche Aktionen sind nicht kompatibel mit Rechtsextremismus und daher als Prävention geeignet
- Entwicklungs-/Einstiegsprozesse dauern über längeren Zeitraum (1:16:00), Zusammenhalt/Kameradschaft anfangs noch nicht so tief >> Chance für Fansozialarbeit

## **Auswertung des Interviews mit dem SKB (anonymisiert) (Ermittlungsgruppe Fußball der Polizei Dortmund)**

### **Kontextkategorie (Themenkomplex 1): Warum Dortmund?**

- Zur verstärkten Nennung des BVB in Bezug auf rechte Fans: „Ich nehme das als nicht so extrem wahr.“ (03:10)
- „Nicht nur am Standort Dortmund, sondern auch bundesweit werden oftmals mögliche politische Hintergründe – in welche Richtung auch immer – genannt. Ich mag das nicht beurteilen, ob das in Dortmund so extrem benannt wird, dass Dortmund da besonders heraussticht.“ (03:35)
- „Der Fokus auf Dortmund als Stadt liegt insbesondere an den großen Demonstrationen zum Monatswechsel August/September in den letzten Jahren – ein Fußballbezug war dabei jedoch in der Vergangenheit nie zu erkennen.“ (03:50) [Anm.: gemeint sind Nazi-Aufmärsche]
- Zusammenhang zwischen rechten Fußballfans und Autonomen Nationalisten oder anderen rechtsextremen Gruppen ist aus hiesiger Sicht nicht feststellbar  
>> klare Verknüpfungen zur rechten Szene gebe es eher in Ostdeutschland
- bezüglich Verbindungen zu rechten Gruppen/Parteien in Dortmund sei der Staatsschutz der richtige Ansprechpartner
- „Wir beschäftigen uns sicherlich auch mit diesem Thema, wir verschließen da die Augen nicht vor – ganz im Gegenteil, wir sind da hellwach. Nichtsdestotrotz liegt unsere Hauptaufgabe erst mal im Bereich Fußball, jedoch mit all seinen Facetten. Die politischen Tendenzen verfolgt der Staatsschutz.“ (05:40)

### **Themenkomplex 2: Rechte Fangruppen**

- „Wir haben momentan keine Hinweise dahingehend, dass es eine rechte Fußballgruppierung gibt.“ (6:50)
- „Was es sicherlich gibt – nicht nur im Fußball –, sind Einzelpersonen, die eher einem linken oder rechten Gedankengut frönen. Eine rechte Fußballgruppierung gibt es in dem Sinne aber nicht.“ (07:10)
- „Man darf hier nicht über ganze Gruppen sprechen. Man sollte eher davon sprechen, dass es Einzelpersonen gegeben hat, die in den Fokus gerückt sind und die dann logischerweise auch mit der Gruppe in Zusammenhang gebracht worden sind, der sie angehört haben. Das ist nachweislich in Dortmund der Fall gewesen.“ (08:40) >> Beispiel Banner, die von Einzelpersonen entrollt wurden
- „Man sollte sich davon lösen, den Gedanken einer rechten Fußballgruppierung zu haben.“ (29:08)
- Desperados:
  - „Wir haben keine Informationen darüber, dass sich bei den Desperados rechtes Gedankengut in irgendeiner Form verfestigt hat.“ (09:15)

- Borussenfront:
  - Kontext: Entstehung in 80er-Jahren, Bildung stark rivalisierender Gruppen, in Dortmund u.a. die Borussenfront („Feindschaft“ mit Schalker Gruppen)
  - „Der Borussenfront wurde im Nachgang nachgesagt, rechtsaffines Gedankengut in sich zu tragen – zumindest einige ihrer Leute, die das auch damals in den 80er-Jahren öffentlich geäußert haben.“ (10:25)
  - „Diese Personen gibt es sicherlich noch, sie werden allerdings älter. Die Gruppe gibt es in dieser Zusammensetzung so heute nicht mehr bzw. wird sie nicht mehr so extrem auffällig.“ (10:55)
- Northside:
  - Sind „nicht greifbar“ (11:30) >> Drittorszene, wollen bei ihren Schlägereien nicht beobachtet werden
  - „Keine Gruppe, die man zusammen dauerhaft irgendwo sehen würde“ (12:15)
  - „Wir beobachten das und stehen im Austausch mit allen zuständigen Behörden, aber nachweislich haben wir da nichts.“ (12:20)
- *Gibt es im Stadion noch sichtbar Rechtsextremes nach außen?* „Nein.“ (12:55)
- „Mir ist nicht bekannt, dass so etwas [rechtsextreme Spruchbänder etc.] im Stadion stattgefunden hätte, abgesehen von einem Vorfall, wo eine Einzelperson durch ein Banner Solidarität mit dem NWDO erklärt hat. Diese Person wurde identifiziert und nimmt an keinen BVB-Veranstaltungen mehr teil.“ (13:35)
- „Das Banner wurde nicht dort gezeigt, wo sich unsere bekannten Gruppierungen, ob Ultras oder Hooliganszene, im Stadion aufhalten. Das waren Einzelpersonen, da war keine große Gruppe beteiligt.“ (14:15)
- *Wandel rechtsextremer Gruppierungen?* „Einen Rückgang [rechtsextremer Äußerungen im Stadion] möchte ich nicht beschreiben, denn es hat aus meiner Sicht nie einen Höhepunkt gegeben.“ (14:40)

### **Themenkomplex 3: Einstiegsprozesse in den Rechtsextremismus über rechte Fangruppen**

- Bezieht sich u.a. auf Artikel von Buschmann et al. (2012) im Spiegel (47/2012)  
>> zu dem Thema „wird viel geschrieben“ (15:50)
- „Nachdem dieser Artikel erschienen ist, haben wir Informationen dazu eingeholt. Wir haben aber keine Hinweise, dass solche Prozesse in irgendeiner Form in Dortmund stattfinden.“ (16:00)
- *Also sind Ihnen keine Fälle bekannt, in denen sich der Einstieg in den Rechtsextremismus über die Fußballfanszene in Dortmund vollzogen hat?* „Das stimmt.“ (16:25)
- „Über diese Rekrutierungen haben wir keine Kenntnis und wir sind da eigentlich immer nah dran. Es gibt Kooperationen zwischen allen Netzwerkpartnern mit einem ständigen Informationsaustausch, wo man genau solche Dinge im Keim ersticken möchte, wenn sie denn irgendwo auftauchen würden.“ (17:40)
- Staatsschutz als Ansprechpartner empfohlen >> Gibt es Verbindungen der (ggf. gewaltberei-

ten) politisch rechten Szene zum Fußball?

#### **Themenkomplex 4: Gewalt im Rechtsextremismus und im Fußball**

- Frage bzgl. Rechtsextremismus nicht zu beantworten, da nach seinem Kenntnisstand keine Rekrutierung stattfindet
- In der Dortmunder Fußballszene kommt es – wie häufig auch bei anderen Großveranstaltungen – zu Straftaten“ (05:05) >> betrifft allerdings auch Konflikte zwischen Einzelpersonen, nicht unbedingt Gruppen
- *Gewalt im Stadion?* >> Verweis auf Jahresberichte der ZIS: „Da kann man erkennen, dass es natürlich bei 80.000 Menschen Stadion zu Straftaten kommt. Es wird viel Alkohol konsumiert, das heißt es kommt dann zu Streitigkeiten zwischen Einzelpersonen und Kleingruppen auf jeglicher Ebene und leider auch zu körperlichen Auseinandersetzungen.“ (19:15)
- „Dabei ist zu beachten, wie die Fan- und Ultragruppen der Vereine zueinander stehen, was ist in der Vergangenheit passiert, gab es Vorfälle? Es zeigt sich dort auch eine Widerspiegelung der Jugendkultur.“ (20:20)
- *Verlagerung von Gewalt?* „Drittortauseinandersetzungen wollen unbeobachtet bleiben, da ist es sehr schwer im Vorfeld Informationen zu bekommen. Verlagerung kann man das nicht nennen, das passiert losgelöst vom Fußball.“ (21:15)
- „Einen Trend zur Verlagerung der Gewalt gibt es nicht. Sicherlich ist es so, dass es in allen Bereichen zu Straftaten kommen kann. Gerade hier in Dortmund hat man natürlich die Problematik der Zuwege zum Stadion, wo sich alles sehr vermischt. Das ist aber auch teilweise gewollt, weil man diese strikte Trennung auch nicht haben will. Nichtsdestotrotz kommt es da natürlich zu Konfliktsituationen. Die Infrastruktur ist an anderen Standorten sicherlich besser.“ (22:08)
- *Auf die Frage, von wem Gewalt ausgeübt wird:* „Ich glaube schon, dass Sie da richtig legen, wenn Sie das als männliche Domäne begreifen.“ (23:20)

#### **Themenkomplex 5: Männlichkeitskonstruktionen im Rechtsextremismus und im Fußball**

- Problem mit dem Begriff „rechte Fußballszene“, keine Kenntnisse dazu
- „In diesen Gruppierungen sind Frauen dabei, aber im Regelfall in ganz geringer Zahl. Es gibt zwar bei anderen Vereinen auch Gruppen, wo Frauen Führungspersönlichkeiten sind, aber das ist eher selten. Beim größten Teil handelt es sich um Jungs oder Männer.“ (23:20)
- Fußball generell: „Fußball war in der Vergangenheit eine männliche Domäne, auch wenn sich das in den letzten Jahren durch den Frauenfußball und viele weibliche Stadion-besucher gewandelt hat. Bloß in den Ultra-Gruppierungen usw. sind es hauptsächlich Jungs oder Männer, die das für sich erleben. Ob das mit dem Gemeinschaftsgefühl zu tun hat – das geht ja weit über den Stadionbesuch hinaus, sondern von Montag bis Freitag, nicht nur wenn samstags das Spiel stattfindet.“ (24:30)
- Verweis auf Gunter A. Pilz: Jugendkultur der Ultras als „Lebenseinstellung“
- „Man trifft sich in kleineren Gruppen auch mal privat und hält die Kontakte. Was durchaus



auch positiv zu sehen ist, wenn Leute da Halt finden. Da schaffen die Vereine und die Städte und Kommunen durch die Fanprojekte oder die Fanbeauftragten sicherlich auch Ansprechpartner und Unterstützungsmöglichkeiten. Und diese Institutionen sorgen während der Sozialarbeit dafür, dass kein rechtes oder linkes Gedankengut in die Gruppen hineingetragen wird. Zumindest weiß ich das aus Dortmund.“ (25:25)

**Themenkomplex 6: Andere Einflussfaktoren für den Einstieg**

- In der Fanszene allgemein: „Gruppendynamische Prozesse spielen da rein. Das ist natürlich klar: Die Leute stehen füreinander ein, man hat Ansprechpartner, die Älteren sind für die Jüngeren da. Man hat eine hierarchische Struktur auf Ultraebene, da gibt es einen Kopf oder Köpfe, das ist ganz normal. Die Neuen müssen sich zunächst danach richten.“ (27:35)
- „Es ist vielleicht interessant für junge Männer, in der Hierarchie nach oben zu kommen, ihren Standpunkt in dieser Gruppe zu behaupten.“ (28:22)

## **Auswertung des Interviews mit Olaf Sundermeyer (Journalist und Publizist)**

### **Themenkomplex 1 (Kontextkategorie): Warum Dortmund?**

- Rechtsextremismus grundsätzlich ein Problem von vielen Fußballvereinen in Deutschland, untere Ligen, wie auch Bundesliga
- Besonderheit BVB: Stadt Dortmund hat Problem mit „hartnäckiger rechtsextremen Szene“ (ca. 1:10) und zwar schon seit über 30 Jahren
- „Dieses Problem ist so alt, wie die rechtsextreme Szene aktiv ist in Dortmund.“ (2:10)  
>> organischer Wachstum
- „Und diese rechtsextremistische Szene in Dortmund [wird] automatisch auch zu einem Problem des BVB, weil die Stadtgesellschaft und die Stadiongesellschaft, so will ich das mal nennen, sehr eng miteinander verzahnt sind in Dortmund.“ (1:15)
- „Der BVB ist in Dortmund alles.“ (23:00)
- Fließende Übergänge zwischen Stadtgesellschaft und Stadiongesellschaft in Dortmund, fast einmalig in Deutschland
- Der BVB wirkt auf junge Leute attraktiv und ist somit auch auf interessant für die rechtsextreme Szene, um Jugendliche zu rekrutieren
- Knapp 30-jähriges Problem der Stadt mit rechtsextremer Szene geht einher mit 30 Jahre Borussia Dortmund, da Kern der rechtsextremen Anhängerschaft auf Borussia Dortmund (gegründet 1983; Kopf ist Siegfried „SS Siggie“ Borchert) zurückzuführen ist
- „Als kurze Antwort auf Ihre Einstiegsfrage...Der BVB hat deswegen Probleme mit rechtsextremistischen Fans, weil die Stadt Dortmund ein Problem mit Rechtsextremisten hat. Das ist absolut logisch, dass das auch auf den Fußball ausstrahlt, weil alles was Jugendkultur ist, alles was Subkultur ist in Dortmund, über kurz oder lang auch auf den Fußball zuläuft, das ist eine Symbiose.“ (3:00)
- Erlebniskultur als Anziehungspunkt ist sowohl in der rechten als auch in der Ultraszene vorzufinden (vgl. ca. 16:30)
- In Dortmund ist die Fankultur eine Erlebniswelt für Jugendliche (vgl. ca. 28:55)
- *Zusammenhang rechte Fußballfans und Autonome Nationalisten:*
  - Autonome Strukturen der Rechtsextremisten (als Bewegung) kamen zu einem ähnlichen Zeitpunkt in die Stadt, als sich die Ultraszene im Fußball entwickelt hat
  - Ähnlicher Habitus, ähnliche Erscheinungsform zwischen Ultras und Autonomen Nationalisten (keine Gespräche mit Polizei, keine nach außen erkennbaren Strukturen)
  - „Die Autonomen Nationalisten haben strukturell ganz viele Ähnlichkeiten mit den organisierten Ultras in Dortmund und da macht es sich leicht dort anzuschließen.“ (5:40)
- Generell gilt: Dortmund (Stadt) hat nicht erst seit dem Aufkommen der Autonomen Nationalisten und dem Aufkommen der Ultraszene Probleme mit Rechtsextremen
- Phänomen der Autonomen Nationalisten (Nazis, die nicht als solche erkannt werden wollen) vor allem in Großstädten, in denen sie nicht akzeptiert werden

- Die rechtsextremistische Agitation findet nicht im Stadion statt, zumindest nicht im Stadion >> da wird rekrutiert, man macht Freunde
- „Und bei den Nazis mitzumachen, mehr geht in Dortmund nicht. Das ist der maximale Widerstand wie man sich gegen die Erwachsenenwelt und gegen das Establishment darstellen kann. Aber ich bin in Sicherheit, weil mich die Anonymität schützt.“ (19:43)  
>> und das ist im Osten und in der Provinz ganz anders

### **Themenkomplex 2: Rechte Fangruppen**

- Mittlerweile drei Generationen von rechtsextremistischen Fußballanhängern in Dortmund/ beim BVB
- Habitus und Organisationsform von Ultragruppen: Abschirmung, keine nach außen erkennbaren Strukturen und keine Gespräche mit der Polizei
- Gemeinsamkeit zwischen rechter Szene und Ultra-Szene ist die Gewaltkultur
- *Schwierigkeit der Frage aus Sicht Sundermeyers*: immer wieder Fragen nach rechtsextremen Gruppen, nach Namen, die man verorten kann und sich merken kann
- „Grundsätzlich, bevor ich auf einzelne Gruppen zu sprechen komme. Man kann nicht sagen, das ich ganz wichtig, das muss auch da rein, dass alle rechtsextremistischen Anhänger die der BVB hat, sich automatisch irgendwelchen Gruppen zuordnen.“ (6:25)
- Stattdessen: Großteil der rechtsextremistischen Anhänger ordnen sich keiner Gruppe zu
- Personelle Überschneidungen zwischen Desperados, Northside und Borussenfront
- „Also die Desperados, die Borussenfront und auch die Northside sind im Prinzip die Gruppierungen, die man nennen muss, wenn man jetzt wirklich sagt wo, in welchen organisierten Strukturen finden sich die rechtsextremistischen Akteure und auch die Gewalt wieder.“ (37:25)
- Menschen in den Gruppierungen (genannt werden Desperados und Northside) haben hohe Affinität zur Gewalt
- Desperados:
  - Eine der „profilertesten Ultragruppen“ (7:00) in Dortmund
  - Ca. 160 Mitglieder: nicht alle Rechtsextremisten, aber einige sind nachweisbar rechts
  - Gruppe bezeichnet sich selbst rechtsoffen und distanziert sich nicht offen von rechtsextremistischen Akteuren
  - *Kritik Sundermeyer an den Desperados*: Haben sich all die Jahre nicht aktiv gegen die Rechtsextremisten in ihren Reihen gestellt
  - Durch dieses Verhalten tolerieren Mitglieder der Gruppe automatisch Mitglieder mit rechtsextremer Einstellung
  - Dennoch: man ist nicht automatisch Nazi, nur weil man Mitglied der Desperados ist!
  - Einfluss der rechtsextremen Mitglieder sehr schwer zu erkennen bzw. auch zu benennen, da dafür Informationen über „Innenleben und Dynamik“ (ca. 8:15) der Desperados vorliegen müssten; müsste bekannt sein, um Einfluss von Nazis in der Gruppe zu erkennen
  - Aus diesem Grund können Außenstehende den Einfluss der Rechtsextremen inner-

halb der Gruppe lediglich an einigen Merkmalen festmachen, bspw. durch öffentliches Darstellen ihrer Solidarität mit der verbotenen Gruppe NWDO; in diesem Verhalten sind sie auch „relativ geschlossen“ (ca. 8:42)

- „Sie halten sich sehr zurück mit offensiver Kritik gegen die Rechtsextremisten in der Stadt und sie schließen sich immer [...] um einige der aktiven Neonazis in der Stadt und demonstrieren dort Freundschaft.“ (8:45)
- Auch politisch motivierte rechtsextremistische Gewalttaten gegen Linke, bei denen Desperados mit Rechtsextremisten gemeinsame Sache gemacht haben
- *Fazit Einfluss der rechtsextremen Mitgliedern der Desperados nach Sundermeyer:* „wichtige Stimme“ (ca. 9:35), da sich die Gruppe weder von diesen Angriffen, noch von den rechtsextremen Mitgliedern innerhalb der Desperados je distanziert hat
- „Das heißt nicht, dass die rechtsextremistische Strömung in dieser Gruppe die absolut tonangebende ist, aber sie spielt eine Rolle, sonst hätte man sich ja davon distanziert.“ (10:25) >> es deutet einiges darauf hin, dass Rechtsextremisten in dieser Gruppe eine wichtige Stimme sind, wenn auch nicht die dominierende Kraft
- Klar erkennbare und benennbare Nazis innerhalb der Desperados
- Rekrutierung von Nachwuchs bei den Desperados (auch außerhalb des Stadions)
- Northside:
  - Hooligangruppe, die sich beinahe ausnahmslos aus Neonazis zusammensetzt
  - Hat bekannte rechtsextremistische Gewalttäter
  - Kleinere Gruppe als Desperados
  - „Und eine Gruppe, die homogen rechtsextremistisch ist.“ (11:20)
  - Ist eine rechtsextremistische und gewalttätige Vereinigung
  - Große Schnittmenge von Fans und Rechtsextremisten und Gewalttätern
  - Gemeinsam mit Desperados und Borussenfront beim Champions League Finale in Wembley gewesen; tauchen auch sonst gemeinsam bei Auswärtsfahrten auf
  - BVB-Stadionordner, der das Schild „Solidarität mit dem NWDO“ hoch hielt, ist Mitglied der Northside
- Borussenfront:
  - Kern der rechtsextremen Anhängerschaft in Dortmund ist auf (sogenannte) Borussenfront zurückzuführen
  - Existiert seit 1983
  - Kopf – nicht Gründer – ist Siegfried Borchert; ist immer noch in der Stadt aktiv und inzwischen Kreisvorsitzender seiner Partei
  - „Die ist Hundertprozent aktiv.“ (12:10)
  - Es gibt noch ältere Mitglieder (nennen sich Ü-40-Fraktion), treffen sich vor Heimspielen in einer Kneipe in der Innenstadt
  - Stadionverbotler treffen sich während des Spiels in einem Vereinshaus und schauen dort das Spiel an
  - Auch Alt-Borussenfrontler kommen dort hin (40/50-Jährige oder ältere Männer)
  - Alt-Borussenfrontler sind im Dortmunder Stadion nicht mehr so präsent, versuchen

aber bei Auswärtsspielen dabei zu sein, bspw. in der vorletzten Saison (10/11) beim Auswärtsspiel in der CL gegen Olympique Marseille

- *Fazit Borussiafront*: existiert noch als Gruppe, im Gegensatz zu weit verbreiteter Meinung auch noch aktiv, wenngleich nicht mehr so stark
  - >> „Die stehen jetzt nicht mehr auf der Südtribüne. Das sind die Jüngeren. Die Älteren von denen [da] haben einige Sitzplatzkarten, einige sind nicht im Stadion. Ein gutes Dutzend von der alten Truppe und das sind so rund 40 Leute, die Borussiafront, ein knappes Dutzend von denen sitzt nach wie vor bei jedem Heimspiel im Stadion. Aber sie sind dort nicht so aktiv, wie man das aus den 80er Jahren kannte.“ (13:40)
- Die Jungen im Umfeld der Borussiafront, die sich als neue Generation der Gruppe bezeichnen, sind von Borchert und den Älteren akzeptiert
- Ältere können mit der neuen Ultrakultur überhaupt nicht viel anfangen, finden es aber gut, dass die ‚neue Generation‘ ihren Geist konserviert und in die neue moderne Ultrawelt rein trägt
- Die älteren Mitglieder der Borussiafront können aufgrund der Ähnlichkeit Ultrakultur und Autonomen Nationalisten auch wenig mit letzterem anfangen
- Supporters Holzwickede:
  - Befreundet mit Desperados
  - Nicht so straff organisiert (wie z.B. Desperados)
  - Aus Umfeld der Autonomen Nationalisten des Landkreises Unna, angrenzend an Dortmund
  - Gehen auch zum Fußball, stehen auch auf der Südtribüne, aber vor allem starke links-rechts Auseinandersetzungen: jagen Linke durch die Stadt: Aktiv bei ‚Nazis gegen Antifa‘
  - Keine wahnsinnig dominierende Gruppe (wie die Desperados)
  - Verüben Hausbesuchen (jemanden auf dem Weg nach Hause überfallen)
  - Zwar harter Kern vorhanden, sind aber nicht so präsent
  - Mitgliedschaften sind überlappend, teilweise auch Desperados-Mitglieder dabei
- Chaoten Crew Dortmund:
  - Hängen mit einzelnen Akteuren der Desperados zusammen
  - Zwar harter Kern vorhanden, sind aber nicht so präsent
  - Mitgliedschaften sind überlappend
- Sichtbare rechtsextreme Äußerungen wie NWDO-Banner als „absolute Ausnahme“ (ca. 17:00)
- *Strategie hinter diesem Wandel*: Rechtsextreme möchten als solche nicht erkannt werden; „Rechtsextremistische Agitation findet nicht im Stadion statt“ (ca. 17:10)
- Strategie spielt auch bei Rekrutierung eine wichtige Rolle, vgl. TK 3

### **Themenkomplex 3: Einstiegsprozesse in den Rechtsextremismus über rechte Fangruppen**

- *Allgemein gilt*: „In Dortmund spielt der Fußball als Rekrutierungsinstrument eine sehr viel größere Rolle als in Gegenden, wo der Fußball nicht so eine große Rolle spielt.“ (22:34)

>> In Brandenburg ist z.B. Musik wichtiger, weil Fußball niemanden interessiert

- Gruppierung Desperados rekrutiert Nachwuchs
- Sundermeyer verweist auf ehemalige rechtsextreme Jugendliche, die „im Umfeld [beispielsweise] dieser Fangruppierung angesprochen wurden auch bei rechtsextremistischen Aktivitäten außerhalb des Stadions mitzumachen.“ (ab ca. 10:05)
- Bei Einstiegsprozessen ist rechte Erlebniskultur das wichtigste; Politisches erst später
- „Der Einstiegsprozess beginnt über die Freundschaft beim Fußball. Über dieses [...] Erleben, über das gemeinsame Erleben des Fußballs. Und das nicht nur bei den Heimspielen, sondern vor allen Dingen auch bei den Auswärtsspielen. Und bei dem gemeinsamen Weg zu den Fußballspielen.“ (21:50)
- „Also gerade bei den Einstiegsprozessen sage ich aus meiner Erfahrung, die rechte Erlebniskultur ist da das Wichtigste. Und das ist in Dortmund einfach mal in erste Linie auch über den Fußball, über diese Erlebniswelt Fankultur.“ (28:40)
- Rechtsextremistische Agitation findet nicht im Stadion statt – gerade nicht in Dortmund –, dort will man rekrutieren, man will Freunde machen, man spricht junge Leute an
- „Wenn man neben jemanden vier, fünf, sechs Mal auf der Südtribüne steht und fährt mit ihm zu irgendeinem Pokalspiel oder zu einem Spiel der Amateure, was weiß ich, nach Erfurt oder so, [...] dann lädt man ihm beim nächsten Mal zum Kameradschaftsabend der Rechtsextremisten ein“ (ab ca. 17:30)
- Strategie dahinter: in anderen Gegenden können (junge) Nazis ohne Probleme ohne Probleme ins Stadion gehen, da allg. Rechtsextremismus einer Alltagskultur ähnelt >> in Dortmund ist ein absolutes „No-Go“ (19:05)  
>> Rekrutierung erfolgt nicht über offensive Agitation im Stadion!
- Zielgruppe junge Männer
- Sundermeyer würde der Hypothese, dass Gewalt und Männlichkeit beim Einstieg in den Rechtsextremismus eine Rolle spielen, nicht widersprechen (vgl. 32:02)

#### **Themenkomplex 4: Gewalt im Rechtsextremismus und im Fußball**

- Gewalt selbst ist im Stadion nicht vorhanden
- Gemeinsamkeit zwischen rechter Szene und Utraszene ist die Gewaltkultur
- Gewalteinstellungen der Rechtsextremisten sind 1:1 übertragbar auf die Ultrakultur
- Gewalt ist im Rechtsextremismus immanent: „Es gibt keinen Rechtsextremismus ohne Gewalt, weil die Ideologie als solche schon gewalttätig ist.“ (23:43)
- Der Hang zur Gewalt ist in der rechtsextremen Szene auch höher als bei sonstigen Jugendkulturen
- Menschen, die bei Nazis mitmachen wollen und vielleicht auch bei Ultras, finden dort die [Gewalt]Affinität, die sie suchen >> Das sind Leute, die einen besonderen Bezug und Wunsch haben gewalttätig zu sein
- Mitglieder bestimmter Fangruppen trainieren auch Gewalt >> Beispiel Kampfsportveranstaltung, bei der Anhänger der Desperados und der Northside zugeguckt haben; Schnittpunkt mir

rechter Szene

- „Das heißt, die Leute, die bei den Nazis und auch bei den Ultras sind, sind bei allen gewalttätigen Aktionen immer mit dabei, egal ob es um Fußball geht, egal ob es gegen die Polizei geht oder ob es außerhalb des Fußballkontextes in der Stadt zum Beispiel gegen Linke geht.“ (26:10)
- Im politischen Kontext geht die Gewalt gegen die immer gleichen Opfergruppen: Autonome Nationalisten gegen politische GegnerInnen (Linke, Antifa-Jugendliche); Ultras gegen Polizei
- Man sucht die Gewalt sowie die Auslebung derselben und findet diese als Nazi auch bei Ultras

### **Themenkomplex 5: Männlichkeitskonstruktionen im Rechtsextremismus und im Fußball**

- „Nazis sind in Dortmund ein No-Go, der wird sozial geächtet, in der Schule, beim Fußball, im Freundeskreis, überall. Was es wiederum für junge Männer, besonders für Männer, besonders attraktiv macht, weil man dann ein Outlaw ist. Man ist was Besonderes.“ (19:05)
- Erzählungen aus rechtsextremen Kreisen werden dann als cool empfunden und dienen dazu, Mädels zu beeindrucken
- *Wer wird vor allem von RechtsextremistInnen angesprochen?* >> „Jungs, junge Männer!“ (21:35)
- *Warum werden vor allem Männer gewalttätig?* >> „Warum kloppen junge Männer sich auf dem Schulhof?“ (29:10); auch Mädchen tun das, aber eben in erster Linie Jungs.
- *Sundermeyer fühlt sich hier nicht als richtiger Ansprechpartner*  
>> „Ich kann nur beschreiben wie es ist und ich kann sagen, dass das eine total männlich dominierte Nummer ist“ (29:25)
- Frauen/Mädchen im Umfeld der Ultras sind „absolute Einzelfiguren“ (ca. 29:45) und treten wenn als Partnerinnen, Freundinnen, Mitläuferinnen und Bystander (Verweis auf Heitmeyer) auf
- Rolle der Frauen bei Nazis in Dortmund ähnlich: es gibt Frauen, aber in der Regel nur in Verbindung mit männlichen Akteuren
- „Auch wenn die paarweise auftreten und ich weiß: dieses Mädchen oder diese Frau ist eine Rechtsextremistin und ich weiß, das ist die Freundin oder die Ehefrau von Nazi A, B oder C, und bei Nazi A, B oder C weiß ich, dass er bei den Desperados ist oder ansonsten zum Fußball geht, dann fällt mir kein Fall ein, von dem ich weiß, dass die Frau mitgeht“ (ab ca. 31:05)
- „Ich könnte ich das vielleicht bestätigen, dass im Fußball diese männliche Dominanz, die die rechte Szene in Dortmund hat, noch stärker ausgeprägt ist als in der rechten Szene insgesamt.“ (31:35)
- Abwertung innerhalb der Ideologie (Fremdgruppenabwertung: Träger der Ideologie ist besser als Niedere, z.B. Ausländer, Schwule, Behinderte) ist automatisch Gewalt und führt auch zu Gewalt bei rechtsextremistischen Akteuren
- Sundermeyer würde der Hypothese, dass Gewalt und Männlichkeit beim Einstieg in den Rechtsextremismus eine wesentliche Rolle spielen, nicht widersprechen (32:02)

### **Themenkomplex 6: Andere Einflussfaktoren für den Einstieg**

- Erlebniskultur (in Dortmund: Fankultur) als Motiv zum Einstieg
- Gruppenerlebnis erscheint attraktiv: gemeinsame Auswärtsfahrten, auch vor Heimspielen sich bereits Stunden vor Anpfiff treffen und ggf. gemeinsam vortrinken etc. (ab ca. 32: 30)/ Gruppenerlebnis spielt wichtige Rolle, sich gemeinsam zu treffen am Spieltag und alle Sachen, die beim Fußball auch ohne Politik interessant sind
- Attraktiv für viele Leute den ganzen Tag auf das Spiel ausgerichtet zu haben, sich mit Leuten zu treffen, vorzubereiten, etc. >> Rechtsextreme finden das auch alles attraktiv, bei denen kommt aber Gewaltaspekt hinzu und das Politische
- „Es geht um gemeinschaftliches Erleben und darum, ein bisschen was Verbotenes zu tun, sich voll auszuleben und die Sau raus zu lassen, am Montag aber wieder ins normale Leben überzugehen.“ (ab ca. 32:50)
- „Im Einstiegsprozess steht das Erleben und auch zu wissen, da haben Leute was gemeinsam mit mir. Nicht nur die Liebe zum Verein Borussia Dortmund, sondern auch diese Einstellung.“ (33:31)
- Einstieg auch über Coolness-Faktor: es ist ein No-Go in Dortmund ein Nazis zu sein, das wiederum macht es attraktiv und aufregend und man ist durch Anonymität geschützt
- Generell gilt: es gibt drei wichtige Rekrutierungsflächen bei Neonazis: Fußball, Internet (vor allem bei Autonomen Nationalisten), rechte Musik
- Ein Aspekt ist auch der Reiz, etwas Verbotenes zu tun; den Tag nach einem Fußballspiel auszurichten und eventuell die Sau raus zu lassen
- „Im Einstiegsprozess steht das Erleben und auch zu wissen, da haben Leute was gemeinsam mit mir. Nicht nur die Liebe zum Verein Borussia Dortmund, sondern auch die Einstellung.“ (33:31) (>> *Gemeinsamkeiten, die sich im Fußball finden, können Einstiegsfaktoren sein*)
- Die Tatsache, dass kaum Türken und Araber im Umfeld des Fußballs – vor allem in Bundesligastadien – vertreten sind, bestätigt Rechtsextremistischen in ihrer Einstellung
- Bestimmte Einstellungen (Autoritarismus, Rassismus, Homophobie) müssen schon verinnerlicht sein, um das alles überhaupt interessant zu finden

### **Weitere Aspekte: Autonome Nationalisten**

- Jüngste rechtsextremistische Gruppierung in Dortmund
- Hat sich seit ca. 2002-2004 entwickelt
- Sind das Ergebnis einer Verbotsstufe von Parteien und Organisationen in den 90er Jahren
- SS-Siggi damals Kreisvorsitzender der *Freiheitliche Arbeiterpartei Deutschlands (FAP)* in Dortmund
- Vordenker Christian Borch, hat Konzept der Autonomen Nationalisten entwickelt als Antwort auf die staatliche Repression
- Konzept der rechtsextremistischen autonomen Strukturen (zeitgleich entwickelt wie Ultrakultur)



- Ähnlichkeiten zwischen Ultras und Autonomen Nationalisten: keine Gespräche mit Polizei, keine erkennbaren Strukturen
- „Die Autonomen Nationalisten haben strukturell ganz viele Ähnlichkeiten mit den organisierten Ultras in Dortmund.“, bspw. Führerprinzip, Dichten sich nach außen ab, keine Kooperation mit der Polizei, geben sich verschwörerisch (5:40)
- Ähnlichkeiten auch an Kleidung erkennbar >> eng an der Ultrakultur, die wiederum schon an der Kleidung erkennbar sind >> dennoch ist natürlich nicht jeder Ultra automatisch Mitglied bei den Autonomen Nationalisten
- Man will nicht erkannt werden, deswegen ist man autonom
- Konzept der Autonomen Nationalisten ist westdeutsches und großstädtisches Phänomen
- Bei einmal integrierten Autonomen Nationalisten ist alles politisch; auch das Private ist politisch >> alles dreht sich dann um die rechtsextremistische Ideologie
- Der hohe Anteil an MigrantInnen (vor allem türkisch-, arabischstämmig), den Dortmund insgesamt hat, spiegelt sich beim Fußball und im Stadion überhaupt nicht wider >> „das finden Nazis gut, deswegen nutzen sie auch den Fußball und dort fühlen sich junge Nazis in ihrer Einstellung bestätigt“ (ab ca. 34:40)

## Auswertung des Interviews mit Gerd Wagner (Koordinationsstelle Fanprojekte)

### **Kontextkategorie (Themenkomplex 1): Warum Dortmund?**

- Zwei Hauptgründe, warum Dortmund immer wieder genannt wird:
  - Durch die Größe der Fanszene/des Stadions (Südkurve: 24.000 Fans) sind verhältnismäßig auch mehr Rechtsextreme im Stadion anzutreffen (pro Spiel 150-200 Rechte nach Einschätzung Wagners)
  - Dortmund (Stadt & Umfeld) als *die* westdeutsche Hochburg mit verhaltensauffälliger rechtsextremer Szene, hohe Zahl rechtsextrem motivierter Straftaten laut Polizeistatistiken >> Dorstfeld als ein Stadtteil von mehreren, in denen es eine Verquickung der dort lebenden Menschen mit den Autonomen Nationalisten, Kameradschaften gibt
- Bundesweit gibt es Probleme mit Rechtsextremen im Fußball, da der Fußball auch ein Querschnitt der Gesellschaft ist  
>> „das zeigt sich vielleicht deutlicher, wie gesagt, in Dortmund, wo da sowieso ein Umland oder ein, sagen wir mal ein Nährboden ist, der vielleicht besonders empfänglich ist für rechte Gruppierungen, die sich dort auch traditionsmäßig, die sich da eher schon in den 80er, 90er Jahren da breit gemacht haben“ (3:20)
- Insensibilität des Vereins für die Problematik/*Politik gehört nicht ins Stadion* (nicht nur Dortmund!) schafft Raum für Rechtsextreme, klare Gegenmaßnahmen haben in Dortmund zu lange gebraucht, vorher lange Runterspielen >> Verweis auf Sundermeyer, „das kommt dann auch noch erschwerend dazu“ (38. Minute), der festgestellt hat, dass einige beim BVB-Ordnungsdienst aus der rechten Szene kommen
- „[...] Da muss man sich dann natürlich nicht wundern, dann wird der Kumpel durchgewunken oder wird nicht so abgetastet, wie er vielleicht abgetastet werden müsste. [...] Im Grunde genommen ist diese Tolerierung und Duldung ist, das ist dann da manchmal etwas verschwommen.“ (ab Ende 38. Minute)

### **Themenkomplex 2: Rechte Fangruppen**

- Rechte sind Menschen mit zwei Identitäten:
  - Einstellungen und evtl. Verhalten
  - Fußballfans
- Generell gibt es „keine Fanggruppe, die auf der Stirn stehen hat ‚*Ich bin eine rechte Fanggruppe*‘“. (5. Minute)
- Es gibt allerdings Fanggruppierungen, deren Mitglieder teilweise aus dem rechten Milieu stammen >> Desperados und Northside
- Desperados:
  - Überschneidungen mit der rechten Szene (Autonomen Nationalisten), der Rocker-Szene oder der Hooligan-Szene (Northside), was innerhalb der Gruppe toleriert wird

- Es toben derzeit „hegemoniale Kämpfe“ (ca. 7:25) zwischen den versch. (heterogenen, z.T. auch politischen) Ultragruppen, auch bundesweit: Bsp. Abwertung von „linken“, antirassistisch engagierten Ultragruppen wie in Bremen durch die Desperados (s.u.), diese fühlen sich in ihrer Machtposition bedroht und werden deshalb aggressiv >> „Sobald sie [rechtsextreme Gruppen] aber ihre eigene Machtstruktur gefährdet sehen, werden, treten sie dominanter auf, und das ist momentan so das Phänomen. Sie fühlen sich momentan auch vielleicht ein bisschen provoziert und herausgefordert [...] und sehen sich da gefährdet in ihrer Dominanz, in ihrer Kurve, und versuchen das eben über Gewalt und eben auch über körperliche Übergriffe eben auch zu beseitigen.“ (ab ca. 9:30)
- Northside:
  - Ebenfalls Toleranz rechter Orientierungen
- Allgemeine Problematik des „unpolitischen Mäntelchen“ (5:40) einiger Ultras und Jugendlicher nach dem Motto *solange du den Verein supportest ist es egal wo du her kommst und was du bist, die Liebe zum Verein eint* >> dadurch automatisch Duldung jener Menschen, die eine rechte Gesinnung haben
- *Merkmale:* dominantes Auftreten dieser Fangruppen, Versuch diejenigen zu kontrollieren oder gar zu beherrschen, die eine andere Meinung vertreten als die eigene
- Abwertungsmuster/Vorurteile in der breiten Masse werden in der Fußballfanszene gefördert/reproduziert, diese sind „anschlussfähig für Rechts-extreme“ und viel gefährlicher als offen sichtbar Rechtes durch Kleidung etc. >> „und das ist eher die Gefahr, dass eben so ein Umfeld geschaffen wird, die da versuchen, über diese Prozesse mehr Sympathie und Anhängerschaft zu rekrutieren und zu gewinnen, als es eigentlich sozial verträglich wäre“ (ab 14:40); Verweis auf Heitmeyer, gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit
- *Wandel:* weg vom Hooliganismus der 80er Jahre und auch der offenen rassistischen Äußerungen aufgrund politischer Fangruppen und Maßnahmen seitens Vereine; Stichwort Stadionüberwachung
- Dennoch Wachsamkeit geboten: „[...] aber jetzt merkt man halt schon wieder eine Tendenz, wo das wieder deutlicher wird. Also, wo im Grunde genommen auch das rechtsextreme Verhalten [...] und sie merken jetzt, dass wieder so ne Stimmung da ist, oder so ne Phase da ist, wo vielleicht so die Aufmerksamkeit [...] dass das jetzt eher wieder eher geduldet oder eben akzeptiert wird, als es vielleicht vor ein paar Jahren noch war [...].“ (ab 10:40)
- *Sichtbares:* rechtsextremistische Äußerungen im Stadion noch vorhanden; Verweis auf NWDO-Banner und homophobes Banner beim Siel gegen Werder (Text: „Lieber eine Gruppe in der Kritik, als Lutschertum und Homofick“, nachweislich von Desperados hochgehalten, da diese von Bremer Ultragruppen kritisiert wurden; 12:20)
- Verlagerung der rechtsextremen Äußerungen, da im Profifußball kaum möglich >> z.B. zu Spielen der zweiten Mannschaft oder der Jugend, da sie dort durch weniger ZuschauerInnen und weniger Kontrollen mehr Aufmerksamkeit erhalten
  - >> „Betätigungsfeld, was für sie und ihre Ideologie natürlich viel idealer ist“ (ab 18:15)
- rechte Fangruppen stellen z.T. Ordnungsdienst beim BVB

### **Themenkomplex 3: Einstiegsprozesse in den Rechtsextremismus über rechte Fangruppen**

- Northside: Versuch, neue, jugendliche Mitglieder in ihrem Fußballumfeld zu rekrutieren, suchen dabei gezielt die, die „in ihrer Denkweise genauso geprägt sind wie sie selber geprägt wurden.“ (ab ca. 7:10)
- Gezielte Unterwanderung der Rechten im Stadion kann es zwar ab und an mal geben, ist allerdings nicht die Regel
- Generell gibt es zwei Strategien der Rekrutierung, da sich +/- 200 Rechte im Stadion bei 80 000 ZuschauerInnen kaum bemerkbar machen können:
- Präsenz zeigen und Einladungen à la „hör mal zu, komm doch mal zu uns, dann machen wir mal ein bisschen einen geselligen Abend, schmeißen [...] ne Wurst aufn Grill und trinken Bierchen dazu“ (17. Minute)  
>> „Beeinflussungsmechanismen“ (ebd.)
- Verlagerung der rechtsextreme Äußerungen (da im Profifußball kaum möglich), z.B. zu Spielen der zweiten Mannschaft oder der Jugend, da sie dort durch weniger ZuschauerInnen und weniger Kontrollen mehr Aufmerksamkeit erhalten >> dafür gibt es konkrete Beispiele beim BVB, s.o.  
>> „Betätigungsfeld, was für sie und ihre Ideologie natürlich viel idealer ist“: „ungehindert Parolen skandieren“ und „Verhalten durchsetzen“ (ab 18:15)
- Parallelen/Anknüpfungspunkte zwischen rechten Gruppen und (Teilen) der Ultras: feste Hierarchie, autoritäre Prinzipien, Anführer/Vorsänger, Klamotten/ Szenecodes, Gruppenzugehörigkeit, Anerkennung, Ideologie: „Das was ihr in der Ultragruppierung auslebt, das findet ihr bei uns [Nazis] genau so“ (16:25) >> „für Jugendliche attraktiver Ort, wo sie sich anerkannt fühlen“ (18. Min.)
- Zielgruppe: junge Leute, weil „es um Nachwuchs geht“ (19:00) >> Fußball bzw. Sport im Allgemeinen für Jugendliche als der Einstieg in „bestimmte Verhaltensmuster“ (ca. 19:50), insbes. Fremdgruppen-Abwertung (20. Minute)

### **Themenkomplex 4: Gewalt im Rechtsextremismus und im Fußball**

- Faktor Gewalt spielt *beim Einstieg* eher eine untergeordnete Rolle, wobei Verallgemeinerung nicht angebracht ist
- Gewalt eher für das Verhalten von Bedeutung, zur Durchsetzung der eigenen Interessen, „weil es auch um Dominanz, Männlichkeit, Körperlichkeit geht.“ (22. Minute) >> siehe andere Faktoren
- „Vielleicht spielt auch Gewalt eine Rolle, weil Jugendliche, die vielleicht anders sozialisiert sind, die wenig Anerkennung in ihrer Familie mit ihren Eltern oder im eigenen Umfeld erfahren, die finden es natürlich toll, sich selber über die Gewalt zu erhöhen und einfach auch ein stärkeres Bewusstsein zu kriegen.“ (ab ca. 26:40)

>> mögliche Anziehungskraft der Gewalt auf einstiegsbereite Jugendliche, vgl. andere Faktoren

- Prinzipiell ist Gewalt im Stadion möglich, durch Beobachtung bspw. Polizei, Ordnungsdienst, Kameras etc. und Sanktionsmaßnahmen Gewalt allerdings kaum mehr durchführbar
- Verweis auf die Statistik der ZIS über die Saison 11/12: im Verhältnis zu den Zuschauerzahlen (ca. 17 Millionen) sind gewalttätige Vorfälle im Stadion gering (ca. 850)
- Gewalt verlagert sich auf An- und Abfahrtswege zum Stadion, in den „öffentlichen Raum“ (26. Minute) bspw. Sonderzüge vom Hbf. zum Stadion, Weg zum Stadion >> Raum ist ungeschützt und schwieriger zu kontrollieren
- Ebenfalls Verlagerung weg vom Spieltag selbst, man trifft sich unter der Woche auf einer Raststätte >> „das ist eher das, was uns mit Sorge umtreibt.“ (ab ca. 26:12)

### **Themenkomplex 5: Männlichkeitskonstruktionen im Rechtsextremismus und im Fußball**

- Es sind mehr Männer als Frauen in der rechten Fußballszene vorzufinden
- Allgemein: „Die Fußballszene ist allgemein von weißen Männern dominiert, die dann wiederum auf weiße Männer als gegnerische Fans treffen,“ (ab ca. 29:16)
- Abwertung der gegnerischen Fans durch Begriffe wie Schwuler, Zigeuner, Jude >> Gruppen, die im Stadion nicht/kaum repräsentiert sind
- „Es geht um Männlichkeit, es geht um Dominanz, Überlegenheit in diesen Gruppen und wenn sie sich gefährdet sehen in ihrem Bestand, in ihrer Gruppe, dann versuchen sie sich dagegen zu wehren.“ (9. Minute)
- Stärke, Dominanz, Durchsetzungsfähigkeit und Körperlichkeit sind Werte, die als männlich gelten >> hierfür Gewalt als Mittel zur Durchsetzung der eigenen Interessen von großer Bedeutung
- Verflechtungen mit Rockerszene verstärken Körperkult noch
- Verweis auf Esther Lehnert: zwar auch aktive Frauen in der Szene, aber dennoch meist eher „Spitzelmentalität“: „Wo stehen die Gegner? Wo steht die Polizei?“ (ca. 30:06)

### **Themenkomplex 6: Andere Einflussfaktoren für den Einstieg**

- Musik und soziale Medien (Anonymität) spielen eine große Rolle
- „[...] Wie gesagt, beim Bier oder bei der netten Bratwurst und im Hintergrund läuft dann mein netwegen Kategorie C [...] damit versuche ich dann natürlich auch so ein bisschen Kontakt, eine Beziehung zu Jugendlichen aufzubauen.“ (ab ca. 21:16)
- Ideologie als der Faktor, der hinter dem Einstieg in die rechte Szene steht, nicht Gewalt
- auch „Anerkennung, Geborgenheit und Zugehörigkeitsgefühl“ (ab ca. 27:10) in der rechten Szene von großer Bedeutung, gerade wenn Jugendliche diese in anderen Bereichen wie bspw. in der Familie nicht vorfinden
- Parallele zum Fußball: Status ist egal, „Gemeinschaftserlebnis, was da ausgelebt wird, man macht viel miteinander. Das ist glaube ich so die Attraktivität, was bei vielen Jugendlichen eine große Rolle spielt.“ (ab ca. 31:50)

**Andere Aspekte:**

- Reaktion des Vereins auf die Problematik reaktiv nach Vorfällen, nicht präventiv  
>> Dortmund als Verein kann es sich aufgrund der Beliebtheit/Bekanntheits-grades eigentlich gar nicht leisten, nichts gegen Rechtsextreme zu unternehmen
- Gewalt eher für das Verhalten von Bedeutung, zur Durchsetzung der eigenen Interessen, „weil es auch um Dominanz, Männlichkeit, Körperlichkeit geht.“ (22. Minute)
- Gewalt kommt insb. dann zur Anwendung, wenn sich rechtsextreme Gruppen in ihrer Auslebung gefährdet sehen >> frei nach dem Motto *bist du nicht für mich, bist du gegen mich* >> aktuelle, aggressive Reaktionen der rechten Gruppen auf Bedrohung ihrer Machtstellung (z.B. homophobes Banner, Angriff auf Thilo Danielsmeyer) könnten evtl. anziehend für bestimmte Jugendliche sein

## **Auswertung des Interviews mit Sebastian Walleit (Fanbeauftragter Borussia Dortmund)**

### ***Kontextkategorie (Themenkomplex 1): Warum Dortmund?***

- Dortmund ist seit ziemlich genau einem Jahr immer wieder in den Schlagzeilen wegen Rechtsextremismus, seitdem eine Person im Stadion ein Banner mit der Aufschrift „Solidarität mit dem Nationalen Widerstand Dortmund“ hochgehalten hat >> Nationaler Widerstand wurde zwei Wochen vorher verboten  
>> daraufhin gab es eine sehr negative Berichterstattung über Dortmund
- „Viel innerhalb der Berichterstattung ist richtig, vieles aber auch katastrophal falsch“ (1:50-1:57) >> „Ich denke, dass es so immer wieder dazu kommt, dass der BVB immer wieder mit in die Fokusgruppe „Vereine mit rechten Problemen“ gerät.“ (1:57-2:05)
- Je prominenter der Verein, desto mehr wird auch über negative Dinge berichtet >> wenn man den BVB z.B. mit Energie Cottbus vergleicht, ist hier kein Gleichgewicht zwischen Problemen und Berichterstattung darüber ersichtlich
- Es gibt einen Zusammenhang zwischen rechtsextremen Fußballfans und den Autonomen Nationalisten schon, seit sich die Autonomen Nationalisten gegründet haben
- Es gibt in Dortmund eine Überschneidung von fünf Personen rund um Giensch, die aus der Dortmunder Hardcore-Nazi-Szene kommen, allesamt Autonome Nationalisten, „die dann natürlich die Bühne auch nutzen wollten. So nach dem Motto: Wenn jetzt schon mal einer den Anfang gemacht hat mit dem Banner, dann klinken wir uns gleich ein. Zu Spielen der ersten Mannschaft haben sie sich nicht getraut, da hätten sie natürlich schon ne geballte Ultraszene gegen sich und wüssten dann sicherlich auch um die Gefahr erkannt zu werden. Aber sie haben sich dann, ich würd mal schätzen von August bis Oktober, versucht immer wieder bei Spielen der zweiten Mannschaft aufzulaufen. Das hat dann dazu geführt, dass wir uns entschlossen haben im Rahmen der Gefahrenabwehr aus unserem Haus Gebrauch zu machen und den Personen Betretungsverbote zu erteilen.“ (3:00 – 3:35) >> „Seitdem, also seit Spätherbst bis März, haben wir tatsächlich von der Szene der Autonomen Nationalisten Ruhe.“ (3:35-3:44)
- Überschneidungen gibt es, und seines Wissens nach gibt es die auch in allen anderen Vereinen, die mit rechten Tendenzen Probleme haben
- „Die Stadt hat jahrelang genauso gepennt, wie das der BVB auch getan hat.“ (4:08-4:13)
- „Es ist schon erschreckend, wenn man sieht wie die Stadt Dortmund aber auch der BVB als eine der bekanntesten Institutionen in der Stadt bei dem Thema aufgestellt sind. Wir haben hier eine, ich will es nicht starke Szene nennen, das ist es definitiv nicht von der Zahl der Personen her, aber wir haben hier eine sehr, sehr aggressive Szene, die immer wieder auf sich aufmerksam macht innerhalb der Stadt, unabhängig oder außerhalb vom Fußballkontext. Und diese Netzwerke, diese Strukturen konnten hier über Jahre wachsen.“ (4:15-4:50)
- V.a. in Dortmund Dorstfeld gibt es große Probleme mit Rechtsextremen >> dort wohnen sie in verschiedenen Wohngemeinschaften, davon nur eine Handvoll Dortmunder, aber da es sich

bundesweit in Nazikreisen herumspricht, sind es insgesamt mehr: in den WGs wohnen mittlerweile auch Bundeskader aus anderen Städten, darunter sehr viele Ostdeutsche, v.a. junge Männer: „Die konnten sich in Dorstfeld ausbreiten und da gibt's zum einen natürlich da die Autonomen Nationalisten, die viel im Widerstand organisiert sind. Dann gibt's noch eine etwas ältere Gruppe, die „Skinheads von Dorstfeld“. Das sind ganz brutale Schlägerkader. Und die alle haben es schon geschafft, diesen kleinen Stadtteil sehr zu tyrannisieren, sich aber auch festzusetzen, halt in WG-Strukturen etc. und die wurden jahrelang in Ruhe gelassen, in Anführungsstrichen in Ruhe gelassen, von Polizei und Stadt und konnten sich so aufbauen. Hinzu kommt natürlich noch, dass mit Dennis Giensch einer der führenden deutschen Autonomen gebürtiger Dortmunder ist und führender Agitationskopf. Und das macht natürlich ne schwierige Gemengelage aus. Ich muss aber auch deutlich sagen, wenn ich jetzt die Problematik in der Stadt sehe bin ich heil Gott froh, dass wir so wenig Probleme mit denen beim Fußball haben. Eigentlich bin ich froh, dass der letztes Jahr das Plakat enthüllt hat. Das hat hier bei der, bei den obersten Herren auch noch mal für viel Sensibilität gesorgt, die vorher so nicht da war. Natürlich wissen die eigentlich schon um die Problematik, aber sie waren nicht genügend sensibilisiert und jetzt ist das schon ein bisschen anders und jetzt wissen die auch, dass diese V-Leute durchaus wenn sie wollen jederzeit die Bühne Fußball nutzen können.“ (5:14-6:28)

- „Aber natürlich, natürlich vermischt sich beides. Eine Stadt die eine starke Naziszene hat, die wird immer versuchen die größte Plattform der Stadt zur Agitation zu nutzen. Das ist in Deutschland nun mal Fußball.“ (6:40-6:49)
- „Die Problemlage der Stadt überträgt sich auf das Stadion. Und beide Parteien müssen da versuchen ein Gleichgewicht zu halten.“ (6:50-6:59)
- Skindhead-Gruppe Dorstfeld ist eine klassische Bornhead-Truppe, klassische Nazitruppe >> belegt durch Schlägerei, die auf einem Parkplatz in Thüringen fotografiert wurde: dabei wurden autonome Jugendliche aus Jena angegriffen. Die Beteiligten trugen Shirts mit Aufschriften wie „Skinheadtruppe Dorstfeld“ und „Dorstfeld bleibt Deutsch“
- Sven Kahlin ist eines der Mitglieder der Skinheadtruppe >> verurteilter Mörder Skinheadtruppe Dorstfeld: „Das ist die Mannschaft für die dreckige Wäsche.“ (8:15-8:19)
- Autonome Nationalisten wie Giensch agieren hingegen sehr subtil und lassen sich strafrechtlich nicht zu irgendwas hinreißen, da sie auch politisch aktiv sind, z.B. in der Partei „die Rechte“ >> deshalb könnten sie sich solche Sachen, wie sie die Skinheadfront Dorstfeld abzieht, gar nicht leisten >> Skindheadtruppe Dorstfeld ist nicht im Fußballstadion vertreten

### **Themenkomplex 2: Rechte Fangruppen**

- Rechte Fangruppen in Dortmund: seit Anfang der 80er Jahre >> Borussiafront: „Früher hat die europaweit für Angst und Schrecken gesorgt, war Vorbild für viele, viele, viele Nazis und Hooligangruppen.“ (10:20-10:30)
- Siegfried Borchert ist der einzige aus der Borussiafront der heute noch politisch aktiv ist und deswegen heute auch nicht mehr beim Fußball aktiv ist >> „SS-Siggi“ hat Borussiafront gegründet und angeführt und ist heute noch in der rechten Szene eine graue Eminenz



- Borussenfront gab es eigentlich so nicht mehr, aber vor ca. 3 Jahren hatten sie ihr 30-jähriges, da dann gab es so eine Art „Réunion“ >> es wurde dann wieder versucht als Gruppe im Stadion aufzutreten, was in 20 Stadionverboten geendet ist und dem Verbot des Schriftzuges „Borussenfront“
- Borussenfront ist für Fanbetreuung grundsätzlich kein Problem: „Die haben weder mit den neuen Nazis was zu tun. Die Jungen die belächeln die eher. Die sind ja heute schon ein bisschen anders gestrickt, als es damals so ne Alkoholiker- und Schlägercrew war. Nichtsdestotrotz haben sie natürlich deutlich nationales Gedankengut. Sie sind teilweise auch Väter. Die Jungs, hab ich gehört, einige von den Söhnen gehen jetzt auch schon ins Rennen. Das heißt die sind schon zu beobachten für uns. Aber das ist nicht so, dass die jetzt neonazistisch auftreten, wie das zum Beispiel die Autonomen Nationalisten machen könnten. Das heißt aber auch nicht, dass wir keine Rechten im Stadion haben. Eine Gruppe ist natürlich auch immer einfacher zu fassen für uns Fanbeauftragte, für die Polizei, die szenekundigen Beamten.“ (12:16-13:00)
- „Es gibt mit Sicherheit ne Person von 80 bis 100 einzelnen Rechtsradikalen beziehungsweise national eingestellten Menschen nur auf der Südtribüne, wo etwa 25.000 stehen. Das ist de facto so. Aber die würden auch nie den Fehler machen, schon gar nicht nachdem wir im letzten Jahr sehr viel Öffentlichkeitsarbeit gemacht haben, auch sehr viel sanktioniert haben, als offensiv rechte Gruppe aufzutreten. Das wäre dann halt ihr Ende und das wissen die auch. Es ist subtiler geworden, man hat's gemerkt. Also wir haben denen ein bisschen auf die Füße getreten und das hat sich verlagert. Das ist so der Klassiker.“ (13:01-13:32)
- Die Northside ist keine Fan- sondern eine Hooliangruppe >> laut Walleit muss man da einen großen Unterschied machen: Fangruppen sind bei den Fanbeauftragten bekannt und gelistet, sie haben ein Anrecht auf Eintrittskarten, Spielerbesuche etc. >> von der Northside sind hingegen nur 3-4 Leute BVB Fans die auch ins Stadion gehen, ansonsten reine Hooliangruppe
- „Hooligans fallen innerhalb des Stadions schon lange nicht mehr auf.“ (14:00-14:08) >> machen ihr Ding auf Wald und Wiese, abseits der Spiele irgendwann unter der Woche
- Die Freefight- und Körperkultszene hat der Hooliganszene deutlich Schwung gebracht: „Das sind jetzt keine alten, Bierbäuchigen Fans mehr, sondern junge, durchtrainierte Kampfsportler.“ (14:20-14:28)
- „Es wird auch nicht mehr auf der Südtribüne oder im Stadion rekrutiert, sondern in Kneipen, Fitnessstudios, bei Gesprächen. Stadtbekannte Schläger werden mit auf die Wiesen genommen, es geht nur noch darum zu gewinnen und zu verlieren.“ (14:30-15:00), der Fußballverein spielt bei diesen Menschen keine Rolle mehr, sondern nur die Stadt
- Anführer der Northside: Timo K. >> derjenige der das Banner hochgehalten hat
- Bei der Northside kämpfen einige führende Nazis mit
- Die meisten Northside-Mitglieder sind bei den Fanbeauftragten bekannt und haben Stadionverbot, allerdings gibt es auch immer wieder Neue, oder solche, die sich nicht direkt etwas zu Schulde kommen lassen, die dann auch im Stadion vertreten sind
- „Die Desperados sind eine... ja, durch und durch anarchische Truppe. Ultragruppen haben ei-

ne sehr sehr starke Hierarchie generell. Die haben die Desperados auch, aber was die Mitgliederstruktur betrifft ist das total anarchisch.“ (17:05-17:28). >> im Gegensatz zu The Unity und anderen Ultra-gruppen haben die Desperados keinen antirassistischen Konsens >> bei den Desperados vermischen sich Rechtsdenkende und Antifa-Aktivisten, deutsche und türkische Jugendliche >> „Es ist eine sehr gewaltaffine Gruppe. Da kann jeder so ein bisschen machen was er will, vor allem auch in seiner Freizeit. Gern auch mit Gruppenklamotten. Negative Sachen dürfen gern auf die Gruppe zurückfallen, das sehen andere Ultragruppen eigentlich gar nicht gerne. Die Desperados machen das sehr bewusst, haben aber – und das ist sehr gefährlich – die haben auch dieses Stigma, eine rechte Gruppe zu sein, haben sie sehr gelernt. Das heißt sie haben tatsächlich auch mal drüber nachgedacht über den antirassistischen Konsens, den aufzunehmen. Sie haben sich von einigen Mitgliedern getrennt. Sie wussten tatsächlich auch selbst von vielen Mitgliedern nicht, dass die ein Zweitleben haben, beispielsweise dass die beispielsweise auch schon auf Demos gesehen wurden. Die Desperados handeln jetzt dann aber nicht, indem sie die Leute rausschmeißen, so wie wir uns das jetzt vielleicht vorstellen. Sondern die setzen sich dann zusammen und sagen „Passt auf ihr Spinner, Gruppe oder Politik?“ Und wenn die dann sagen „Gruppe“, dann: „Alles klar, dann könnt ihr bleiben.“ Was die dann aber machen, wie die aber politisch denken, das interessiert die Desperados dann weitergehend auch nicht.“ (17:50-18:57) >> suchen bewusst nach negativem verruchten Stigma, v.a. nach Schlägerstigma, allerdings haben sie auch gemerkt, dass sie mit dem Nazistigma Probleme bekommen und sind deshalb auch etwas aktiver geworden um aus der Schublade herauszukommen >> „De facto, persönlich, ne Nazi- oder rechte Gruppe ist es definitiv nicht.“ (19:23-19:26) >> Walleit bezweifelt, dass es solche rein rechten Gruppen in Deutschland überhaupt noch gibt, da viel Durchlass innerhalb der Gruppen ist

- „Die Schnittstelle zwischen Hooligans und Ultras sind leider die Desperados.“ (19:50-19:55) >> Desperados haben wenig gegen ihr Nazi-Image getan und geben sich auch zu viel mit den falschen Leuten ab >> „Viele Mitglieder der Desperados sind gleichzeitig auch Wald- und Wiesenkämpfer für die Northside. Da gibt's dann schon auch ne Vermischung. Weil die Desperados halt eben auch innerhalb unserer Ultraszene das Gewaltmonopol haben. Und halt auch für sich beanspruchen. Na, und die das Gewaltmonopol haben innerhalb der Szene, mit denen muss man auskommen, wenn man dieses Szenegleichgewicht haben will. Das war in den letzten zwei Jahren immer ein großer Spagat für uns auch, hier so ein bisschen den Deckel draufzuhalten, dass die sich jetzt nicht noch gegenseitig an den Hals gehen. Und trotzdem halt mit den Desperados einen Weg finden, der für sie einigermaßen begehbar ist.“ (19:56- 20:32)
- Desperados ist generell eine problematische Gruppe, da sie einfach sehr viele Querschläger haben >> allerdings haben rechte Mitglieder keinen Einfluss innerhalb der Gruppe, weil dort keine Politik gemacht werden darf
- „Es ist völlig klar, wenn da der Oberhooligan reinkommt und sagt: „Wer hat denn Bock drauf mit uns zu kämpfen?“, dann sagen die, die Bock zu kämpfen haben „Ich“. Ne? Da denken die aber nicht über Politik nach.“ (21:02-21:12)
- Die Faschisten in Dortmund wissen mittlerweile auch, dass man bei den Desperados nicht

mehr versuchen braucht zu agitieren, weil sie sich dagegen wehren und auf dieses Stigma keinen Bock haben >> Desperados werden von Polizei beobachtet, die führenden Köpfe sind alle so 25, 26 >> werden jetzt langsam erwachsen und versuchen langsam was an der Struktur zu ändern und wollen nicht mehr nur negativ auffallen

- „Wie die Supporters Holzwickede immer wieder in diesen Kontext Nazis kommen, das erklärt sich uns schwerlich. [...] Die Supporters Holzwickede waren mal an einer Schlägerei beteiligt auf einem Bahnhof in Unna und da haben sich mehrere Holzwickeder mit Schulkameraden geprügelt. Das war also nicht mal ein Fußballding. Und diese Schulkameraden haben die dann als Nazis denunziert. Das wäre jetzt eine Nazigruppe. Ne? Und interessanterweise rief dann hier der Schulleiter an, ob wir über einzelne Personen was sagen können. [...] Interessanterweise ist dann diese Story von dieser Schlägerei auch in einer Publikative [...] gelandet. Und ich hab mich dann mal auf die Recherche gemacht, wie das sein kann. Die Desperados werden ganz kurz gesprochen, die werden angeschnitten. Und die Supporters Holzwickede, die kriegen zwei Seiten. Ja, und das ist der Klassiker. Das sind Antifa-Jugendliche gewesen, die die... da verpiffen haben, oder ja, so, ich sag mal denunziert haben, dahingestellt haben und das steht eben so in dieser Publikative. Wir versuchen viel Öffentlichkeitsarbeit für die zu machen. Also die tun mir richtig Leid. Die haben damit mal gar nix zu tun. Das ist ein sieben, acht Mann großer Haufen, zumindest die, die aktiv auswärts fahren, das sind junge Ultras. Weder eine Einzelperson noch die Gruppe hat irgendwo einen Bezug zum rechten Extremismus. Da sind wir uns mit Staatsschutz und mit Polizei einig, dass die dahingehend völlig unbescholten sind.“ (23:41-25:42)
- Chaotencrew Dortmund sagt ihm nichts
- *Wandel der rechtsextremen Gruppen*: sie sind subtiler geworden
- „Wenn ich die Naziszene früher sehe, waren es doch tatsächlich viele sozialdeprimierte Leute.“ (27:48-27:54)
- Nazis früher: Bomberjacke, Skin >> zudem Entwicklung von Hass, die auch durch Angst vor dem Ungewissen entstanden ist
- „Es war früher eine sehr stumpfe Masse, die für die politischen Kader wie NPD etc. kaum zu kontrollieren war. Und es fing eigentlich erst an, dass die ein bisschen eingefangen werden konnten, und damit kam auch so der Wandel, als der Abwehr seinen Programmpunkt aufgenommen hat mit den Kameradschaften ein bisschen zusammen zu arbeiten. Und dann kam es zum einen zu einem Generationenbruch. Natürlich gehen dann wieder viele aus der Szene raus oder gehen weg oder verändern sich, sind nicht mehr aktiv und dann kommen die Jungen, die was Neues suchen.“ (28:08-28:39)
- Durch Zusammenarbeit mit den Kameradschaften haben sich die Kameradschaften mehr als die „guten Deutschen“ dargestellt, die den Kindern Bälle kaufen etc.
- Andererseits ist für die junge Generation das Auftreten der alten Nazis nicht mehr attraktiv >> Skin und Szene-typische Shirts entsprechen nicht mehr dem Zeitgeist, fallen zu sehr auf und man kriegt zu schnell ein Stigma aufgedrückt
- „Die übernehmen den Lifestyle. Also sprich, Autonome Nationalisten, und werden so für Ju-

gendliche natürlich unheimlich attraktiv. Stichwort ANY: Du kannst Nazi sein, ohne so auszu-  
sehen, denn wir sind in der Mitte. Und das ist natürlich für, für viele, für junge Menschen die  
vielleicht nicht gefestigt sind, die vielleicht eh dahin tendieren, die sich aber eher über den  
hässlichen Lifestyle abgeschreckt gefühlt haben, die jetzt dabei sind. So kam das zu einem  
Wandel. Und mit diesem Wandel sind sie subtiler geworden, das heißt schwieriger zu erken-  
nen. Sie operieren viel mehr aus dem Untergrund raus. Und sie sind gewalttätiger geworden.  
Denn was man den alten Bornhead-Schlägern zugutehalten musste, jede Demonstration hat  
funktioniert. Die sind nicht ausgesichert. Vor einer Kamera macht man das nicht, wenn die  
ganze Welt zuguckt benehmt ihr euch. [...] Die Autonomen Nationalisten, die haben natürlich  
ne Demo-Kultur entwickelt, die viel mit einer Riot-Crew zu tun hat, ne? Fotografen angreifen,  
Linke angreifen, Außenstehende... aus der Demo rausbrechen. Halt die typischen Aggressi-  
onsmechanismen des Schwarzen Blocks. Und das hat son bisschen zu dem ganzen Wandel  
beigetragen.“ (29:31-30:41)

- Man sieht die alten Nazis noch, das sind v.a. Die Skinheadfront Dorstfeld  
>> zeigen die gleichen Verhaltensmuster die die 90er-Skins auch hatten  
>> es gibt einen Schnitt zu der neuen Generation, die sich eher im Gesellschaftskostüm bzw.  
im erlebnisorientierten Kostüm zeigen und damit die Jüngeren anlocken
- Zweiteilung zw. den Nazis: die einen halten sich komplett aus Politik raus und sagen „Sowas  
machen wir nicht“, die anderen sagen „Rein in das System und von unten aufmischen“. >>  
Viele Nazis auch im Untergrund, Beispiel NSU  
>> letzteres wird immer mehr Zulauf kriegen
- „Ich denke, dass die Nazi-Skinhead-Szene, die wird in den nächsten 10, 15 Jahren ausge-  
storben sein. Da bin ich ziemlich sicher. Aber man muss sehen wie sich die Szene der Auto-  
nomen Nationalisten halt entwickelt. Die sind federführend und stehen eigentlich für die ganze  
Verwandlung der rechten Szene.“ (32:00-32:16) >> auch im Fußball hat sich diese Entwick-  
lung vollzogen, laut Walleit ist das Gefährliche an der Sache, dass die Anknüpfungspunkte  
größer werden (weil Nazis wie Normalos aussehen) >> „Wenn man sieht, dass die ja fast  
gleich aussehen: der Antifa-Aktivist, der Autonome Nationalist und der Ultra. Ne, da sehe ich  
jetzt grad, im Kopf hab ich einen jungen Mann mit Basecap, schwarzem Blazer, vielleicht noch  
Sonnenbrille etc. Und das geht ja schon los, dass alle drei zum Beispiel vereint die Kapitalis-  
muskritik. Wenn da jetzt ein Autonome Nationalist jetzt anfängt junge Ultras zu rekrutieren ist  
der über die Kapitalismuskritik, ist der schon voll drin. Das heißt es gibt Anknüpfungspunkte  
überhalb ihres subkulturellen Denkens und das ist extrem gefährlich. Das ist extrem gefähr-  
lich. Denn dieses Erlebnisorientierte, das vereint heute viele Jugendszenen, und Ding und  
den Kleidungsstil. Und dementsprechend sind alle sehr reizbar für Jugendliche. Es kommt halt  
immer drauf an, wer cleverer aktiviert, wer sich die Ressourcen des zu Ködernden zu Nutzen  
machen kann. Das wird halt entscheidend sein in Zukunft.“ (32:32-33:20)
- „Der Knackpunkt ist eigentlich das Zusammenspiel und die Überschneidungen im ideologi-  
schen Denken zwischen Autonomen Nationalisten und Ultras.“ (33:27-33:34)  
>> dort gibt es sehr viele Anknüpfungspunkte, zur linken Szene zwar auch, aber meistens  
sind die Rechten einen Schritt schneller

- Im Stadion selbst sieht man überhaupt kein rechtsextremes Verhalten mehr >> das macht es auch schwieriger die Rechtsextremen zu entdecken und dranzukriegen
- Dadurch, dass es eine ellenlange Verbotsliste gibt, mit Dingen die du nicht tragen darfst im Stadion, müssen die Rechtsextremen zwangsläufig subtil auftreten, um überhaupt ins Stadion zu kommen, außerdem wissen sie, dass sie im Stadion denunziert werden können, deshalb bleiben sie lieber im Untergrund
- Südtribüne würde auch eingreifen, wenn jemand versuchen würde, rechtsextreme Fahnen zu platzieren >> generell sieht man sowas in Deutschland in gefestigten und großen Szenen ganz selten

### ***Themenkomplex 3: Einstiegsprozesse in den Rechtsextremismus über rechte Fangruppen***

- Inwieweit sie über den Fußball rekrutieren, kann er nicht sagen, aber Fanbeauftragte wissen, dass es den Versuch gibt: „Der ist auch schriftlich in ihrem Pamphlet quasi, ja fixiert. Das wissen wir vom Staatsschutz, die diese Sachen ja beschlagnahmt haben bei der Razzia gegen den Nationalen Widerstand. Das ist durchaus, ich will es jetzt nicht Konzept nennen, aber es gibt verschriftlichte Punkte, wie man doch im Stadion grad eben bei der Ultra-Szene rekrutieren soll.“ (35:51-36:11)
- Die Rechten werden sich immer ein populäres Feld suchen, wo auch genug Potential ist und im Fußballstadion ist genug Potential >> „Es ist genug erlebnisorientiertes Potential da, es sind jede Menge dumme Menschen unterwegs, es sind viele unterwegs. Man kann vielleicht sogar ganze Gruppen ködern. Das macht ja durchaus Sinn. Und der Fußballsport oder die Nutzung, die Eigennutzung des Fußballsports, die ist ja auch längst bei der NPD schon angekommen. Und das machen die natürlich alles nach. Ne, also wenn ich dran denke, dass letztes Jahr bei der Diskussion 12/12 wegen dem neuen Sicherheitskonzept, da kommt dann die NPD her, bringt dann irgendwie in den Thüringer Landtag ein Papier ein, wo die deutschen Fußballverbände aufgefordert werden dieses Konzept zurückzuziehen, weil das ne Zumutung ist für alle deutschen Fußballfans. Das ist natürlich ne Katastrophe, dass die NPD sowas raushaut. Hat auch zu viel Kopfschütteln geführt, sagt uns aber auch: Die haben den Fußball auf dem Schirm, ganz klar. Aber wie gesagt, in den großen Stadien ist es für sie sehr, sehr schwer. Also mit einer Handvoll NPD-Flyern oder ähnlichem wird bei uns keiner ins Stadion kommen, das wird auch schon ganz schwer sein. Aber ich kann natürlich de facto nicht sagen, weil ich auch nicht jeden Fascho natürlich persönlich kenne, wer da irgendwo steht und irgendwen anquatscht. Wir können halt tatsächlich immer nur hoffen, dass die Leute uns das halt auch melden. Ne? Und grad wie gesagt, im Westfalen-Stadion/Signal Iduna-Park ist das halt auch so anonym durch die Masse, dass die da auf sich selber angewiesen sind. Wir brauchen da die Mithilfe der Leute, denn wir können nicht überall sein und können es nicht sehen. Wir wissen halt nur, sie wollen in den Fußball, sie wollen sich der Masse, der Menschenmasse, dienlich machen, wollen da Leute rausködern. Ähm, bis jetzt können wir innerhalb des Stadions nicht viel Agitation feststellen, aber wie gesagt, im Stadion hört es ja auch nicht auf. Grade junge Ultras, die Tag und Nacht zusammenhängen, die kann man auch an anderer Stelle mal ansprechen und mit denen ins Gespräch kommen. Und ähm, aber sie ver-

suchen das, definitiv, natürlich. Weils halt auch Teil ihres Programms ist.“ (36:24-38:21)

- Alexander D. kam über Fußball in Rechtstremismus, auch im Giensch-Umfeld aktiv (dessen rechte Hand), war früher Mitglied der Borussenkids (U18-Gruppe des Fanprojekts Dortmund) >> D. war 3, 4 Jahre in dieser Gruppe und ist innerhalb des Fußball von Nazis angesprochen worden und dann dort hängengeblieben >> er geht aber heute nicht mehr zum Fußball und macht nur noch Politik >> exemplarisches Beispiel für Rekrutierung über Fußball
- „Aus dieser Borussenkids-Sache kann der ja machen was er will. Vielleicht kriegt er sogar noch ne Dauerkarte und dann kennt der aber schon durch seine Zeit bei den Borussenkids extrem viele Leute, die der jedes Wochenende gesehen hat, zu Hause, bei Auswärtsspielen etc. Und dann wird man bei Erwachsenen auch durchaus als 14-Jähriger schon wahrgenommen. Und dann kommt der dann einfach mit entsprechenden Leuten in Kontakt. Das sind vielleicht harmlose, eher nationalistisch Denkende halt, die ich jetzt nicht so als klassische Nazis bezeichnen würde. Aber ratzfatz ist man dann bei irgendeiner Party und ratzfatz ist man dann viel weiter und viel schneller in der Szene als der, der einen angesprochen hat. Ne? Das ist alles auch nicht zu unterschätzen. Also ich kann euch jetzt natürlich nicht genau sagen mit wem der Kontakt hatte oder wer ihn angesprochen hat etc., wie er wo reingerutscht ist, aber wenn ich jetzt auf der Zeitschiene zurück rechne, ist der wohl ein klassisches Opfer des Nationalen Widerstandes / Autonome Nationalisten, denn das war so die Anfangszeit so 2002, 2003, 2004. Da war der noch bei den Borussenkids und ist dann zur rechten Szene umgeschwenkt. Und wie er jetzt genau tatsächlich, ich nehme an, dass er wahrscheinlich tatsächlich wirklich an irgendwelche Borussenfront Altkader geraten ist, oder irgendwelche Altfanclubs etc. und ihr müsst euch das ja so vorstellen, dass die sich alle seit Jahren kennen. Also der Fanclub von XY, der hier seit den 70ern fährt, der kennt natürlich alle von der Borussenfront, ob der was mit denen zu tun hat oder nicht. Und das mein ich auch mit der stumpfen Masse. Weil Fußball ist halt Fußball, solange einer nicht anfängt irgendwelche Lieder zu singen.“ (39:56-41:24)
- Auch bei den Ultras sind Linke mit Rechten befreundet, weil die Politik dem Fußball untergeordnet ist
- „Und dann kommt es immer drauf an, was suchen diese Menschen? Und was geben die Nazis denen? Ist man denn wirklich ideologisch so verfestigt, geht's erst einmal um Anerkennung gewinnen? Sucht man sich einen Freundeskreis? Geht's darum zum ersten Mal in seinem Leben Akzeptanz zu erfahren? Das muss man natürlich im Einzelfall gucken.“ (41:48-42:01)
- Walleit glaubt, dass es vielen U16-Gruppen so geht, dass sie Leute in die rechte und die Hooligan-Szene verloren haben >> U16-Gruppen sind generell für solche Sachen sehr gefährdet >> Nazis suchen sich aus diesen Gruppen die ganz Aktiven raus, weil man bei denen schon das Potential spürt

#### **Themenkomplex 4: Gewalt im Rechtstremismus und im Fußball**

- Du solltest der Gewalt nicht abgeneigt sein >> „als Peacemaker wird man Schwierigkeiten haben da reinzurutschen. Das ist de facto so.“ (45:21-45:25) >> Gewalt liegt rechten Gruppen in ihrer Natur generell näher als linken Gruppen

- „Gewalt und Fußball sind nicht zu trennen. Das waren sie es leider zu keiner Zeit. Die Formen der Gewalt, die haben sich ein bisschen geändert. Die Menschen, die Gewalt ausüben, das hat sich alles ein bisschen geändert. Ansonsten gab es natürlich schon immer Gewalt und Fußball war auch immer ein Hort der politischen Kundgebung. Also was die Nazis heute eigentlich behaupten, dass Politik nicht ins Stadion gehört, das ist ja immer so ihr Ding. Das ist eigentlich eine katastrophal falsche Einschätzung. Politik gehörte schon immer ins Stadion.“ (45:52-46:28)
- „Ich kann aber einfach auch ein Menschenhasser sein und auf alles einprügeln, was zuckt, dann bin ich wahrscheinlich Ansprechpartner Nummer Eins für die [rechte Szene]“ (47:21-47:28)
- „Fußball und Gewalt lassen sich schwerlich trennen, beides gehört irgendwie zusammen. Und Gewalt würde ich als ganz großen Einstiegsfaktor für die rechte Szene bezeichnen.“ (47:42-47:53)
- „Auch die, die nicht politisch aktiv sind, die sich aber gern mal, auch mit einem Augenzwinkern, rassistisch äußern, das sind alles unheimlich gewaltaffine junge Kerle.“ (48:16-48:26)

#### ***Themenkomplex 5: Männlichkeitskonstruktionen im Rechtsextremismus und im Fußball***

- „In der rechten Szene allgemein spielen Frauen eigentlich eine große Rolle [...], diese sind dann sowohl physisch als auch psychisch sehr gewalttätig. [...] Im Fußball hingegen ist Gewalt eine reine Männersache. [...] Im Fußball treten rechte Frauen gewaltmäÙig nicht in Erscheinung.“ (ab ca. 48:50-51:10)
- „Im Gegensatz zur rechten Szene allgemein steht die rechte Szene im Fußball für sich allein und nicht im gesellschaftlichen Raum [...]. Außerhalb des Fußballkontextes haben Frauen mehr Schutz, um Gewalt ausüben zu können, sehr viel läuft unter dem Schutzmantel der Männer.“ (ab ca. 51:50-53:45)
- Frauen innerhalb der rechten Fußballszene kleineres Problem, aber innerhalb der rechten Szene allgemein spielen sie eine Schlüsselrolle, auch beim Thema Gewalt